

Infrastrukturförderprogramm Stadtteilzentren (IFP STZ)

Jahresbericht 2015



Allgemeine Einführung	4
Begriffsdefinition und Auswertungsgrundlagen für den Jahresbericht	5
Kooperationsgremium	6
Zusätzliche Mittel in 2015	10
Europäischer Sozialfonds (ESF)	10
Zweckertrag PS-Sparen und Gewinnen	10
Stiftung Deutsche Klassenlotterie (DKLB)	11
Steuerung und Weiterentwicklung	11
Ergebnisse 2015	11
Anzahl der Besucherinnen und Besucher sowie der ehrenamtlich Engagierten	12
Entwicklung der Besuchszahlen	12
Gendergerechte Weiterentwicklung	12
Anteil der Besucherinnen und Besucher mit Migrationshintergrund (Interkulturelle Öffnung)	13
Entwicklung der Anzahl ehrenamtlich und freiwillig Engagierter	13
Beratungsangebote im Rahmen der Nachbarschaftsarbeit und Selbsthilfeunterstützung	14
Signifikante Ergebnisse der Nachbarschaftsarbeit und Selbsthilfekontaktstellen	15
Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf	15
Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg	18
Bezirk Lichtenberg	21
Bezirk Marzahn-Hellersdorf	24
Bezirk Mitte	29
Bezirk Neukölln	35
Bezirk Pankow	38
Bezirk Reinickendorf	42
Bezirk Spandau	47
Bezirk Steglitz-Zehlendorf	52
Bezirk Treptow-Köpenick	55
Bezirk Tempelhof-Schöneberg	58
Willkommenskultur-Projekte	64
Überregional/gesamtstädtisch wirkende Projekte	64
SELKO e.V., Projekt SEKIS	64
Landesfreiwilligenagentur e.V., Treffpunkt Hilfsbereitschaft	65

Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V. (VskA)	65
Landesvereinigung Selbsthilfe e.V.	66
Senioren- und Selbsthilfeprojekte	67
Sozialwerk Berlin e.V. – Seniorenwoche – (Arbeitskreis Berliner Senioren)	67
Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V. "Theater der Erfahrungen"	68
Behindertenvereinigung Prenzlauer Berg e.V.	69
Werkhaus Anti-Rost e.V.	69
Gemeinschaft der Roller und Latscher e.V.	69
Berliner Zentrum für selbstbestimmtes Leben behinderter Menschen e.V.	69
Zeitzeugenbörse e.V.	70
Ausblick	70

Allgemeine Einführung

Die Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales (bis 11/2016 Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales) legt für das Infrastrukturförderprogramm Stadtteilzentren (IFP STZ) den Jahresbericht 2015 auf der Grundlage der Sachberichte vor.

Die Auswertung der Sachberichte der im IFP STZ geförderten Projekte weist neben den statistischen Erhebungen Entwicklungen aus, die Informationen zum Engagement und zur Genese der Stadtgesellschaft geben.

Mit der hohen Zuweisungsquote von Flüchtlingen in 2015 für Berlin gingen massive Veränderungen auf nachbarschaftliche Strukturen einher, auf die schnell adäquate Antworten gefunden werden mussten.

Die Stadtteilzentren stellten in hohem Maße ihre Eignung unter Beweis, koordinierend und organisierend zu wirken. Vor allem beim Abbau von Ressentiments in der Bevölkerung durch Dialogförderung und zur Unterstützung gezielter und sinnvoller Hilfsmaßnahmen durch die Bevölkerung kam den Stadtteilzentren damit eine bedeutende Rolle zu. Die Umsetzung der arbeitsintensiven Projekte der sog. Willkommenskultur machte eine temporäre personelle und schnelle Verstärkung notwendig.

Mit den Projekten der Willkommenskultur starteten 2015 erfolgreich sechs Stadtteilzentren. 2016 konnte das Angebot dann flächendeckend durch alle 30 Stadtteilzentren fortgesetzt werden.

Als Verbund von Nachbarschaftsarbeit und Selbsthilfe stellen Stadtteilzentren die gesamtstädtische infrastrukturelle Grundversorgung zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements und des sozialen Zusammenhalts dar.

Der Förderung und Unterstützung von bürgerschaftlichem Engagement und Selbsthilfe ist prioritäre Aufgabenstellung der Stadtteilzentren. Stadtteilzentren sind dabei auch wichtige Akteure bei der Entwicklung von Maßnahmen zur interkulturellen Öffnung- und Integration, zum demografischen Wandel und der Inklusion, indem sie Teilhabe ermöglichen und Potenziale fördern und damit zum sozialen Gemeinwohl beitragen. Durch extremistische Übergriffe wird die Notwendigkeit deutlich, weiterhin demokratiefähige Kräfte zu bündeln und gemeinsam Zeichen gegen Intoleranz und Extremismus zu setzen.

Die Verankerung dieser Themenvielfalt und weiterer Querschnittsziele in den Konzeptionen und Qualitätsstandards der Stadtteilzentren ist dabei wegweisend.

Die Stadtteilzentren kooperieren zudem mit öffentlichen und freien Trägern unter Berücksichtigung von Ansätzen der lebensweltlich orientierten Räume (LOR)¹ und begleiten stadtteilbezogene Netzwerke.

Mit dem Doppelhaushalt 2014/15 gelang es, die Struktur so zu stärken, dass weitere, neue Stadtteilzentren in die Förderung aufgenommen werden konnten und monetäre Angleichungen bzw. Aufstockungen erfolgen konnten. Die Entwicklung von sozialen Treffpunkten zur räumlichen Erweiterung von Grundangeboten wurde ermöglicht. Neben dem

¹ Die "Lebensweltlich orientierten Räume" (LOR) wurden 2006 gemeinsam zwischen den planenden Fachverwaltungen des Senats, den Bezirken und dem Amt für Statistik Berlin-Brandenburg auf der Grundlage der von der Jugendhilfe bereits definierten Sozialräume einheitlich abgestimmt. Die LOR sind am 1.8.2006 per Senatsbeschluss als neue räumliche Grundlage für Planung, Prognose und Beobachtung demografischer und sozialer Entwicklungen in Berlin festgelegt worden.

Ausbau der Struktur kann damit intensiver auf das Potential der Bürgerinnen und Bürger in Bezug auf bürgerschaftliches Engagement gesetzt werden, Teilhabe sichergestellt und damit einen Beitrag zum sozialen Miteinander für eine lebenswerte Stadtgemeinschaft erbracht werden.

Bürgerinnen und Bürger brauchen Orte, die entgegen dem Mainstream des ständigen Wandels und der kostenintensiven Kulturangebote, Verlässlichkeit, Beständigkeit und Engagemententfaltung ermöglichen.

Die Angebote und Nutzungsmöglichkeiten der Stadtteilzentren richten sich mit ihrer generationsübergreifenden und integrativen Arbeit an alle Bewohnerinnen und Bewohner Berlins, an alle Altersgruppen und Nationalitäten.

Das Aufgabenfeld der Stadtteilzentren umfasst im Wesentlichen:

- Bürgerbeteiligung, Quartiersentwicklung und Verbesserungen der Lebensqualität
- Stärkung des bürgerschaftlichen und ehrenamtlichen Engagements
- Selbsthilfeförderung und Selbsthilfeunterstützung
- Förderung von Nachbarschaftsbeziehungen und gegenseitiger Hilfe
- Generationsübergreifende und interkulturelle Arbeit
- Vernetzung und Integration im Stadtteil
- Familienunterstützende Arbeit
- Gesundheitsfürsorge und Gesundheitsprävention
- Bildung (Kultur, Freizeit, Beratung)
- Aktivitäten gegen Extremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus

Das Volumen des IFP STZ umfasste 2015 Mittel des Landeshaushalts in Höhe von 4.360.000 €. Mit der Ermöglichung einer sukzessiven Vergütungsanpassung in den Jahren 2014/15 standen damit alleine 2015 Mittel in Höhe von 89.000 € mehr zur Verfügung als 2014. Zusätzlich wurden erstmalig 120.000 € für insgesamt sechs Projekte der Willkommenskultur bereitgestellt. Darüber hinaus gelang es auch in 2015 zusätzliche Mittel zu akquirieren, die zu Stärkung der Struktur beitrugen und ihre Leistungsfähigkeit unterstützten.

Begriffsdefinition und Auswertungsgrundlagen für den Jahresbericht

Im IFP STZ wurden die Elemente der Nachbarschaftsarbeit, der Selbsthilfe und einiger ehrenamtlicher Projekte der Senioren- und Behindertenselbsthilfe zusammengeführt. Weitere vier gesamtstädtisch wirkende Projekte erhalten zur Gewährleistung fachlicher Entwicklungen ebenfalls Zuwendungen. Weitere Informationen hierzu erhalten Sie auf der Webseite: <http://www.berlin.de/sen/soziales/themen/buergerschaftliches-engagement/stadtteilzentren/>

Die Auswertungsgrundlagen für die Einrichtungen des IFP STZ sind die standardisierten Sachberichte. Diese wurden auf der Basis des Aufgabenprofils für die Bereiche Nachbarschaftsarbeit, Selbsthilfe, gesamtstädtische Projekte und die Senioren- und Behinderten-Selbsthilfearbeit erstellt. Sie enthalten unter anderem Aussagen zu Erreichbarkeit, Öffnungszeiten, Projektinhalten, Kooperationspartner*innen und eine Besuchsstatistik unter Berücksichtigung von Gender- und Migrationsaspekten sowie Angaben zur Anzahl ehrenamtlich Tätiger.

Kooperationsgremium

Die Zusammenarbeit mit dem Kooperationspartner Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband, Landesverband Berlin e.V. (DPW) bildet die Grundlage für die Ausgestaltung des Kooperationsgremiums Stadtteilzentren. Die Erweiterung des Beteiligungsradius dokumentiert, welche fachlichen und bezirklichen Bedarfe im Prozess der Weiterentwicklung des IFP STZ Berücksichtigung finden. So waren die Fachverbände SELKO e.V. und der Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V., die Bezirksvertreterinnen für das Ressort Soziales und die für Jugend und Familie zuständige Senatsverwaltung an der Umsetzung des IFP STZ beteiligt.

Das Kooperationsgremium tagte an vier Terminen.

Der mit dem DPW als Kooperationspartner vorab besprochene Finanzplan wurde im Kooperationsgremium vorgestellt und erläutert. Die folgende Tabelle zeigt die Nachbarschaftseinrichtungen und Selbsthilfekontaktstellen nach Bezirk und jeweiligen Förderhöhe 2015 (gerundet):

Bezirk	Träger	Förderung 2015
Charlottenburg-Wilmersdorf (Nachbarschaftshaus)	Nachbarschaftshaus am Lietzensee e.V. Förderung bis 30.06.2015	42.195 €
Charlottenburg-Wilmersdorf (Nachbarschaftshaus)	Sozialwerk Berlin e.V.	98.500 €
Charlottenburg-Wilmersdorf (Nachbarschaftshaus)	Stadtteilverein Tiergarten e.V. (Stadtteilzentrum Charlottenburg-Nord) Beginn 2. Quartal 2015	29.169 €
Charlottenburg-Wilmersdorf (Nachbarschaftshaus)	Interkultureller Nachbarschaftsverein Divan e.V. Beginn 2. Quartal 2015	45.000 €
Friedrichshain-Kreuzberg (Nachbarschaftshaus)	Kotti e.V.	81.931 €
Friedrichshain-Kreuzberg (Nachbarschaftshaus)	Nachbarschaftshaus Urbanstraße e.V. (inkl. sozialer Treffpunkt Stadtteilzentrum Kreuzberg)	250.314 €
Friedrichshain-Kreuzberg (Selbsthilfekontaktstelle)	Volkssolidarität Landesverband Berlin e.V.	85.353 €
Lichtenberg (Nachbarschaftshaus)	Kiezspinne FAS e.V.	102.461 €
Lichtenberg	Verein für ambulante Versorgung e.V.	80.253 €

Bezirk	Träger	Förderung 2015
(Nachbarschaftshaus)		
Lichtenberg (Willkommenskultur)	Verein für ambulante Versorgung e.V.	20.000 €
Lichtenberg (Selbsthilfekontaktstelle)	Kiezspinne FAS e.V.	73.000 €
Marzahn-Hellersdorf (Nachbarschaftshaus)	Humanistischer Verband Deutschlands LV Berlin e.V. (für M.U.T. gGmbH)	111.237 €
Marzahn-Hellersdorf (Nachbarschaftshaus)	Kiek in e.V.	92.805 €
Marzahn-Hellersdorf (Selbsthilfekontaktstelle)	Wuhletal psychosoziales Zentrum gGmbH	80.907 €
Marzahn-Hellersdorf (Willkommenskultur)	Volkssolidarität Landesverband Berlin e.V.	20.000 €
Mitte (Nachbarschaftshaus)	Fabrik Osloer Straße e.V.	136.328 €
Mitte (Nachbarschaftshaus)	Moabiter Ratschlag e.V. (inkl. sozialer Treffpunkt Sprengelhaus)	114.130 €
Mitte (Nachbarschaftshaus)	Kreativhaus e.V.	75.410 €
Mitte (Selbsthilfekontaktstelle)	StadtRand gGmbH	85.310 €
Neukölln (Nachbarschaftshaus)	Nachbarschaftsheim Neukölln e.V. (incl. sozialen Treffpunkt elele)	160.825 €
Neukölln (integrierte Einrichtung)	Gesundheitszentrum Gropiusstadt e.V. (Selbsthilfe- und Stadtteilzentrum Neukölln)	201.647 €
Pankow (Nachbarschaftshaus)	Bürgerhaus e.V. (inkl. Amtshaus Buchholz & Projekt Erfahrungswissen älterer Menschen)	102.000 €
Pankow (Nachbarschaftshaus)	Frei-Zeit-Haus e.V. (inkl. sozialer Treffpunkt Zukunftswerkstatt Heinersdorf)	112.799 €

Bezirk	Träger	Förderung 2015
Pankow (Nachbarschaftshaus)	Pfefferwerk gGmbH	82.957 €
Pankow (Selbsthilfekontaktstelle)	Humanistischer Verband Deutschlands LV Berlin e.V.	81.985 €
Pankow (Willkommenskultur)	Albatros gGmbH (Stadtteilzentrum Buch)	20.000 €
Reinickendorf (Nachbarschaftshaus)	Albatros gGmbH (inkl. soziale Treffpunkte)	85.106 €
Reinickendorf (Nachbarschaftshaus)	Lebenswelt gGmbH	80.569 €
Reinickendorf (Selbsthilfekontaktstelle)	Unionhilfswerk gGmbH	81.926 €
Spandau (Nachbarschaftshaus)	Gemeinwesenverein Haselhorst e.V. (inkl. soziale Treffpunkte)	64.479 €
Spandau (Nachbarschaftshaus)	Gemeinwesenverein Heerstr. Nord e.V.	97.069 €
Spandau (Nachbarschaftshaus)	Sozial-kulturelle Netzwerke casa e.V.	62.993 €
Spandau (Selbsthilfekontaktstelle)	Sozial-kulturelle Netzwerke casa e.V. (Selbsthilfetreffpunkte Siemensstadt und Mauerritze)	86.240 €
Steglitz-Zehlendorf (integrierte Einrichtung)	Mittelhof e.V. (Nachbarschaftshaus und Selbsthilfekontaktstelle)	196.541 €
Steglitz-Zehlendorf (Nachbarschaftshaus)	Stadtteilzentrum Steglitz e.V.	95.000 €
Steglitz-Zehlendorf (Willkommenskultur)	Mittelhof e.V.	20.000 €
Steglitz-Zehlendorf (Willkommenskultur)	Stadtteilzentrum Steglitz e.V.	20.000 €
Tempelhof-Schöneberg (Nachbarschaftshaus)	NUSZ UFA-Fabrik e.V.	92.931 €
Tempelhof-Schöneberg	Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V.	132.112 €

Bezirk	Träger	Förderung 2015
(Nachbarschaftshaus)		
Tempelhof-Schöneberg (Nachbarschaftshaus)	Stadtteilverein Schöneberg e.V. (inkl. soziale Treffpunkte)	85.763 €
Tempelhof-Schöneberg (Selbsthilfekontaktstelle)	Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V. Selbsthilfekontaktstelle	81.425 €
Treptow-Köpenick (Nachbarschaftshaus)	offensiv 91 e.V.	82.400 €
Treptow-Köpenick (Nachbarschaftshaus)	Rabenhaus e.V.	93.137 €
Treptow-Köpenick (Selbsthilfekontaktstelle)	ajb gGmbH	82.000 €
Treptow-Köpenick (Willkommenskultur)	offensiv 91 e.V.	20.000 €

Tabelle 1 Nachbarschaftszentren und Selbsthilfekontaktstellen

Die folgende Tabelle zeigt die überregional bzw. gesamtstädtisch wirkenden Projekte und die Senior/innen- und Behinderten-Selbsthilfeprojekte mit den jeweiligen Fördersummen 2015 (gerundet):

Träger	Förderung 2015
Landesfreiwilligenagentur Berlin e.V. (gesamtstädtisch)	140.605 €
Landesvereinigung Selbsthilfe Berlin e.V. (gesamtstädtisch)	27.303 €
SEKIS - SELKO e.V. (gesamtstädtisch) incl. Selbsthilfekontaktstelle Charlottenburg- Wilmersdorf	155.397 €
Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V. (gesamtstädtisch)	60.268 €
Behindertenvereinigung Berlin Prenzlauer Berg e.V. (Selbsthilfe für Menschen mit Behinderung)	18.303 €
Gemeinschaft der Roller und Latscher e.V. (Selbsthilfe für Menschen mit Behinderung)	3.553 €

Träger	Förderung 2015
Zeitzeugenbörse e.V. (Senioren-Selbsthilfeprojekt)	7.752 €
Fördervereinigung für das Werkhaus Anti-Rost e.V. (Senioren-Selbsthilfeprojekt)	35.232 €
Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V. - Theater der Erfahrungen (Senioren-Selbsthilfeprojekt)	70.957 €
Sozialwerk Berlin e.V. - Arbeitskreis Berliner Senioren - Seniorenwoche (Senioren-Selbsthilfeprojekt)	31.200 €

Zusätzliche Mittel in 2015

Der für Soziales zuständigen Senatsverwaltung gelang es weitere Mittel zur Stärkung der Struktur IFP STZ in 2015 zur Verfügung zu stellen.

Europäischer Sozialfonds (ESF)

Im Rahmen der Berliner Gesamtstrategie für mehr Wachstum und Beschäftigung aus dem ESF konnten weitere Projekte von Trägern im IFP STZ gefördert werden. Die Aktivierung und Stärkung Gemeinwesen orientierter Strukturen gegen Isolation, Ausgrenzung und Benachteiligung ausgewählter Bevölkerungsgruppen standen dabei unter Berücksichtigung des demografischen Wandels im Vordergrund.

Insgesamt wurden durch die für Soziales zuständige Senatsverwaltung 14 zusätzliche Projekte durch das ESF-Instrument Bürgerschaftliches Engagement gefördert. Die Förderhöhe betrug 2015 rd. 464.000 €.

Zweckertrag PS-Sparen und Gewinnen

Im Rahmen der Vergabe des Zweckertrages der Berliner Sparkasse konnten zusätzliche Mittel für Projekte des IFP STZ und weiterer Projekte im Bereich Selbsthilfe- und Nachbarschaftsarbeit akquiriert werden. Die Förderungen umfassten in der Regel Einrichtungsgegenstände, Verbrauchsmaterialien sowie Kostenübernahmen für Öffentlichkeitsarbeit aber auch besondere Projekte im Rahmen der Willkommenskultur.

Insgesamt wurden durch die Berliner Sparkasse, fachlich ausgewählt durch die für Soziales zuständige Senatsverwaltung, 28 zusätzliche Projekte aus dem PS-Sparen gefördert. Die Förderhöhe im Jahr 2015 betrug 202.400 €.

Stiftung Deutsche Klassenlotterie (DKLB)

Durch fachliche Stellungnahme und Befürwortung gelang es im Jahr 2015 Förderungen für folgende Projekte zu erreichen:

- wirBerlin e.V. (Bürgerschaftliches Engagement)
Projekt: Strategien gegen urbane Verwahrlosung – Aktivierung und Förderung von Eigenverantwortung der Bürgerinnen und Bürger für ein positives Erscheinungsbild öffentlicher Räume Berlins
Förderhöhe: 174.226 €
- CVJM Kaulsdorf e.V. (Nachbarschaftsarbeit)
Projekt: Entwicklung und Sicherstellung eines stadtteilnahen Angebotes im Bezirk Marzahn-Hellersdorf (Bauliche Maßnahmen zum Erhalt des Vereinsgebäudes)
Förderhöhe: 250.000 € (davon 50.000 € als zinsloses Darlehen)
- ICJA - Freiwilligenaustausch Weltweit e.V. (Bürgerschaftliches Engagement)
Projekt: Engagement statt Ausgrenzung - Flüchtlinge in den Bundesfreiwilligendienst
Förderhöhe: 180.000 €

Steuerung und Weiterentwicklung

Ergebnisse 2015

- Die Zusammenarbeit mit der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umweltschutz wurde fortgeführt. Schwerpunkt war die Festlegung von sog. Ankerpunkten zur Verstetigung der Quartiersmanagementgebiete (QM). Die Rolle der Stadtteilzentren und deren Möglichkeiten zur Übernahme von entwickelten Strukturen des QM standen im Mittelpunkt.
- Das Vor-Ort-Besuchsprogramm wurde auch in 2015 gemeinsam mit dem Landesamt für Gesundheit und Soziales (beauftragte Förderstelle) durchgeführt. Im Vordergrund stand dabei der Ausbau fachlicher Entwicklungslinien wie z.B. Vernetzung und Anbindung an tragfähige Strukturen, Anpassungen an Aktuelles (z.B. Gentrifizierung, Willkommenskultur) und Auslotung dazu einzuleitender Maßnahmen, perspektivische Entwicklungen und erforderliche Umstrukturierungen.

Anzahl der Besucherinnen und Besucher sowie der ehrenamtlich Engagierten

Entwicklung der Besuchszahlen

Die Nutzung der Stadtteilzentren durch die Bürgerinnen und Bürger des Landes Berlin blieb gegenüber dem Vorjahr auf hohem Niveau konstant. Die Auswertung der Besuchszahlen erfolgte auf der Grundlage von zwei festgelegten sog. Statistik-Wochen, in denen die Besucherinnen und Besucher erfasst und die Ergebnisse auf das Jahr hochgerechnet wurden. So konnten für das Jahr 2015 ca. 1,8 Mio. Besucherinnen und Besucher in Stadtteilzentren (Nachbarschaftseinrichtungen und Selbsthilfekontaktstellen) festgestellt werden.

Es ist davon auszugehen, dass die tatsächliche Anzahl der Besucherinnen und Besucher, aufgrund unterschiedlicher Verfahrensweisen der Einrichtungsträger zu deren Erfassung und durch das Erfassungsraster nicht erfasste, deutlich höher liegen.

Gendergerechte Weiterentwicklung

Die Gleichstellung von Menschen beiderlei Geschlechts ist seit 2008 ein Querschnittsziel für alle Projekte im Rahmen der Umsetzung des IFP STZ.

Damit einher geht die Verpflichtung für die Träger, dafür Sorge zu tragen, dass das Handeln der Mitarbeiter*innen und Mitarbeiter der Stadtteilzentren maßgeblich von den Inhalten des Gender Mainstreaming bestimmt ist. Voraussetzung für die Planung und Durchführung von Projekten und Angeboten ist es, auf die genderspezifisch geprägten Lebensbereiche der weiblichen und männlichen Besucher der Stadtteilzentren einzugehen. Die Sachberichte der Stadtteilzentren wurden an die daraus resultierenden Anforderungen angepasst. Somit besteht die Möglichkeit, sowohl auf Projekt- als auch Gesamtförderprogrammebene, die Anzahl der Besucherinnen und Besucher und der freiwillig Aktiven unter Genderaspekten auszuwerten.

Für die Stadtteilzentren, als gesamtstädtische Infrastruktur der Daseinsvorsorge, ist die Zielgröße die Geschlechterverteilung in der Gesamtbevölkerung. Sowohl in den Angeboten als auch bei den freiwillig Aktiven soll langfristig eine Geschlechterverteilung erreicht werden, die der umliegenden Bewohnerschaft über alle Altersschichten hinweg entspricht. Eine Differenzierung der Geschlechterverhältnisse nach Altersgruppen wird im Rahmen der Sachberichterstattung von den Einrichtungen im IFP STZ nicht erhoben und kann daher auch nicht ausgewertet werden.

Der Anteil der Männer an der Berliner Bevölkerung lag im Jahr 2015 bei ca. 49%.

Der Anteil der männlichen Teilnehmer ist gegenüber den Vorjahren rückläufig. Hier ist im Rahmen der Steuerung und Weiterentwicklung des IFP STZ in den nächsten Jahren gegenzusteuern.

Im Bereich der freiwillig engagierten Mitarbeiter*innen und Mitarbeiter lag im Jahr 2015 der Anteil der Männer bei ca. 40%.

Anteil der Besucherinnen und Besucher mit Migrationshintergrund (Interkulturelle Öffnung)

Hinsichtlich der Nutzung der Angebote der Nachbarschaftseinrichtungen und Selbsthilfekontaktstellen von Besucherinnen und Besuchern mit Migrationshintergrund gab es große regionale Unterschiede. Nachbarschaftseinrichtungen in Regionen mit einem sehr hohen Anteil von Migrantinnen und Migranten in der Bevölkerung wurden auch zum größten Teil von Menschen mit Migrationshintergrund in Anspruch genommen. Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund in den Nachbarschaftseinrichtungen lag wie im Durchschnitt bei 25% (Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Berlin im Jahr 2015 = ca. 15,5%).

In den Selbsthilfekontaktstellen sind aufgrund der ergriffenen Maßnahmen zur interkulturellen Öffnung der Selbsthilfe in den letzten Jahren vermehrt spezielle Selbsthilfeangebote für Migrantinnen und Migranten entstanden, die sehr gut angenommen wurden. Der Anteil von Migrantinnen und Migranten in Selbsthilfeangeboten lag bei durchschnittlich 8%.

Entwicklung der Anzahl ehrenamtlich und freiwillig Engagierter

Im Jahr 2015 betrug die Anzahl der freiwillig engagierten Bürgerinnen und Bürger in den Nachbarschaftseinrichtungen und Selbsthilfekontaktstellen insgesamt 1.833 (Vorjahr: 2.657). Das seit Jahren konstant hohe Niveau ist, aufgrund einer verstärkten Abwanderung von Ehrenamtlichen in den Bereich der Flüchtlingsarbeit, zurückgegangen. Es ist allerdings davon auszugehen, dass die Nachbarschaftshäuser durch die parallelen Projekte im Bereich der Willkommenskultur einen Teil der Ehrenamtlichen wieder eingebunden haben. Genauere Daten hierzu sind erst mit dem Jahresbericht 2016 verfügbar.

Trotz des Rückgangs der Ehrenamtlichen veranschaulicht die ungebrochene Bedeutung des IFP STZ für das bürgerschaftliche Engagement in Berlin. Es ist zudem ein Ergebnis der stärkeren Verbindung der Arbeitsansätze der Gemeinwesen orientierten Arbeit und der in vielen Nachbarschaftshäusern beheimateten Freiwilligenagenturen, mit dem Ziel einer verstärkten Förderung bürgerschaftlichen Engagements im Hinblick auf Ressourcenorientierung, Selbstorganisation und Teilhabe.

	NBH	SHK	Gesamt STZ
Zahl der freiwillig engagierten Personen in der Einrichtung gesamt:	1.721	112	1.833
davon weiblich	1.241	71	1.312
davon männlich	480	41	521
davon weiblich in Prozent	72	63	72
Anzahl der freiwillig engagierten Personen in der Einrichtung mit Migrationshintergrund:	338	8	346
Anteil in Prozent	20	7	19

Tabelle 2 Freiwillig engagierte Personen im IFP STZ im Jahr 2015

Beratungsangebote im Rahmen der Nachbarschaftsarbeit und Selbsthilfeunterstützung

Die individuelle Beratung stellte auch im Jahr 2015 einen der Schwerpunkte der Tätigkeit der Stadtteilzentren dar. Insgesamt wurden 89.807 Beratungen für 38.408 Bürger*innen von den Mitarbeiter*innen der Einrichtungen bzw. von ehrenamtlich tätigen Experten, wie z.B. Rechtsanwälten, durchgeführt.

Den Schwerpunkt der niedrigschwelligen Beratungen in den Nachbarschaftseinrichtungen bildete unverändert die Allgemeine Sozialberatung. Hier wurden 19.702 Beratungen vorgenommen. Das entspricht einem Anteil von 22%.

Ebenfalls einen größeren Umfang nehmen Familien- und Erziehungsberatung sowie sozialgesetzliche/sozialrechtliche Beratung ein.

Im Bereich der Selbsthilfe bestätigte sich weiterhin der Trend der letzten Jahre zum hohen Bedarf an Beratung bei psychosozialen Themen/psychiatrischen Erkrankungen. Vermehrt werden aber auch Themen der sog. sozialen Selbsthilfe angefragt.

Signifikante Ergebnisse der Nachbarschaftsarbeit und Selbsthilfekontaktstellen

Im Folgenden werden die im Rahmen der Sachberichtslegung von den Trägern mitgeteilten maßgeblichen Ergebnisse und Herausforderungen skizziert:

Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf

Interkulturelles Nachbarschaftszentrum Divan e.V.
Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung
<p>In der Anfangsphase stand vor allem die Konsolidierung des Angebotes des interkulturellen Stadtteilzentrums Divan im Mittelpunkt der Arbeit. Ziel ist es gewesen, die von der BVV-Charlottenburg-Wilmersdorf geforderte Fortführung der Angebote des ehemaligen Seniorenclubs zu gewährleisten und in die Arbeit des Stadtteilzentrums zu integrieren. Um die Einrichtung nach der turbulenten Übergabe zu beruhigen, wurden mit allen Gruppenleiter*innen Gespräche geführt. In diesen Gesprächen konnten wir die Absichten und Vorstellungen kommunizieren und somit auch die Bereitschaft zur interkulturellen Zusammenarbeit bei den Gruppenleiter*innen und Ehrenamtlichen steigern. Seit der Übergabe kam es zu keiner Abwanderung von Gruppen. Alle ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen, die aus dem Seniorenclub übernommen wurden, engagieren sich auch derzeit im Stadtteilzentrum. Ebenso konnten neue Ehrenamtliche für die Betreuung der neu entstandenen Kinder- und Jugendgruppen gewonnen werden. Insgesamt wurden ungefähr 50 Gruppen übernommen.</p> <p>Das Spektrum der Gruppenaktivitäten reicht von Computerkursen, über Bauchtanz bis hin zu Arabischkursen für Anfänger. Auch für das Jahr 2016 ist geplant, den Großteil der „geerbten“ Kurse weiter anzubieten. Obwohl die Auslastung der Räumlichkeiten, bedingt durch die Übernahme der Angebote des ehemaligen Seniorenclubs, sehr hoch ist, konnten in den ersten Wochen neue Angebote entwickelt und implementiert werden. Seit Anfang Oktober wird im Rahmen der Bildungsförderung an drei Tagen in der Woche Nachhilfe für MSA/EBRB – Schüler*innen angeboten, sogenannte „Lernstudios“, für folgenden Fächer: Deutsch, Mathematik, Englisch, Chemie und Physik. Um dieses Angebot realisieren zu können, wurden drei Lehrkräfte auf Honorarbasis in den Dienst genommen. Die „Lernstudios“ sind offen für alle Schüler*innen, die sich auf den MSA oder den BERB vorbereiten wollen. Neben der inhaltlichen Betreuung der Schüler*innen wird auch integrierte Elternarbeit durchgeführt und Konfliktberatung angeboten. Die „Lernstudios“ werden auch im Jahr 2016 weitergeführt. Des Weiteren wird seit Oktober jeden 2. Dienstag im Monat ein Filmnachmittag für Senior*innen angeboten, der von Ehrenamtlichen organisiert wird.</p> <p>Aufgrund der Flüchtlingssituation hat das Nachbarschaftszentrum sich im Jahr 2015 auf die Arbeit mit und für geflüchtete Menschen konzentriert und das Netzwerk „Charlottenburg hilft“; im Stadtteilzentrum etabliert. Einige vorgenommene Erweiterungen, vor allem im Bereich der familienunterstützenden Angebote konnten darum nicht umgesetzt werden.</p>
Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum
<p>Das Stadtteilzentrum hat sich im Stadtteil etabliert. In der bezirklichen Flüchtlingsarbeit hat das Stadtteilzentrum eine zentrale Rolle eingenommen. Abgesehen von den oben genannten Aktivitäten, wurde sich für das Jahr 2016 das Ziel gesetzt als interkulturelles Stadtteilzentrum Divan den Blick nach vorne zu werfen und Wege zu suchen, wie die langfristige Integration der</p>

geflüchteten Menschen gelingen kann. Dazu soll das Netzwerk weiter ausgebaut werden und zusammen mit Politik, Verbänden, Behörden und wissenschaftlichen Experten nach Wegen gesucht werden, wie wir als Stadt diese Aufgabe bewältigen können. Angedacht in diesem Rahmen sind die Organisation von Vernetzungstreffen, Workshops und/oder Konferenzen auf denen erörtert werden soll, wie die soziale Integration der geflüchteten Menschen erfolgreich gelingen kann. Die Ausgestaltung der fünf B's (Begegnung, Bewegung, Bildung, Beratung und bürgerschaftliches Engagement) steht auch im Jahr 2016 im Mittelpunkt der Bemühungen. Dabei stehen Angebote für alle Zielgruppen (Migranten, Senioren, Jugendliche, Familien und Geflüchtete) im Fokus.

Sozialwerk Berlin e. V.

Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Mislungenes) / Profil der Einrichtung

Der Weg vom Altenselbsthilfe- und Beratungszentrum zum Stadtteilzentrum wurde weiter erfolgreich beschritten. Das Sozialwerk wirkt als „Spezialist“ in der „Offenen Altenarbeit“ und überträgt seine Erkenntnisse auf andere Generationen. Der ehrenamtliche Charakter des Zentrums wurde beibehalten und mit jungen Ehrenamtlichen verstärkt. Die Zusammenarbeit mit Initiativen aus dem Sozialraum wurde vertieft. Auskünfte und Informationen haben zugenommen, wohingegen die Beratungsbedarfe durch Rechtsanwälte zurückgegangen sind.

Erstmalig wurde die Seniorenwoche erfolgreich durchgeführt. Die Integration des Projekts Arbeitskreis Berliner Senioren wirkte sich unterstützend aus.

Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Im Hinblick auf die Aufgabenbewältigung, Flüchtlinge in nachbarschaftliche Strukturen zu integrieren und grundsätzlich eine Haltung des Willkommens zu entwickeln, wurden Vorarbeiten geleistet und akute Unterstützungsleistungen, wie z.B. Kleiderspendensammlungen, erbracht.

<p>Stadtteilverein Tiergarten e.V. (Stadtteilzentrum Charlottenburg-Nord)</p>
<p>Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung</p>
<p>Die inhaltlichen Schwerpunktsetzungen für das 2. Halbjahr 2015 wurden durch den mehrmonatigen Verlauf des Antragsprozesses wesentlich mitbestimmt. Aufgrund der sehr spät abgeschlossenen, bezirksinternen Klärung zur Raumnutzung im Gebäude standen folgende Schwerpunkte im Vordergrund:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Intensive Begleitung des politischen und verwaltungsbezogenen, bezirklichen Abstimmungsprozess mit vielen Einzelgesprächen und Schriftsätzen • Vorbereitung der inhaltlichen Arbeit in den Angebotsbereichen des STZ, wie nachfolgend beschrieben, sowie von organisatorischen und strukturellen Aspekten des STZ-Betriebs • Beschaffung, Ausstattung und Herrichtung der dem STZ neu zur Verfügung gestellten Räumlichkeiten sowie die Vorbereitung und Durchführung des Bewerbungsverfahrens für die neue Mitarbeiterin. <p>Ein weiterer Schwerpunkt ergab sich zwingend aus der kurzfristigen Einrichtung der Notunterkunft für Flüchtlinge (NOTUNTERKÜNFTE) in unmittelbarer Nähe zum STZ. Hier wurde von allen lokalen und überlokalen Akteuren erwartet, dass sich das neue Stadtteilzentrum bei der Bewältigung dieser Herausforderungen unterstützend engagiert. Mit Blick auf den entwickelten Antrag für das Zusatzprojekt „Willkommen in Charlottenburg-Nord“ wurden deshalb vorbereitende Schritte eingeleitet und umgesetzt. Dazu gehörten die Klärung der Zusammenarbeit zwischen STZ und NOTUNTERKÜNFTE, die Initiierung einer Arbeitsplattform (AG Flüchtlinge) sowie die Registrierung und Einführung von Freiwilligen im Rahmen von drei Einführungsveranstaltungen.</p>
<p>Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</p>
<p>Eine bedeutsame Entwicklung stellt die Einrichtung der Flüchtlings-Notunterkunft (NOTUNTERKÜNFTE) im Sozialraum dar. Hierfür wurde das Zusatzprojekt „Willkommenskultur in Charlottenburg-Nord“ beantragt und mit ersten Schritten begonnen, um die sich entwickelnden, sozialräumlichen Aktivitäten strukturierend und begleitend unterstützen zu können. Weitere Entwicklungen, die für die Gestaltung der Angebotsbereiche des STZ von Bedeutung sind, werden ab Beginn der Arbeitsphase im Januar 2016 erfasst und in die Entwicklung einbezogen. Dies auch im Hinblick auf die geplante Einbindung von lokalen und überlokalen Akteuren, um deren jeweilige Fachperspektive in die Arbeit einfließen lassen zu können.</p>

Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg

Kotti e. V.
Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung
<p>Das Stadtteilzentrum versteht seine Aufgabe darin, integrative Angebote zur Teilhabe, Toleranz, Akzeptanz und zum wechselseitigen Respekt zwischen den Bevölkerungsgruppen zu ermöglichen. Dabei stehen die aktuellen (akuten) Themen der Bewohner*innen stets im Mittelpunkt. Eine besondere Herausforderung stellt die Aufgabe, sowohl den Problemen der alteingesessenen Bewohner*innen als auch die der Geflüchteten, neu Zugewanderte gerecht zu werden. Durch die Kumulation von vielschichtigen sozialen und kulturellen Problemen im Stadtteil, verstärken sich die „Verteilungskämpfe“. Angetrieben werden diese durch Medienberichte aber auch durch politische und wirtschaftliche Interessen. Ein respektvolles Miteinander und mehr Verständnis zwischen den Bevölkerungsgruppen setzt eine reflexive Auseinandersetzung mit den politischen und gesellschaftlichen Zusammenhängen Migration und Fluchtursachen voraus. Darüber hinaus setzt es auch die Auseinandersetzung mit der eigenen persönlichen Lebenswelt und Kultur, der Begegnung und Kommunikation mit anderen Kulturen voraus. Die Themenkomplexe werden in allen sozial-kulturellen Angeboten und Aktivitäten eingebunden. Besonderen Stellenwert haben hier die Beratung bei aktuellen Problemen, sowie die Stärkung der nachbarschaftlichen Beziehungen. Leider mussten im Berichtsjahr 2015 wegen der noch nicht angelaufenen EFRE Fördermöglichkeit insbesondere die Bildungsangebote für Frauen mit Migrationshintergrund stark runtergefahren werden. Als besonders erfolgreich erwiesen sich Kontinuität in der Angebotsgestaltung, aktive Beteiligung der Besucher*innen an den Inhalten, Veranstaltungen mit Begegnungscharakter, themenbezogene Netzwerkarbeit, sowie die Bündelung von Ressourcen. Die Diskrepanz zwischen Anforderungen und der Personalausstattung in den Einrichtungen, sowie kurzzeitige Projektfinanzierungen erschweren immer wieder die notwendige Arbeit. Wünschenswert wäre eine offene Auseinandersetzung aller Beteiligten (Verantwortlichen) über Projektinhalte, Förderkriterien.</p>
Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum
<p>Das Einzugsgebiet rund um das Kottbusser Tor ist vielschichtig. Hier verdichten sich unterschiedliche Probleme und Interessen auf engstem Raum. Während der Tourismus den Gewerbetreibenden „zugutekommt“ prägen Themen wie Verdrängung durch steigende Mieten, Arbeits- und Perspektivlosigkeit, zunehmender Rassismus, den Alltag der Anwohner*innen. Insbesondere fühlen sich Bürger*innen mit muslimischen Glauben durch die aktuellen öffentlichen Debatten verunsichert. Aber auch die Spaltung innerhalb der türkischstämmigen Anwohner*innen durch die politischen Entwicklungen in der Türkei führt zu zusätzlichen Konflikten. Die Herausforderung wird sein, den respektvollen Dialog zu gewährleisten, trotz Unterschiede gemeinsam mit allen im Sozialraum Lebenden und arbeitenden Bürger*innen eine nachhaltige Verbesserung ihrer Lebenssituation zu erreichen. Orientiert an den Bedürfnissen und Interessen, gilt es, im gemeinsamen Prozess mit den Bürger*innen und anderen Partnern (freie Träger und Regeldienste, Verwaltung und Politik etc.) nachhaltig Teilhabe fördernde Strukturen zu gestalten.</p>

Nachbarschaftshaus Urbanstraße e. V.**Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung**

2015 wurde das 60jährige Bestehen als Nachbarschaftshaus Urbanstraße e.V. gefeiert. Alle Veranstaltungen und Aktivitäten im Rahmen des Jubiläums waren zugleich eine gelungene Öffentlichkeitsarbeit und stärkten die Netzwerkarbeit.

Arbeit mit Geflüchteten: Wie in der gesamten Stadt sind auch im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg bereits 2015 viele Not- und Gemeinschaftsunterkünfte für Geflüchtete und Asylsuchende neu eröffnet worden. Regelmäßig werden Bewohner*innen beraten und unterstützt, die sich für und mit geflüchteten Menschen in der Nachbarschaft engagieren möchten. Mit „Kreuzberg hilft“ und „International woman space“ wurden zwei eigenständige Initiativen begleitet und fanden Wege der Unterstützung dieser Selbstorganisation. Inklusion/Barrierefreiheit: Auch 2015 wurde die Begleitung der Aktivengruppe „Barrierefreie Nachbarschaft“ im Graefe-Kiez“ fortgesetzt, im Sommer ein Begegnungsfest im Stadtteil anlässlich der Fertigstellung von Baumaßnahmen zu mehr Barrierefreiheit organisiert. Im Rahmen der Netzwerkarbeit „Für mehr Teilhabe Älterer in Kreuzberg“ wurde die Durchführung von zwei Kiezspaziergängen zum Thema Barrierefreiheit im Stadtteil unterstützt. Im Mai 2015 wurde erfolgreich die erste Qualifizierungsreihe „Brücken bauen für Inklusion und Teilhabe“ beendet, finanziert über das LSK-Programm, in der interessierte Bürgerinnen und Bürger aus Kreuzberg zu den vielfältigen Themen rund um Inklusion und Barrierefreiheit weitergebildet wurden. Im Herbst startete in Kooperation mit dem Paritätischen und der Behindertenbeauftragten des Bezirks der Prozess zur Erarbeitung eines Kiezatlas Kreuzberg, der 2016 erscheinen soll. Teilhabe Älterer: Im Netzwerk „Für mehr Teilhabe älterer Menschen in Kreuzberg, Region 2“ wurden federführend zahlreiche Aktivitäten zur langfristigen Teilhabeförderung älterer Menschen koordiniert. Die Zahl der Teilnehmer*innen des Netzwerkes wächst weiter. 2015 wurden im Rahmen des Netzwerkes 2 Kiezspaziergänge mit Älteren durchgeführt, die erste große Infoveranstaltung zum Thema „Älterwerden in Kreuzberg“ organisiert und die Entwicklung einer Kampagne zur Sensibilisierung der Nachbarschaft begonnen.

Wohnen: Im Themenfeld Wohnen wurde der Kreuzberger Wohntisch fortgesetzt. In enger Zusammenarbeit mit der Netzwerkagentur Generationenwohnen wird monatlich einen offenen Abend für Menschen angeboten, die ihre Wohnperspektive längerfristig in Richtung generationsübergreifendem solidarischen Wohnen verändern wollen. Die Gruppe der Kreuzberger Wohnverwandtschaften wird dabei intensiver begleitet in ihrem Bemühen, ihre Wohnperspektiven in Kreuzberg zu realisieren.

Nachbarschaftshilfe: Am 3. Juni 2015 gründete sich die „Bürgergenossenschaft Südsterne“, das Nachbarschaftshaus wurde Gründungsmitglied. Nach dem Motto „Jede/r kann irgendetwas“ können sich Menschen mit ihren Ressourcen und Fähigkeiten ebenso einbringen, wie mit ihrem Bedarf an Unterstützung. So wird insbesondere für ältere Menschen ein lebenslanges Wohnen im vertrauten Lebensumfeld möglich.

Infrastruktur zur Förderung Freiwilligen und Bürgerschaftlichen Engagements: Dank des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes konnte mit einer Zwischenfinanzierung den Übergang zu einer zunächst zweijährigen Projektfinanzierung der Freiwilligenagentur ab 2016 durch das Bezirksamt gestaltet werden. Zudem wurde ein EFRE-Antrag (konfinanziert über IFP) erarbeitet, der im Themenfeld der Nachbarschaftshilfe 2016 zusätzliche Projektmittel für die Freiwilligenagentur in Aussicht stellt.

Fachliche Einmischung und Öffentlichkeitsarbeit: Auch 2015 gab es vielfältige Präsentationen der Arbeit auf Fachveranstaltungen (z.B., Werkstatt Nachbarschaft in Potsdam (bagfa und

vska), Regionalkonferenz von Gesundheit Berlin Brandenburg in Berlin, Forum Gemeinwesenarbeit Berlin, Jahrestagung Stadtteilarbeit in Bremen).

Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Der Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg unterliegt, wie sich an verschiedenen Untersuchungen (Monitoring Soziale Stadtentwicklung, Wohnungsmarktbericht) deutlich nachvollziehen lässt, weiterhin einem starken Wandel. Die enormen Mietentwicklungen gehen einher mit der zunehmenden Nachfrage von einkommensstärkeren Bevölkerungsgruppen nach Wohnraum in Kreuzberg und führen zur Verdrängung insbesondere von sozial benachteiligten Mietern. Die zunehmende Popularität dieses Stadtteils zeigt sich nicht nur in der erhöhten Nachfrage nach Wohnungen. Auch das zunehmende Interesse von Investoren an Eigentum ist Ausdruck von Aufwertungsprozessen im Kiez. Die Umwandlung in Eigentum oder die Nutzung als Ferienwohnungen sind weitere Themen, welche die Entmischung des Kiezes beschleunigen. Diese Menschen verlieren nicht nur ihren Wohnraum, sondern auch ihre sozialen Netzwerke, die gerade bei fehlenden ökonomischen Ressourcen von existentieller Bedeutung sind. Nachbarschaftliche Unterstützungsleistungen wie Einkaufshilfen oder Begleitung bei Arztbesuchen fallen in Folge des Verlustes von gewachsener Nachbarschaft weg. Besonders bei älteren Menschen führt dies zu einem stärkeren Rückzug in die eigenen vier Wände. Entwurzelung, Isolierung und Vereinsamung sind mögliche Auswirkungen. Die Bedarfe und Interessen der Menschen, die hier leben und arbeiten, ernst zu nehmen, bedeutet für das Nachbarschaftshaus auch, zu diesen Themen zu arbeiten.

Das Nachbarschaftshaus und seine Arbeitsbereiche wurden auch 2015 als starker Partner im Stadtteil wahrgenommen und von Bewohner*innen, Initiativen, anderen lokalen Akteuren und der Kommune intensiv nachgefragt und in bestehende Aktivitäten sowie neue Vorhaben eingebunden. Insbesondere durch die hinausgehende Stadtteil- und Gemeinwesenarbeit, durch die Unterstützung von stadtteilorientierten Initiativen und die hohe Kooperationsbereitschaft in der Zusammenarbeit mit lokalen Akteuren wird ein Klima des Engagements und des gemeinsamen Agierens im Stadtteil geschaffen (Kooperation statt Konkurrenz). Die langjährige Gemeinwesenarbeit in der Düttmann-Siedlung hat bis heute dazu geführt, einerseits die öffentliche Aufmerksamkeit verstärkt auf das besonders benachteiligte Quartier und seine Bewohner*innen zu lenken, andererseits viele Akteure und Aktivitäten auf die Verbesserung der Wohn- und Lebensbedingungen in der Düttmann-Siedlung zu konzentrieren. In den Gemeinwesenarbeitsbereichen Reichenberger Kiez und Gneisenau-Kiez wird deutlich, wie bestimmte stadtteilbezogene Themen und Anliegen Unterstützung benötigen und bisher offensichtlich keine oder eben nicht genügend Begleitung und Aufmerksamkeit erfahren haben. Ziel ist, die längerfristig angelegte Begleitung von Stadtteilen durch Gemeinwesenarbeiter*innen des Nachbarschaftshauses fortzuführen und nach Möglichkeiten zu suchen, die Finanzierung dafür abzusichern. Insbesondere scheint die stärkere Verbindung der Arbeitsansätze der Gemeinwesenarbeit und Freiwilligenagentur mit dem Ziel einer verstärkten Förderung bürgerschaftlichen Engagements im Hinblick auf Ressourcenorientierung, Selbstorganisation und Teilhabe lohnenswert. Noch mehr braucht es den Aufbau starker stadtteilorientierter Netzwerke zur Bündelung von Ressourcen, Wissen und vielfältigen Zugängen in die Bevölkerung sowie den weiteren Ausbau stadtteilorientierter Kooperationen (z.B. mit Stadtteilmüttern und anderen Stadtteilinitiativen). Neben der hinausgehenden Stadtteilarbeit spielen die Nachbarschaftstreffpunkte insbesondere mit ihren offenen Bereichen eine ganz zentrale Rolle in der Begleitung von Einzelpersonen, Gruppen und Nachbarschaften.

Volkssolidarität e. V. Selbsthilfekontaktstelle Friedrichshain-Kreuzberg
Ausblick
Als Selbsthilfekontaktstelle verstehen wir uns als eine Orientierungshilfe für Menschen im Bezirk, die in Not und/oder auf der Suche nach Hilfe und Unterstützung sind. Wie ein Leuchtturm geben wir in der manchmal etwas unübersichtlichen Welt der Projekte, Gruppen, Angebote und Möglichkeiten unseres Bezirks Orientierung und vermitteln Menschen an die richtigen Fachdienste bzw. helfen ihnen eigene Selbsthilfe-Angebote auf die Beine zu stellen.
Schlussfolgerungen
Die Arbeit des Selbsthilfe-Treffpunkts hat sich bewährt. Durch Kooperationen mit verschiedenen Partnern sind wir eine feste Größe im Bezirk. Das Wirken der Kontaktstelle konnte noch einmal erweitert werden, durch Sprechstunden der Kontaktstelle Pflegeengagement. Wegen steigender Nachfrage streben wir an, die Raumkapazitäten zu erweitern.

Bezirk Lichtenberg

Kiezspinne FAS e.V.
Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung
Auf den Ansturm von Flüchtlingen wurde rechtzeitig reagiert, ab 06/2015 ein Koordinator für Willkommenskultur eingestellt. Es bestehen gute Arbeitsbeziehungen zur NOTUNTERKÜNFTE Ruschestr. Erstellung der berlinweite Webplattform www.schnell-helfen.de wurde im Senatsauftrag förder-logistisch unterstützt. Zwei Bürgerforen wurden organisiert: a) Senioren*innen im Kiez FAS und b) Verbesserung der Parkraumsituation in Frankfurter Alle Süd. Die Gründung von Selbsthilfegruppen befördert, Ehrenamtliche angeleitet, begleitet und mit einer Dankeschönveranstaltung bedacht. Die Bürgerjury für den Kiezfonds wurde als Geschäftsstelle angeleitet. Der Gesundheits-/Selbsthilfetag im März war mit rd. 300 Teilnehmer*innen ein Höhepunkt.
Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum
Die vielfältigen Angebote zur Beteiligung der Bürger*innen bei der Erhaltung und Verbesserung der Lebensqualität im Kiez aufrechterhalten. Unter dem Eindruck der Flüchtlingsproblematik soll sich niemand zurückgesetzt fühlen. Der demografische Wandel wird sich fortsetzen und neue Herausforderungen stellen.

Verein für ambulante Versorgung Hohenschönhausen e.V.**Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung**

Die Schwerpunkte der Arbeit lagen auf „Ehrenamt“, „Öffentlichkeitsarbeit“, „Bedarfe erfassen/umsetzen“, „Zielgruppen- und sozialraumorientierte Angebote“ und „Beratung, Information und Vermittlung“. Diese orientierten sich am Qualitätsstandard des VskA. Beim Ehrenamt war das Ziel, das Interesse am sozialen bürgerschaftlichen Engagement zu fördern und interessierte Bürger*innen individuell über Einsatzmöglichkeiten und Tätigkeiten zu informieren. Dieses Ziel wurde zufriedenstellend erreicht. Die Freiwilligenagentur konnte viele Interessierte informieren und vermitteln, in dem sie im Stadtteil durch Verteilung von Handzetteln, persönlicher Ansprache auf der Straße und durch Kontaktaufnahme seitens der Bürger*innen selbst, auf sich aufmerksam gemacht hat. Ferner sollten im Projekt „Verantwortung“ Jugendliche der Vincent-van-Gogh-Schule ans Ehrenamt herangeführt werden. Dies ist sehr gelungen, denn neben jenen Schüler*innen konnten zusätzlich welche aus der Schule am Breiten Luch zum Ehrenamt animiert werden. Es wurden einige Angebote mit Unterstützung der Jugendlichen durchgeführt wie z.B. das Projekt zur Verschönerung des Gartens des NBH, die Veranstaltung „Schöner Familientag“ und der Lichtermarkt. Ferner wurde die Anerkennungskultur des Vereins weiter belebt. Neben Lob- und Danksagungen, der jährlichen Dankeschönveranstaltung wurde den neuen Ehrenamtlichen Begrüßungsmappen übergeben. Somit konnten die Ziele bezüglich der Förderung des Ehrenamts erreicht werden. Es ist gelungen die ÖA zu verbessern – befindet sich aber weiterhin in der Umsetzungsphase. Es sollte die Außenwirkung und -werbung in Kooperation mit den Architekturstudenten der TU Berlin und HOWOGE optimiert werden. Es wurden Vorschläge erarbeitet und konkretisiert. Der Garten des NBH konnte als „essbarer Garten“ unter Mithilfe von vielen jungen und älteren Ehrenamtlichen verschönert und für die Bürger*innen ansprechender gestaltet werden. Dadurch ist eine stärkere Nutzung des Gartens feststellbar. Zudem konnte die Außenwerbung durch die Neugestaltung von Programmheft und Plakaten verbessert werden. Es besteht dennoch weiterhin Optimierungsbedarf, um insbesondere Veranstaltungen frühzeitiger und breiter bekannt zu machen. Es wurde daran gearbeitet Bedarfe zu erfassen, diese zielgruppen- und sozialraumorientiert sowie generationsübergreifend umzusetzen, was gelang. Es ist geglückt Bürger*innen und Nutzenden an der Angebotsplanung zu beteiligen, so konnten sie sich z.B. bei der Auswahl der Ausflugsorte von „Kiezlüt unterwegs“ einbringen. Es wurde auf Wunsch am Ende des Jahres eine Veranstaltung organisiert, bei der Fotos aller Ausflugsorte von 2015 gezeigt wurden. Auch wurden beliebte Veranstaltungsreihen, wie „Wir gehen fremd“ fortgeführt. Diese widmeten sich dem Orient und Vietnam. Ferner wurden zielgruppenspezifische Angebote qualitativ ausgebaut. So wurde der BIT 2015 so ausgebaut, dass nicht nur verschiedene Berufszweige vorgestellt, sondern auch direkt Bewerbungstrainings, -fotos und -mappen angefertigt wurden. Den Jugendlichen hat dieses Format sehr weitergeholfen. Auch das angestrebte Ziel den Schwerpunkt im FZ „Grashalm“ auf mehr klassische Angebote der Familienbildung zu legen, konnte umgesetzt werden. So wurde z.B. die Fortbildung „Starke Eltern“ sehr gut angenommen. Nicht gelungen ist es, den Fachtag für Alleinerziehende zu organisieren. Dies wird aber im nächsten BWZ nachgeholt. Auch das Zusammenwirken des NBH mit dem Konzept der Willkommenskultur war erfolgreich. Ein weiteres Ziel bestand hinsichtlich der Beratung, Vermittlung und Information in der Stärkung und Erweiterung der Hilfe zur Selbsthilfe. Dies konnte positiv bewirkt werden, da die Mitarbeiter*innen stets Hilfestellungen angeboten und bei Bedarf weitervermittelt haben.

Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Erstes Ziel bleibt es, Wünsche und Bedarfe der Besucher*innen zu erfassen und nach Möglichkeit umzusetzen. Das tolerante Umgehen miteinander hat dabei hohe Priorität. Die oben genannten Schwerpunkte gelten auch weiterhin und sollen weiterentwickelt werden. Die Steigerung der Besucher*innenzahlen und die Überprüfung der Zielgruppen sind hier besonders zu nennen. Die Zusammenarbeit mit anderen Projekten des Vereins und anderen Trägern im Kiez soll ebenfalls besonders qualitativ verbessert werden. Es gibt eine Auseinandersetzung mit den Prozessen des demografischen Wandels und den Schlussfolgerungen aus der Kinderarmut im Stadtteil. Die Fokussierung auf die ganze Familie von 0-99 Jahre ist auch in den nächsten Jahren richtig und wichtig. Fehlende Schulplätze und Bauvorhaben werden einen Schwerpunkt setzen.

Kiezspinne FAS e.V. Selbsthilfekontaktstelle Lichtenberg

Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Mislungenes) / Profil der Einrichtung

Das Jahr 2015 stand im Zeichen des 20jährigen Jubiläums der Selbsthilfekontaktstelle. Gemeinsam mit den Gruppen wurde die Feier vorbereitet und ausgerichtet. Ein wichtiger Aspekt der Vorbereitung war die Reflexion der Arbeit und Entwicklung in den einzelnen Gruppen, die ihren Ausdruck in vielfältigen Selbstdarstellungen fanden und auf einer Litfaßsäule präsentiert wurden. Wie jedes Jahr nahm die Kiezspinne an gesundheitsbezogenen und/oder nachbarschaftlich orientierten Veranstaltungen mit einem Informationsstand teil. Aus der Erfahrung des letzten Jahres wurde das Veranstaltungsangebot reduziert und inhaltlich stärker an die Gruppen angebunden. Die Bekanntmachung der Kiezspinne und der unter diesem Dach wirkenden Selbsthilfegruppen im Bezirk wurde durch Aushänge in den Filialen der hier vorrangig agierenden Wohnungsbaugesellschaften ein gutes Stück ausgebaut.

Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Der Ansatz, die Veranstaltungsangebote inhaltlich-strukturell an die Gruppen anzubinden hat sich bewährt und zeigt sich an einer geringeren Ausfallsquote. Ebenso hat die Zusammenarbeit mit den Wohnungsbaugesellschaften hinsichtlich der Bekanntmachung der Selbsthilfe Wirkung gezeigt. Es kommen deutlich mehr persönliche und telefonische Anfragen. Durch die Aktivitäten für und während der Jubiläumsfeier sind in den Gruppen der Wunsch nach gruppenübergreifenden Austausch und die Identifizierung mit der Kiezspinne gewachsen. Die Arbeit mit und für die Selbsthilfegruppen kann 2015 als effektiv eingeschätzt werden. 2016 wird ein Schwerpunkt der Weiterentwicklung sein, die Zusammenarbeit mit vietnamesischen Initiativen auszubauen um den vietnamesischen Mitbürger*innen den Zugang zur Selbsthilfe zu ermöglichen.

Bezirk Marzahn-Hellersdorf

Kiek in e.V.
Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung
<p>Das Nachbarschaftshaus „Kiek in“ verwirklichte auch 2015 als Teil des Sozialen Stadtteilzentrums Marzahn-NordWest einen bedeutenden Beitrag im Rahmen der nachbarschaftsorientierten und bürgernahen Arbeit der Nachbarschaftshäuser/ Stadtteilzentren des Bezirkes Marzahn-Hellersdorf und des Landes Berlin. Im Zusammenwirken von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen sowie in Arbeitsgelegenheiten Beschäftigten werden hier wichtige Beratungs- und Betreuungsleistungen, sozial-kulturelle Veranstaltungen, Feste und Feiern mit den und für die Bürger des Stadtteils organisiert und unterstützt.</p> <p>Das landesgeförderte Stadtteilzentrum Nachbarschaftshaus „Kiek in“ bildet im Objekt Rosenbecker Str. 25/27, 12689 Berlin, gemeinsam mit dem Bereich Kinder- und Jugendhilfe/Kita „Kiek mal“ im strukturellen Verständnis des Trägers das Nachbarschafts- und Familienzentrum „Kiek in“.</p> <p>Die einzelnen Bereiche arbeiteten intensiv zusammen und bereicherten sich in der Umsetzung der jeweiligen Arbeitsaufträge in der Jugendhilfe und in der sozial orientierten Nachbarschafts- und Stadtteilarbeit gegenseitig. Das bereichs- und generationsübergreifende Arbeiten war für alle Mitarbeiter*innen im Haus selbstverständlich. Unterstützt wurde dies durch zusätzliche Tätigkeiten von freiwillig engagierten Bürger*innen sowie von Teilnehmer*innen in Arbeitsgelegenheiten (Beschäftigungsförderung).</p> <p>Gleichzeitig bildete das Nachbarschaftshaus „Kiek in“ in der Struktur des Trägers zusammen mit dem bezirksgeförderten Kiez-Treff West in Marzahn-West (Ahrensfelder Chaussee 148, 12689 Berlin) das Stadtteilzentrum Marzahn-NordWest. Beide Einrichtungen wurden dementsprechend gemeinsam geführt und arbeiteten partnerschaftlich zusammen, um Doppelangebote für die Zielgruppen zu vermeiden, Ressourcen zu bündeln und Synergieeffekte zu erreichen.</p> <p>Beide Einrichtungen sind in den als besonders benachteiligt eingestuften Sozialräumen „Havemannstraße“ (Marzahn-Nord) bzw. „Marzahn-West“ lokalisiert. Diese Sozialräume umfassen gleichzeitig auch das größte Quartiersmanagementgebiet des Landes Berlin: „Marzahn-NordWest“. Das Quartiersmanagement wird ebenfalls vom Träger des Nachbarschaftshauses als Gebietsbeauftragter geführt. Daraus resultieren enge Arbeitsbeziehungen und gemeinsames Herangehen an die Lösung sozialer Probleme im Stadtteil bzw. Quartier Marzahn-NordWest.</p> <p>Das Nachbarschaftshaus „Kiek in“ bildet in diesen Zusammenhängen gemeinsam mit der Kita „Kiek mal“ ein wahrhaftiges Mehrgenerationenhaus. So standen auch 2015 der Nachbarschaftstreff, das Projekt „Familienzeit“ und der Spieleclub für Kinder und auch Erwachsene, die gesundheitsfördernden sportlichen Angebote für Generation 50+, die PC-Lernwerkstatt, die Hobbythek, das Frühlingfest und das schon traditionelle „Kiek in“-Sommerfest – diesmal in Form des Passagenfestes - sowie kreative und gesundheitsfördernde Projektstage für Schulklassen und Kita-Gruppen beispielhaft für viele nachbarschaftsorientierte Angebote, die im Sozialraum bekannt sind und genutzt werden.</p> <p>Viele Bürger/-innen aus dem Stadtteil haben zum großen Teil regelmäßig die Beratungsangebote und Nachbarschaftshilfe, die Selbsthilfegruppen und Interessengemeinschaften, die die familienunterstützenden und gesundheitsfördernden Maßnahmen, die Freizeitangebote und geselligen Kulturveranstaltungen genutzt.</p> <p>Vernetzungsarbeit und Kooperation im Stadtteil wurden gefördert; der Öffentlichkeitsarbeit, der Koordinierung des freiwilligen Engagements, der Schuldnerberatung und der</p>

Rentenberatung wurde eine besondere Rolle beigemessen. Besonderen Stellenwert nahm die Zusammenarbeit mit dem QuartiersBüro Marzahn-NordWest ein. Nachbarschaftshilfe war Arbeitsansatz in fast allen Projekten und Angeboten des Sozialen Stadtteilzentrums. Aktive, engagierte Bürger/-innen wurden dabei unterstützt, ihr Engagement zum Nutzen der Allgemeinheit einzubringen. Neue Mitstreiter/-innen kamen dazu.

Dabei war auch 2015 besonders wichtig:

- Kooperation mit öffentlichen und freien Trägern im Stadtteil und im Bezirk, insbesondere mit den anderen Stadtteilzentren im Verbund der STZ Marzahn-Hellersdorf, mit dem Kinder- und Jugendhilfezentrum „Windspiel“ im Stadtteil, mit Schulen, Kitas, Jugendfreizeit- und Kulturstätten im Stadtteil; Die Zusammenarbeit hatte stets das Ziel, stadtteilbezogene Problemlösungsansätze zu erarbeiten und unter Berücksichtigung von Ansätzen der Sozialraumorientierung umzusetzen.
- Aktive und konstruktive Mitwirkung im QuartiersRat.
- Beteiligung an stadtteilbezogenen Netzwerken wie Regionale Steuerungsrunde Jugend- und Sozialarbeit und Vernetzungsrunde Jugendförderung.
- Gemeinsame Aktivitäten mit anderen Einrichtungen und Unterstützung der gemeinwesenorientierten Arbeit im Stadtteil; Erschließung von neuen Ressourcen.
- Förderung und Unterstützung von Selbsthilfe im Zusammenwirken mit der bezirklichen Selbsthilfe-, Kontakt- und Beratungsstelle.

Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Auch im Berichtszeitraum 2015 hat sich das Nachbarschaftshaus „Kiek in“ als Zentrum von Beratung, Nachbarschaftshilfe und sozial-kultureller Arbeit bewährt. Gemeinsam mit den Angeboten der Kita „Kiek mal“ und der Jugendhilfe (Basis der Jugendsozialarbeit an Schulen) im Objekt wirkt es als Nachbarschafts- und Familienzentrum. Viele Bürger*innen fühlen sich angesprochen und zur engagierten Mitwirkung angeregt. Sie finden wohnortnahe Möglichkeiten der Hilfe zur Selbsthilfe und Unterstützung, Probleme zu lösen, aber auch der künstlerischen Betätigung und kulturellen Erbauung.

Das Nachbarschaftshaus „Kiek in“ wird Angebote aufrechterhalten und weiterentwickeln, die der Integration und dem einvernehmlichen Miteinander der im Stadtteil Marzahn-NordWest lebenden Menschen dienen. Es werden sowohl generations- als auch zielgruppenübergreifende Interessen berücksichtigt und entsprechende spezifische Angebote für Kinder, Jugendliche, Mädchen und Frauen, ältere Menschen, Menschen mit Behinderungen, Menschen deutscher und nicht deutscher Herkunft realisiert.

Das Nachbarschaftshaus „Kiek in“ und seine Mitarbeiter*innen sehen es auch 2016 als wichtige Aufgabe an, entsprechend ihren Möglichkeiten gemeinsam mit den demokratischen Kräften im Stadtteil und Bezirk alles zu tun für die Bewahrung von Demokratie und Toleranz - gegen Extremismus und Minderheitendiskriminierung, und sich dementsprechend an gemeinsamen Aktionen zu beteiligen.

Der Vertreter des Nachbarschaftshauses „Kiek in“ hat mit der Regionalen Steuerungsrunde Jugend- und Sozialarbeit bereits mehrmals neben den Erfordernissen der Jugend- und Sozialarbeit die neuen Herausforderungen besprochen, welche sich aus der Zuwanderung von Flüchtlingen/Asyl-suchenden sowie aus der in diesem Zusammenhang geplanten Mobilen Unterkunft für Flüchtlinge im Stadtteil ergeben. Es gilt das Zusammenwirken und den Austausch aller freien und öffentlichen Träger zu fördern, die sich im Stadtteil in die

Unterstützung der Integration der neu Zugewanderten einbringen.

Das enge Zusammenwirken mit den anderen Einrichtungen und Projekten der „Kiek in“ – Soziale Dienste gGmbH wird inhaltlich noch umfassender abgesprochen; mit Kiez-Treff West, Kita „Kiek mal“, QuartiersBüro Marzahn-NordWest (Quartiersmanagement), Jugendsozialarbeit an drei Grundschulen im Stadtteil. Bewährte Formen der kollegialen Absprache und Zusammen-arbeit werden gepflegt und genutzt, um die Kräfte zu bündeln und Synergien zu erzeugen.

Aber auch die enge Kooperation und Zusammenarbeit mit anderen freien und öffentlichen Trägern im Stadtteil und darüber hinaus wird gepflegt mit dem Ziel, gute Ergebnisse für alle Seiten zu erreichen; mit VISION – Verein der Spätaussiedler e.V., Stadtteilzentren-Verbund Marzahn-Hellersdorf, Migrationssozialdienst Marzahn-Hellersdorf, Verband für Sozial-kulturelle Arbeit - LV Berlin, Sozialamt und Jugendamt im Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf, Aktion „Laib und Seele“/Berliner Tafel, Grundschulen und Kitas im Stadtteil u.a. Das soll ressourcenorientiert weiter ausgestaltet werden.

Die bewährte enge Zusammenarbeit mit dem Quartiersmanagement (QuartiersBüro) wird fortgesetzt. Vertreter des Nachbarschaftshauses wirken als institutionelle Partner der Gebietsentwicklung im QuartiersRat Marzahn-NordWest regelmäßig mit. Es wird als wichtig angesehen, das positive Engagement aktiver Bürger/-innen weiterhin zu unterstützen.

Auch in Zukunft werden interessierte Bürger*innen zum freiwilligen bürgerschaftliches Engagement und Einsatz motiviert (ehrenamtliche Arbeit in Kursen und Veranstaltungen, Beratungstätigkeit, gemeinnütziger Arbeitseinsatz zum Sommerfest u.ä. Gelegenheiten; Mitwirkung im QuartiersRat und im Aktionsfonds-Vergabebeirat u.a.)

Insbesondere wird die Gemeinschaftsinitiative älterer Bürger*innen „Gemeinsam statt einsam“ aktiv begleitet und durch Koordinierung der Steuerungsrunde die nachhaltige Weiterführung richtungsweisend beeinflusst.

Auch in Zukunft werden bestehende Selbsthilfe- und Interessengruppen im Nachbarschaftshaus begleitet und diesen angemessen Raum und Zeit gewährt sowie andere Bürger*innen mit Ideen und Anregungen motiviert, neue Interessens- bzw. Selbsthilfegruppen zu bilden.

Im Rahmen des Verbundes der Sozialen Stadtteilzentren des Bezirkes wird das Nachbarschaftshaus „Kiek in“ als landesgeförderte Einrichtung seiner Funktion als Kompetenzzentrum mit Vorschlägen, Initiativen und aktiver Interessenvertretung weiterhin gerecht werden. Insbesondere wird die Überprüfung und Neufassung von Qualitätsstandards der Nachbarschafts- und Stadtteilarbeit verfolgt.

Auch im Verband für sozial-kulturelle Arbeit werden sich Vertreter aktiv an fachlichen Diskussionen und kooperativen Veranstaltungen beteiligen.

Humanistischer Verband Deutschlands – Landesverband Berlin e.V.**Stadtteilzentrum "Pestalozzi-Treff"****Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Mislungenes) / Profil der Einrichtung**

Bedingt durch einen Wasserschaden mussten viele Angebote zeitweilig in anderen Einrichtungen des Bezirks umziehen. Dennoch konnten die Gruppen trotz Baustelle telefonisch informiert und koordiniert werden. Viele der für das Jahr 2015 geplanten Projekte konnten aufgrund der Bauarbeiten und der damit zusammenhängenden Widrigkeiten nicht umgesetzt werden. Dank der großzügigen finanziellen und inhaltlichen Unterstützung der Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales, des LaGeSo und des DPW konnte der immense Versicherungsschaden reguliert werden und die Arbeitsfähigkeit der Einrichtung nachhaltig sichergestellt werden. Fast alle Gruppen blieben treu und setzten ihre Angebote mit dem Abschluss der Bauarbeiten ab Juni/Juli fort. Zusätzlich konnte die Angebotspalette um zwei Zumba-Kurse sowie einen zusätzlichen Termin der Selbsthilfegruppe Ängste und Depressionen, die sehr gut angenommen wurde, erweitert werden. Wie gewohnt war gerade in den Abendstunden der große Kursraum stets ausgebucht. Eine geplante Kooperation im Sozialraum befindlichen Partnern wurde erfolgreich umgesetzt. So war es möglich, trotz Wasserschadens alle drei geplanten Kiezfeste 1. Fest der Nachbarn 2. Sommerfest und 3. Lange Nacht der Familie stattfinden zu lassen. Die in regelmäßigen Abständen stattfindenden Treffen der bezirklichen Kooperationsrunde führte zu starken Synergieeffekten. Eine geplante engere Kooperation mit Projekten der Kinder- und Jugendhilfe sowie Behindertenhilfe musste aufgrund der Bauarbeiten und der damit zusammenhängenden dezentralen Koordination der Gruppen zurückgestellt werden. Das Profil der Einrichtung ist geprägt von immer stärker nachgefragten Sportkursen (z.B. Zumba-Gold) sowie interessenbezogene Angeboten wie Computerberatungskurse, Kreativkurse sowie stärker nachgefragten Treffen von Selbsthilfegruppen. Stets wird unser Haus intensiv für Familienfeiern (am Wochenende) genutzt, so dass Termine oft ein Jahr im Voraus ausgebucht sind. Nach wie vor besteht der Bedarf nach einem zweiten größeren Kursraum um der bestehenden Nachfrage gerecht zu werden. Eine Abnahme der Teilnehmer*innenzahlen ist lediglich im traditionellen Segment der Seniorenbetreuung zu beobachten. Für viele gerade hochaltrige Menschen haben es durch die weiten Wege im Siedlungsgebiet zunehmend schwerer, mobil zu bleiben und die Einrichtung zu besuchen. Hier muss perspektivisch stärker an Lösungsansätzen gearbeitet werden, die ehrenamtliches Engagement und Mobilitätshilfe konzeptionell zusammenbringt. Jetzt schon wäre die Vor- und Nachbereitung der wöchentlich stattfindenden Seniorenveranstaltungen ohne die ehrenamtliche Betreuung nicht möglich. Gerade die gestiegene Zahl jener Teilnehmer*innen, die mit einem Rollstuhl in die Einrichtung kommen, macht die Betreuung immer aufwendiger. Trotzdem wird gerne das reichhaltige Programm in Kooperation mit dem BA fortgesetzt.

Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Mahlsdorf ist ein Stadtteil, der in einem stetigen Wachstum begriffen ist. Ein Indikator für diese Entwicklung war die Eröffnung eines großen Einkaufszentrums an der B1 (u. a. EDEKA-Markt). Auch ziehen immer mehr junge Familien ins Siedlungsgebiet, was den stetig steigenden Bedarf gerade an Sportkursen erklärt. Trotzdem bleibt die Frage, wann ein geplanter Anschluss an die Regionalbahn gelingt und wie die Umgestaltung des Ortszentrums (Umbau des REWE-Markts und die Schaffung von zusätzlichen Parkplätzen) voran kommt weiterhin unbeantwortet. Mit der Gründung des Bürgervereins Mahlsdorf und der weiterführenden Kooperation mit sozialräumlichen Partnern (Freiwillige Feuerwehr, Kita Rosengarten, Mittendrin e.V., Stadtteiltreff Mahlsdorf Süd (AWO) u.a.) konnten viele Aktivitäten des STZ, wie die sehr gut besuchte Lange Nacht der Familie erfolgreich umgesetzt werden. Wie ausgeführt ist eine noch stärkere Vernetzung im Sozialraum mit den sich daraus ergebenden positiven Effekten angestrebt. Gerade durch den in den letzten Jahren sich bereits abzeichnenden Rückbau des 2. Arbeitsmarktes ist das Stadtteilzentrum noch stärker als bisher auf bürgerschaftliches Engagement angewiesen, um die Angebotsstruktur zu erweitern. Dies wurde 2015 auch umgesetzt indem verstärkt nach ehrenamtlicher Unterstützung geworben wurde. Im Vergleich zu anderen Bezirksteilen gibt es in Mahlsdorf nur sehr wenige soziale Einrichtungen sowohl im Jugendbereich als auch in der Nachbarschaftsarbeit. Neu zugezogene Bürger*innen haben hohe Erwartungen an die Arbeit. Ziel bleibt auch weiterhin, präventiv, problemverhindernd und kostengünstige Hilfsmöglichkeiten für Bürger*innen zu schaffen. Die dabei stattfindende gezielte Nutzung vorhandener Ressourcen und die Sicherung sowie Einbindung u. Teilnahme aller Bevölkerungsgruppen haben dabei höchste Priorität und bereichern das Stadtleben insgesamt. Es zeigt sich wie wichtig dabei die Initiierung und Kommunikation fördernder Angebote für den Sozialraum ist. Auch weiterhin wird der Ausbau generationsübergreifender, interkulturell und inklusiver Angebote vorangetrieben.

Wuhletal-Psychosoziales Zentrum gGmbH

Reflexion der Arbeit und Ausblick

Die Fortsetzung der bisherigen Arbeit mit Augenmerk auf die Förderung von gesundheitsbezogener Selbsthilfe bleibt weiterhin primäre Aufgabenstellung. Die Zielplanung für 2016 sieht vor, mind. 50 SHG zu gesundheitsbezogenen Themen zum 31.12. des Jahres. in den eigenen Räumen zu erhalten und eine Jahressumme von wenigstens 6000 Menschen zu beraten. Die Arbeit der SHK war im Jahr 2015 gekennzeichnet durch eine erneute deutliche Zunahme von krankheitsbezogenem Beratungsbedarf in den etablierten Selbsthilfethemen und speziell für junge Menschen. Gerade die Junge Selbsthilfe benötigt besondere, arbeitsintensivere Formen der Unterstützung durch die SHK, welche es gemeinsam mit den Bedarfen der Betroffenen weiterzuentwickeln gilt.

<p>Schlussfolgerungen</p> <p>Die SHK ist etabliert als Schnittstelle zwischen Selbsthilfe und überregionaler Stadtteilarbeit. Ihre Unterstützungsangebote gelten auch weiterhin für die engmaschige Zusammenarbeit mit denjenigen SHG, die sich außerhalb der Kontaktstelle treffen. Wir arbeiten mit einer Vielzahl von Multiplikatoren zusammen, um die Selbsthilfe insgesamt im Bezirk Marzahn Hellersdorf kontinuierlich zu stärken und zu erhalten. Die Verstetigung dieser Netzwerkarbeit vor dem Hintergrund des gestiegenen krankheitsbezogenen Beratungsbedarfes ist damit vorrangiges Ziel, den zu erwartenden Anforderungen zu begegnen und neue Angebote zu entwickeln. Hierbei können bei sich abzeichnendem Bedarf Angebote insbesondere für Langzeitarbeitslose, Junge Menschen und Menschen mit Migrationshintergrund im Fokus stehen.</p>

Bezirk Mitte

<p>Moabiter Ratschlag e. V. (Stadtschloss Moabit und SprengelHaus)</p>
<p>Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung</p> <p>Schwerpunkte waren Ausbau und Verstetigung der Angebote im Haus sowie die weitere Einbindung von Ehrenamtlichen auch durch gemeinsames Feiern und weitere Bekanntmachung der Einrichtung in der Nachbarschaft. Infolge der Flüchtlingssituation in Moabit wurde ab dem Sommer verstärkt diese Zielgruppe in den Blick genommen. Für ein Wochenende gab es eine Notunterkunft unter engagierter Beteiligung der Nachbarschaft. Mit der VHS Mitte wurde ein Mentoren-Projekt entwickelt und aufgebaut. Zwei Deutschkurse für Flüchtlinge finden im Haus statt, deren Teilnehmer*innen von Ehrenamtlichen für die Sprachpraxis unterstützt werden. Das Projekt soll in 2016 eine eigene Koordinator*innen-Stelle erhalten. Das Bibliotheksamt setzte wieder eine Fachangestellte für die Öffnungszeiten der Bibliothek ein, so dass das Angebot gesichert werden konnte. Die eingearbeiteten Ehrenamtlichen unterstützen weiterhin ein mal wöchentlich die Aufsicht, um Kapazitäten für die Katalogisierung freizumachen. Das 2015 begonnene Projekt „Bildungsmöglichkeiten entdecken“ mit 24 Wochenstunden wurde vertieft und bei Veranstaltungen im Haus konsequent eingebunden. KiTas aus Moabit wurden mit Erfolg gezielt angesprochen. Die Bewilligung für den Umbau der Bibliothek inkl. Aufzug ist erfolgt, die Bautätigkeiten werden voraussichtlich in 2016 beginnen. Im Standort SprengelHaus waren die Schwerpunkte Nachbarschaftsarbeit, Gesundheitsförderung und Erwachsenenbildung.</p>
<p>Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</p> <p>Im Umfeld des Stadtschloss gerät der Sozialraum zunehmend unter Druck durch prekäre Zuwanderung aus Osteuropa. Konflikte im öffentlichen Raum und im Nachbarschaftshaus nehmen zu. Besucher*innen mit großem sozialem Unterstützungsbedarf stoßen auf Besucher*innen, die das Nachbarschaftshaus für kulturelle und Bildungs-Aktivitäten nutzen. Im Sommer sind die Außenanlagen stark frequentiert und genutzt; Vandalismus und</p>

Vermüllung finden statt. Die Tischtennisplatten auf dem angrenzenden Spielplatz mussten entfernt werden. Der erfolgreichen Sanierung des Spielplatzes steht die starke Frequentierung durch nutzungsferne Anliegen (Übernachten, Drogen etc.) gegenüber. Die Flüchtlingssituation verstärkt Verdrängungsängste und die Übernutzung privaten Wohnraums durch Ferienwohnungen und spekulativer Leerstand wirken belastend für den sozialen Zusammenhalt. Durch die Reduzierung der Maßnahmen im zweiten Arbeitsmarkt hat das Nachbarschaftshaus immer weniger Personal. Es werden dringend mehr Ressourcen für die Basisförderung benötigt. Im Umfeld des SprengelHaus findet zunehmende Gentrifizierung statt und gefährdet auch den Erhalt von Räumlichkeiten für soziale Projekte.

Nachbarschaftsetage in der Fabrik Osloer Straße e. V.

Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung

Das Angebot der Nachbarschaftsetage, Alte Werkstatt ist niedrigschwellig und sozialraumorientiert ausgelegt und zielt auf den Ausbau des sozialräumlichen, bedarfs- und ressourcenorientierten Angebotes, das die Orientierung und Befähigung zur Selbsthilfe, Mitwirkung und Teilhabe sozial benachteiligter Familien, insbesondere mit Migrationshintergrund, in den Bereichen Schule, Ausbildung und Arbeitsmarkt, ermöglicht. Wichtig ist, Bevölkerungsschichten zu erreichen, die von vielen Angeboten im Kiez und in der Stadt nicht profitieren können, sei es aus Kostengründen oder aufgrund sprachlicher und sozialer Barrieren. Dabei wird Wert darauf gelegt, sowohl die Strukturen innerhalb der verschiedenen Communities wahrzunehmen als auch unterstützende Hilfen bei der Integration zu bieten, um die gesellschaftliche Partizipation und den Dialog zu ermöglichen. Wir möchten die Menschen beim Lösen ihrer Probleme unterstützen, aber auch ihre Potentiale stärken. Der Schwerpunkt der Nachbarschaftsetage ist die Familienbildung – und Gesundheit. Kursangebote rund um Schwangerschaft und Geburt, Eltern-Kind-Gruppen, die Schrei-BabyAmbulanz, musikalische Früherziehung, und Kindertanz gehören zu den Angeboten. Der Bereich Sprachförderung für Frauen wurde seit der Gründung des Lernnetzes „Deutsch lernen im Soldiner Kiez“ in Kooperation mit der City Volkshochschule Mitte ausgebaut. Erst-Sozial und Rechtsberatung ebenso Beratung zu Wohnungslosigkeit und Finanzen werden angeboten. Kulturelle Angebote finden sich in verschiedenen Veranstaltungen, beim Kindertheater, Lesungen, Konzerte und Theatervorführungen. Mehrmals im Jahr finden Feste mit und für die Nachbarschaft und das Quartier statt. Es wird Raum und Unterstützung geboten für Initiativen, Stadtteilgruppen und Vereine. Umsetzung von Ideen und der demokratischen Beteiligung von Bürger*innen werden unterstützt. Ziel ist die Beteiligung und Aktivierung der Menschen im Sozialraum und eine aktive Teilhabe in und für die Nachbarschaft.

Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Das NachbarschaftsCafé / Eltern Café ist wichtig als öffentlicher Treffpunkt für die Besucher*innen. Der Nachbarschaftstreff ist ein Ort für den Kiez, für Menschen, die sich engagieren und Verantwortung für ihren Kiez übernehmen wollen. Die Erweiterung der

Familienangebote auf die Nachmittage zielen darauf ab, noch mehr öffentliche Räume für Familien, Menschen unterschiedlicher Herkunft, unterschiedlichen Alters bereit zu stellen. Die Bewohner*innen können sich so unabhängig von Kursen und Veranstaltungen mit ihren Ideen und Bedürfnissen und Fähigkeiten einbringen. Durch die aktive Mitarbeit im Bezirk, in Gremien, aber besonders mit der Präsenz im Quartier und in der direkten Nachbarschaft wird das Stadtteilzentrum auch weiterhin eine wichtige Anlaufstelle für die Bewohner*innen sein. Durch die Zuzüge von jungen Familien in den Stadtteil aus den angrenzenden Stadtteilen, wird sich die Bevölkerung vor Ort verändern und auch die Ansprüche an das Wohnumfeld. Der Beratungsbedarf von Familien, die aus dem östlichen Europa zugezogen sind, ist enorm hoch. Durch Probleme wie Wohnungslosigkeit, finanzielle Not und Heimatlosigkeit sind die Familien und hier besonders die Kinder stark betroffen. Wohnungen, Kitaplätze, Schulplätze sind Themen, die täglich herangetragen werden. Es braucht mehr Kapazitäten für Beratung und Begleitung um den Menschen am Anfang eine bessere Orientierung geben zu können und den Kindern den Start in das Bildungssystem zu erleichtern. Intermediäre Stadtteilkoordination 2015 wird im Auftrag des Bezirksamtes Mitte die Stadtteilkoordination Gesundbrunnen fortgeführt. Die Stadtteilkoordination (STK) hat die Anliegen der Bewohner*innen, Akteure und Einrichtungen im Blick und fördert zudem die Beteiligung von Kindern, Jugendlichen und Senioren sowie das bürgerschaftliche Engagement. Aktuell liegt ein Fokus der Stadtteilkoordination auf dem Thema Inklusion. Alle Aktionen fanden in Kooperation mit Partnern im Quartier statt und dienten der Informationsweitergabe an die Fachämter.

Aktuelle Situation im Gesundbrunnen/ Soldiner Kiez: Zum Start des Projektes „Paten für Flüchtlinge“ am Anfang des Jahres 2015 gab es in der direkten Nachbarschaft zu der Fabrik Osloer Straße e.V. zwei Notunterkünfte für Geflüchtete mit ca. 300 Personen. Die bundesweite Steigerung der Flüchtlingszahlen hat sich auch in diesem Kiez gezeigt, so dass zum Ende des Jahres die Anzahl der in der unmittelbaren Nähe untergebrachten Geflüchteten auf weit über 1000 Menschen gestiegen ist. Die Asylsuchenden kommen aus verschiedenen Regionen der Welt. Die mit Abstand größte Gruppe kommt aus Syrien. Unter den Geflüchteten sind ca. ein Drittel der Menschen Kinder und Jugendliche. Das Ziel des Projektes war den neu angekommenen Geflüchteten zu helfen, ihren Alltag in einer neuen Umgebung besser zu bewältigen und eigenständig zu gestalten.

SchreiBabyAmbulanz: Junge Eltern, hier besonders die Mütter (15-25) leiden verstärkt unter psychischen Problemen. Über die „Frühen Hilfen“ konnte im vergangenen Jahr diese besondere Zielgruppe im Rahmen der SchreiBabyambulanz unterstützt werden. Finanzierung über das Jugendamt BA Mitte, Netzwerk Frühe Hilfen. Zusätzlich wurden über die Mittel des STZ 15 Familien mit 56 Beratungsstunden unterstützt. Kooperation mit der Kita Putte e. V., die seit Vereinsgründung auf unserem Gelände angesiedelt ist, konnten die Angebote und Aktivitäten für Familien noch verstärkt werden. In 2015 wurde über das Bezirksamte Mitte Jugendamt ein achtmonatiges Projekt zur Begleitung und Beratung von Romafamilien finanziert. In dieser Zeit wurden 374 Menschen beraten. Auch in den kommenden Jahren wird verstärkt mit Familien in prekären Lebenssituationen gearbeitet und Beratung und Begleitung werden einen großen Raum in der Arbeit einnehmen.

Kreativhaus e.V.
Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung
<p>Der Arbeitsschwerpunkt in 2015 lag auf der Integration der überführten Gruppen aus dem Club Spittelkolonnaden in die Gemeinschaft des KREATIVHAUSEs. Neben den organisatorischen Angelegenheiten, um einerseits den Bedarfen der neuen Gruppen und Besucher*innen gerecht zu werden und sie andererseits mit den eingespielten Abläufen in dem Haus vertraut zu machen, war die inhaltliche Einbindung eine Herausforderung für alle Beteiligten. Ergänzende Angebote, wie im Bereich der Freizeitgestaltung für Senior*innen, der politischen Bildung und der Bürgerbeteiligung stellten das Kreativhaus vor andere Aufgaben bei ihrer Integration in das bestehende Programm als konkurrierende Kurse bei Fremdsprachen oder dem Gedächtnistraining. Im Laufe des Jahres haben in einem gegenseitigen Lernprozess alle Beteiligten ein gemeinsames Programm des Hauses etabliert. Die Vernetzung im Stadtteil war ein weiterer Arbeitsschwerpunkt. Als Haus nahm das Kreativhaus hierzu aktiv an Festen teil, die von verschiedenen Akteuren organisiert worden waren. Zu nennen wäre das Petriplatzfest, das Luisenstädtische Fest und das Historische Hafenfest in unmittelbarer Nachbarschaft. In 2015 wurde das Stadtteilzentrum zudem mit dem Pilotprojekt Runder Tisch – Urbane Mitte erstmals als Organisator für den Informationsaustausch und die Zusammenarbeit von Vereinen, Initiativen und weiteren Akteuren der Stadtentwicklung tätig. Dies hat das Kreativhaus wichtige Erfahrungen für die weitere Förderung von Bürgerbeteiligung mittels Bürgerschaftlichem Engagement machen lassen. Demokratieförderung nahm zunehmend einen zentralen Platz bei der Arbeitsplanung über das vergangene Jahr ein. Themen der Wohnraumverdichtung im unmittelbaren Wohnumfeld und der langfristigen Integration von Geflüchteten in der Nachbarschaft stellen das STZ vor Aufgaben, die nur in enger Zusammenarbeit mit der Anwohnerschaft, der Politik und Verwaltung sowie weiteren Organisationen und Akteuren im Stadtteil zu bewältigen sind. Die Aufgaben als STZ brachten zudem im Netzwerk des Paritätischen Berlin und dem Verein für sozial-kulturelle Arbeit eine erweiterte Position. Gremienarbeit sowie die Beteiligung an Projekten der Verbände haben sich intensiviert und thematisch erweitert. Dies hatte Auswirkungen auf die inhaltliche Arbeit und wird auch künftig in vielen Bereichen der Organisation im Haus eine Rolle spielen.</p>
Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum
<p>Die Überführung und Integration der Angebote und Gruppen aus dem ehemaligen STZ Club Spittelkolonnaden in die Räume des Kreativhaus wurden erfolgreich bewältigt. Bei Gruppen, die nicht aus dem direkten Einzugsbereich des STZ stammten, gelang es nicht vollständig allen Bedarfen zu entsprechen. Die Gruppen aus dem direkten Umfeld fanden ihr neues Zuhause und wirken unter dem Dach des Kreativhouse weiter. Als Schnittstelle zu weiteren Initiativen und der Anwohnerschaft auf der Fischerinsel und entlang der Leipziger Straße ist das Aktiv bei der Förderung der Bürgerbeteiligung im Umfeld ein wichtiger Partner. Dies ist in der nächsten Zeit, bezüglich der Zunahme von Wohnungsneubau in Form von Verdichtung im Stadtteil, von besonderer Bedeutung. Die im letzten Jahr begonnene Zusammenarbeit mit den Mieterbeiräten der WBM ist in diesem Zusammenhang auf andere Mietervertretungen</p>

auszuweiten, um dem angesprochenen Problem flächendeckend begegnen zu können. Ein weiterer Punkt ist die langfristige Unterbringung von Geflüchteten. Das STZ muss hier neben der Vermittlerfunktion in die bestehende Anwohnerschaft auch die Rolle als Anlaufstelle für die Neuankömmlinge übernehmen. Dazu müssen die Angebote besonders im Familienbereich angepasst und ausgebaut werden. Die Arbeit wird auf die Zusammenarbeit mit neuen Partnern, welche nicht dem Organisationsstandard der Stadtteilarbeit entsprechen, angewiesen sein. Letztlich wird auch das Bürgerschaftliche Engagement dahingehend organisiert werden müssen. Die Anpassung der Kommunikationskanäle ist diesbezüglich prioritär zu betrachten.

StadtRand gGmbH Selbsthilfe- Kontakt- und Beratungstelle Mitte

Reflexion der Arbeit und Ausblick

Junge Selbsthilfe

Im Bereich der jungen Selbsthilfe hat das Jahr 2015 mehrere besondere Aktivitäten und Erfahrungen zu verzeichnen.

Wir sind als Anlaufstelle für junge, Selbsthilfe-interessierte Menschen im Bezirk und darüber hinaus inzwischen gut eingeführt. 2015 zeichnete sich für uns dadurch aus, dass mehrfach junge Menschen mit sehr klaren Vorstellungen hinsichtlich ihrer Gründungsabsichten zu uns kamen. Ihr Engagement hatte mit der Arbeitsform Selbsthilfe ein Profil entdeckt, dass ihren Ideen von partizipativem Engagement in eigener Sache sehr entsprach.

Im Rahmen einer berlinweiten Veranstaltungsreihe zu Junger Selbsthilfe zeigten wir im Herbst den Film „Hedi Schneider steckt fest“ und luden im Anschluss zum Gespräch mit jungen Betroffenen aus Selbsthilfegruppen zum Thema „Angststörungen“ ein. Mit 28 Besucher*innen war es eine der am besten besuchten Veranstaltungen des vergangenen Jahres.

Unsere Erfahrungen im Bereich Junger Selbsthilfe konnten wir auf einer, vom Berliner Projektteam Junge Selbsthilfe organisierten Bundestagung in Göttingen und auf einer Tagung des AOK Bundesverbandes in Berlin Mitte weiter geben.

Kooperation im Bezirk

Das Stadtteilzentrum Mitte zeichnet sich durch gut miteinander vernetzte und kooperierende aber dezentrale Einrichtungen aus. Hinsichtlich regionaler Belange sind wir sicher durch unseren Standort im Bereich Moabit in besonderer Weise engagiert. (gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit und Veranstaltungsplanung mit den Partnern im Verbund für Nachbarschaft und Selbsthilfe Moabit). Auf der Ebene des Großbezirkes bestand das Bestreben des Arbeitskreises Mitte darin, über die aus dem Stadtteilzentrenvertrag finanzierten Träger hinaus, ein Vernetzungs-Gremium aller in der Nachbarschafts- und Selbsthilfearbeit relevanten Einrichtungen zu schaffen. So haben in 2015 weitere Einrichtungen an den regelmäßigen Sitzungen teilgenommen und damit den Diskurs der herausfordernden Fragen unserer gemeinsamen Arbeit bereichert.

Innerhalb der Selbsthilfe- Kontaktstelle bereichert uns die Zusammenarbeit mit den Kolleg*innen der Kontaktstelle PflegeEngagement. Auf bezirklicher Ebene sind wir auf diese Weise mit Entwicklungen zu Fragen hinsichtlich „Älter werden im Kiez“ und den Themen der runden Tische „Rund ums Alter“ verbunden.

Auch die Flüchtlingswelle des letzten Jahres hat in der Kontaktstelle Veränderungen ergeben. Über das Engagement zweier ehrenamtlicher Initiativen haben wir seither 4x pro Woche Deutschkurse in unseren Räumen. Die Nähe zum Gelände der LaGeSo führt zudem zunehmend zu Kontakten mit Ehrenamtlichen und Flüchtlingen. Dieses Thema wird uns 2016

weiter begleiten.

Sponsoren aus dem Kiez

Über eine zweckgebundene Spende einer jungen Familie aus dem Moabiter Kiez wurde es 2015 möglich, in dem von uns verwalteten Nachbarschaftstreff ein regelmäßiges Gesundheitsfrühstück für türkische Frauen zu organisieren. Eine türkischsprachige Kollegin bietet einmal monatlich ein Themenfrühstück mit unterschiedlichen, gesundheitsrelevanten Themen an. Diese Treffen werden gerne und engagiert wahrgenommen und haben durch die Unterstützung der Spender ein lebendiges Stück Nachbarschaftsarbeit ermöglicht.

25 Jahre Selbsthilfe

2015 war unser Jubiläumsjahr. Seit 25 Jahren unterstützt die Selbsthilfe- Kontakt- und Beratungsstelle zunächst in Tiergarten und mittlerweile im Großbezirk Menschen in ihrem Engagement in der Selbsthilfe. Aus diesem Anlaß fanden für die Mitglieder der bei uns ansässigen Gruppen diverse Veranstaltungen statt. So organisierten wir die Teilnahme an einer politischen Stadtrundfahrt, nahmen an einem Drachenbootrennen teil und führten ein Treffen mit ehemaligen Kolleg*innen und Praktikant*innen durch.

Redezeit

Etabliert hat sich als Veranstaltungsformat bei uns das Format „Rede-Zeit“. Mit fachlichem Input, Interviews mit erfahrenen Selbsthilfe- engagierten und Zeit zum Reden, Nachfragen und in Kontakt kommen, haben wir ein Format entwickelt das neben seiner fachlichen Stärke, das besondere Element der Selbsthilfe darstellt. Wir haben mit diesem Format gute Erfahrungen gemacht und werden es auch 2016 wieder aufgreifen.

Die Selbsthilfe- Kontaktstelle Mitte ist über ihre personelle Kontinuität seit langem ein starker Partner im Bezirk. Wir sind gut vernetzt, an vielen Stellen gemeinsam engagiert und in Blick auf aktuelle Herausforderungen im Bezirk und in der Stadt gut im Gespräch. Manchmal allerdings gerät im gemeinsamen Engagement für aktuelle Belange das Profil der Selbsthilfe doch aus dem Blick. Unser Bemühen wird es in 2015 sein, mit den uns vertrauten – und gerne auch neuen – Partnern, die Selbsthilfearbeit selbst noch einmal zum Thema zu machen. Wir möchten auffrischen und darstellen, welche Kraft in dieser Form des Engagements steckt und hoffen damit, auch dort noch einmal zur bewussten Vermittlungsoption zu werden, wo wir vielleicht als Partner vertraut sind, das Profil unserer Arbeit bei neuen Kolleg*innen aber nicht mehr wirklich präsent ist.

In diesem Zusammenhang planen wir gemeinsam mit dem Bezirksamt die Herausgabe eines Selbsthilfe-Wegweisers für den Bezirk Mitte.

Über die Herausforderungen der Flüchtlingsarbeit wird uns zudem manche Veränderung ins Haus stehen. Auch hier sind wir mit den bezirklichen Partnern im Gespräch und sondieren, was über die Deutschkurse hinaus im Jahr 2016 der Beitrag unserer Selbsthilfe-Kontaktstelle sein kann.

Schlussfolgerungen

Die Arbeit im Bezirk Mitte ist vielfältig. Wir erleben sie in ihrer Fülle oft herausfordernd, aber immer wieder auch bereichernd. Die deutlich spürbare (wenn auch statistisch nicht abgefragte) Zunahme der Kontaktaufnahme von jungen Menschen bereichert die Themen und Ansätze der ganzen Selbsthilfearbeit. Wir erleben hier ein Engagement und einen Willen zur Veränderung, der auf allen Ebenen motiviert. Diesen Schwung möchten wir weitertragen – in die Selbsthilfearbeit allgemein und das Engagement im Bezirk im Besonderen.

Bezirk Neukölln

Nachbarschaftsheim Neukölln e.V.
Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung
<p>Weiterentwicklung der Stadtteilarbeit in Neukölln, u.a.</p> <p>a) Konzeptentwicklung für ein neues Stadtteilzentrum, gemeinsam mit dem Selbsthilfzentrum Neukölln und dem Verein ‚IBBC‘ in einem Neubau Wilhelm-Busch-Str. 12. Baumittel wurden akquiriert. Baubeginn Herbst 2015.</p> <p>b) Weiterentwicklung des elele-Nachbarschaftszentrum als zentraler Akteur der Quartiersentwicklung, Einbezug der Kinderfreizeiteinrichtung „Kiosk am Reuterplatz“; Trägerschaft für das Stadtteilbüro Reuterkiez ab 1.5.2016, im Anschluss an das QM-Reuterkiez (Ziel: Stadtteilzentrum auf dem Campus Rütli)</p> <p>c) Übernahme des Nachbarschaftstreffs Sonnenblick in der Weißen Siedlung / Dammweg (Januar 2015)</p> <p>d) Engagement im Quartier „Weiße Siedlung – Dammweg“ weiter ausgebaut.</p> <p>e) Weiterentwicklung Demokratie- und Beteiligungsförderung. Übernahme der externen Koordinierungsstelle „Partnerschaften für Demokratie“ des Bundesprogramms „Demokratie leben“ (Start 1.7.2015). Aufbau eines „Peer Helper Netz Neukölln“, das im Verbund von 12 Jugendfreizeiteinrichtungen Peer Helper ausbildet und einsetzt. (Start Oktober 2015)</p> <p>f) Projektierung eines Erweiterungsbaus Schierker Str. 53 mit 2.035 qm zusätzlicher Bruttogeschossfläche. Fördermittel beantragt.</p> <p>g) Fortführung u. Weiterentwicklung Ehrenamtsmanagement u. Patenschaften, insbes. hinsichtlich Angeboten für Flüchtlinge</p> <p>h) Mitwirken beim Aufbau des Inklusions Netzwerkes Neukölln INN in Kooperation mit dem UNIONHILFSWERK mit Mitteln der Aktion Mensch. Öffnung eigener Angebote und Beratung anderer Akteure.</p> <p>Misslungenes: Beratung und Begleitung migrantischer Vereine läuft zum 31.12.2015 aus. Weiterfinanzierung aus dem Partizipations- und Integrationsprogramm des Landes Berlin wurde abgelehnt.</p>
Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum
<p>Die Bedarfsstruktur in Neukölln Nord ändert sich nur sehr langsam. Angesichts der eklatanten Chancenungleichheit für weite Teile der nachkommenden Generation haben Ausbau und Verbesserung der frühkindlichen Förderung, einschließlich der Unterstützung für die Eltern hohe Priorität. Ebenso die Förderung von Breitensport, Gesundheitsangeboten sowie schulischer und außerschulischer Bildung. Die Förderung der interkulturellen Verständigung</p>

und die Bekämpfung von Rassismus sind nach wie vor höchst relevant. Ebenso die Förderung der zivilgesellschaftlichen Beteiligung, des bürgerschaftlichen Engagements und des Ehrenamts. Langfristig zeichnen sich Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur ab. Weite Teile Nordneuköllns werden als Wohnraum zunehmend von Besserverdienenden nachgefragt. Die Mieten bei Neuvermietungen stiegen beträchtlich und das Angebot an billigem Wohnraum nimmt rasch ab. Dennoch gab es in den letzten Jahren starken Zuzug von Migrant*innen aus den EU-Beitrittsländern Rumänien und Bulgarien. Der Zuzug scheint inzwischen gebremst, die neu Zugezogenen haben jedoch einen sehr hohen Bedarf an Beratung und Unterstützung, teilw. auf dem Niveau von Überlebenshilfe. Insgesamt steigt der Anteil älterer Menschen, insbesondere älterer Migrant*innen. Das Nachbarschaftsheim wird daher diesem Thema weiterhin verstärkte Aufmerksamkeit widmen um für die künftigen Herausforderungen frühzeitig passende Konzepte entwickeln zu können.

Die Infrastruktur von Stadtteilzentren und Nachbarschaftstreffs ist in Neukölln nur lückenhaft vorhanden. Mit der Integration des elele-Nachbarschaftszentrums, und der Entwicklung neuer Standorte (Nachbarschaftstreff Schillerkiez, Stadtteilzentrum Wilhelm-Busch-Str., Nachbarschaftstreff Sonnenblick, Stadtteilzentrum auf dem Campus Rütli) arbeitet das Nachbarschaftsheim auf den Ausbau dieser Infrastruktur hin. Dieser Prozess wird weitergeführt.

Selbsthilfe- und Stadtteilzentrum Neukölln

Gesundheitszentrum Gropiusstadt e.V.

Reflexion der Arbeit und Ausblick

Zur Koordination der Nachbarschaftsarbeit Neukölln- Süd tagt regelmäßig der AK „Machbarschaft“; in Kooperation mit dem QM und dem Nachbarschaftszentrum Wutzkyallee. Die Durchführung der 1. Stadtteilkonferenz „;Gute Nachbarschaft-Schlechte Nachbarschaft“; war nicht gut besucht von Bewohner*innen. Es kamen vornehmlich Koopeinrichtungen und Bezirkspolitiker*innen. Der AK „Machbarschaft“ entwickelt für 2016 neue Durchführungsmodelle. Die Angebote vom Nachbarschaftstreff, hier im Speziellen das Näh-Café, die Mutter-Kind-Angebote und die neuen Freizeitinitiativen werden sehr gut angenommen und bringen unterschiedlichste und intergenerative Personengruppen zueinander. Der Nachbarschaftstreff wird als Treffpunkt für Alle wahrgenommen und genutzt. Hier wird „;Herzlich Willkommen“; niedrigschwellig und den Bedürfnissen der Bewohner*innen angepasst vorgelebt. Förderung von Nachbarschaft, Selbsthilfe, Ehrenamt sowie Unterstützung von Initiativen und Interessengruppen im Sozialraum Die Machbarschaftsbörse, als kleine und feine Ehrenamtsagentur Neukölln-Süd, ist ins Rollen gekommen und bietet mittlerweile einmal monatlich eine Sprechstunde an. Dem Aufruf zur 1. großen Veranstaltung zur Gründung sind ca. 35 Nachbar*innen gefolgt. Die ehrenamtliche Koordinatorin verwaltet in der Datenbank „Suche und Biete“ 30 Personen. Ehrung durch die Bezirksbürgermeisterin im Rathaus Neukölln am 16.9.15. Beratung von Bürger*innen sowie bei Bedarf Vermittlung zu Fachdiensten. Die Bürger*innen können verschiedene Beratungen

im Nachbarschaftstreff nutzen: Systemische Beratung; Clearingberatung; Sozialberatung; Beratung zum ehrenamtlichen Engagement; häufige Vermittlung an den Pflegestützpunkt Gropiusstadt und die Bürgerhilfe. Familienunterstützende Angebote Eltern-Kind-Programm „Hand in Hand“; in Kooperation mit dem Frauen-Café Gropiusstadt; „Der kleine Stern“-Sprach- und Bewegungsspiele für Kleinkinder ab 3 Jahren. Beratung und Forschungsprojekt in Kooperation mit dem Kindergesundheitshaus Vivantes Klinikum Neukölln. Teilnahme an den Weiterbildungs-Workshops „Zukunftskinder Gropiusstadt“; Angebote der Gesundheitsfürsorge und Gesundheitsprävention

Schlussfolgerungen

Gelungener Aufbau der Nachbarschaftsbörse Neukölln-Süd, hierbei steht zukünftig die jüngere Bewohner*innenschaft im Focus. Durch den hohen Anteil alleinerziehender, i.d.R. Mütter, und hohem Anteil von Familien mit Transferleistungen mit Aufstockung, wird es auch zukünftig eine Herausforderung

darstellen, für die Ehrenamtsagentur und darüber hinaus auch für das Nutzen nachbarschaftlicher Angebote, diese Personengruppen zu erreichen. Die durch den veränderten Wohnungsmarkt in Neukölln-Nord verdrängten MIG-Familien, machen einen Ausbau der kieznahen Infrastruktur (Kita- und Schulplatzausbau und interkulturelle Angebote). Die gelungene Vernetzung verschiedenster Runden (NWG, AK Nachbarschaft, KIEZ AG, AK Kulturer) wird fortgeführt und hat einen positiven Einfluss auf den Entwicklungsprozess des Willkommensbündnis Ankommen in Südneukölln. Gemeinsam mit anderen Akteuren*innen der Stadtteilarbeit Bewährtes ausbauen und Neukonzipierungen den aktuellen Bedarfen anpassen. Die Konstituierung des 1. Runden Tisches für Ankommen in Südneukölln ist erfolgreich durchgeführt worden durch das STZ und wird in 2016 fortgesetzt. Hierbei stehen Maßnahmen und Projektentwicklungen für die Integration von Geflüchteten in die Nachbarschaft im Vordergrund. Und die Nachbarschaft braucht Hilfen und Unterstützung bei der Motivation für eine freundliche Helfer*innenkultur - Auf gute Nachbarschaft!

Bezirk Pankow

Bürgerhaus e.V.
Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Mislungenes) / Profil der Einrichtung
Das Stadtteilzentrum hat eine inklusive und intergenerative Angebotsstruktur. Der Träger unterstützt die soziale Präventionsarbeit. Auf der Agenda stehen die Gesundheitsförderung sowie die Entwicklung einer Kultur der gegenseitigen Hilfe und des Willkommens. Künstlerisch-kulturelle Angebote (Galerie, Tanzkurse, Lesungen etc.) werden ebenso angeboten wie politische Bildungsarbeit und Beratungen (allg. Sozialberatung, ALG II Beratung, Beratungsvermittlung zum Thema Älterwerden, Rente, Miete, Umgangsrecht). Bürger- und Ortsteilinitiativen werden unterstützt und die städtebauliche Entwicklung des Ortsteils begleitet. Das Stadtteilzentrum Pankow kooperiert mit öffentlichen und freien Trägern im Stadtteil, insbesondere mit Schulen, Jugend- und Seniorenfreizeiteinrichtungen, Gesundheitseinrichtungen mit dem Ziel, stadtteilbezogene Problemlösungsansätze zu erarbeiten und unter Berücksichtigung von Ansätzen der Sozialraumorientierung umzusetzen.
Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum
Die Familienangebote erfahren eine Stärkung vor dem Hintergrund des demografischen Wandels im Ortsteil Buchholz. Außerdem wird eine Willkommenskultur für Flüchtlingsmigration entwickelt.

Frei-Zeit-Haus e.V.: Weißensee
Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Mislungenes) / Profil der Einrichtung
Allgemeine Aufgaben und Ziele sind Förderungen von: Eigeninitiative und die Potentiale im Stadtteil und seiner Bewohner*innen; Miteinander und Verständnis zwischen den Generationen und Gruppen, und unter den Kiezbewohner*innen; Selbsthilfe und gegenseitige nachbarschaftliche Unterstützung; Integration und die Vermeidung von Vereinsamung und Isolation. 2015 lag der besondere Schwerpunkt auf der Entwicklung im Stadtteil. Es entstanden im Stadtteil verschiedene Unterkünfte für Geflüchtete und viele neue Wohnungen, und der Stadtteil entwickelt sich zu einem bevorzugten und beliebten Wohngebiet. In Folge dessen stellt sich das Stadtteilzentrum auf „Neu-Weißenseer“ ein.
Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum
Weitere Stärkung der Willkommenskultur in der Region ist notwendig. Weiterhin verstärkt sich der Zuzug von deutschen Einwohnern weiterhin. Besonders ist der Stadtteil für junge Familien attraktiv, aber es entstehen auch Singlewohnungen. Weiterhin besteht also die Notwendigkeit, das STZ auch für diese Neu-Weißenseer zu erschließen.

**Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH
Nachbarschaftshaus am Teutoburger Platz****Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung**

Das Nachbarschaftshaus ist Treffpunkt, Knotenpunkt und unterstützende Anlaufstelle für die Stadtteilbewohner*innen, ihre Belange und Bedarfe sowie ihr Engagement. Schwerpunkte im Jahr 2015 waren:

1. Stadtteilarbeit und Vernetzung: Schwerpunktmäßig wurde im Jahr 2015 das Haus als Ort für aktive Mitgestaltung des sozialen Lebensumfeldes von den Bewohner/innen als auch zur Vernetzung von Einrichtungen im Stadtteil genutzt und neue Partner/innen gewonnen. Dabei wurde schwerpunktmäßig mit umliegenden Grundschulen, Jugendclubs, einer Flüchtlingsunterkunft, einer nahen Kirchengemeinde, Pflegeeinrichtung, sozialen Bildungsprojekten, engagierten Bürgerinitiativen und zahlreichen Einzelpersonen zusammen gearbeitet.

2. Im Themenfeld „ökologische Bildung“ konnten das Nachbarschaftshaus weiterhin als Treffpunkt und Ausgangspunkt für ökologische Informationsveranstaltungen, Themenreihen und Projekte mit konkretem Stadtteil- und Gemeinwesenbezug dienen und das Netzwerk mit lokalen Partner/innen ausbauen, darunter insbesondere: Transition Town, Gela e.V., Schenkflohmarkt Pankow, Kunst-Stoffe e.V., Material Mafia, HIKK, Initiative MURKS – nein danke!

3. Auch die engagierte kulturelle Bildungsarbeit im Rahmen der Kiezgalerie F92 führte in 2015 dazu, dass viele lokale – insbesondere junge - Künstler/innen im Haus ausstellen konnten und ein interessiertes Publikum angesprochen haben. Daneben konnte auch die Wanderausstellung ‚Mein Kind ist rechts – was kann ich tun ?‘ gewonnen werden. Neben den Ausstellungen fanden zahlreiche Lesungen, Filmabende und Tanzfeste statt, die die Menschen aus der Nachbarschaft miteinander ins Gespräch brachten. Das große Kiezfest „Alles in Bewegung“ auf der Straße vor dem Haus überzeugte mit einem vielfältigen Bühnenprogramm und der Mitwirkung vieler lokaler Initiativen und Partner/innen. Die 50+ Theatergruppe ‚Pfefferstreuer‘ traf sich regelmäßig im Haus und organisierte Auftritte. Als neues Arbeitsfeld wurde sich mit dem Thema der inklusiven Öffnung des Hauses und seiner Angebote beschäftigt. Gemeinsam mit Menschen mit Behinderung und Einrichtungen der Behindertenhilfe aus der Nachbarschaft wurden mehrere inklusive Schnupper-Workshops durchgeführt. Durch den neuen Schwerpunktbereich „Inklusion“ konnten auch neue Partner/innen im Stadtteil und darüber hinaus gewonnen werden, darunter: Berliner Lebenshilfe (Wohngruppe Prenzlauer Berg), Berliner Start. Hilfe (Wohngruppe Prenzlauer Berg), ZOAR (Wohnstätte Prenzlauer Berg), VIA Werkstätten (Pfefferberg), Pfeffersport sowie die Evangelische Hochschule Berlin. Durch mehrere Begehungen des Hauses von und mit Menschen mit Behinderungen, konnten konkrete Bedarfe an die a) Barrierefreiheit der Räumlichkeiten des Hauses, b) Barrierefreiheit der Angebote im Haus und c) Barrierefreiheit der Öffentlichkeitsarbeit erhoben werden. Gemeinsam mit dem STZ Pankow/Stadtteilzentrum Inklusiv und dem Projekt: Inklusion konkret des VSKA entstanden zudem zahlreiche Projekt- und Angebotsanregungen, die in 2015 peu a peu umgesetzt wurden. In 2015 hat sich der Schwerpunkt ‚Arbeit mit geflüchteten Menschen‘ rasant entwickelt. Die Aufgabenteilung mit den ehrenamtlichen Willkommensnetzwerken nach den jeweiligen Stärken und Ressourcen konnte in einem konstruktiven Dialog-Prozess weiter geklärt werden, um eine enge und unterstützende Zusammenarbeit aufzubauen und die vorhandenen Ressourcen zu nutzen.

Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Es bleibt eine grundlegende Aufgabe des Hauses Räume der Begegnung für die Nachbarschaft zu schaffen, den Zusammenhalt zu fördern und die Bewohner*innen darin zu bestärken, sich für ihren Stadtteil und ihre Interessen zu engagieren. Der Ansatz, Menschen aus unterschiedlichen Generationen und Milieus sowie Einrichtungen, Initiativen und Projekte im Stadtteil mittels fokussierter Themen wie „Geschichte des Stadtteils“ oder „ökologisches Engagement“ miteinander ins Gespräch und den aktiven Austausch zu bringen, funktioniert mal besser, mal schlechter. 2016 ist deshalb eine aktivierende Befragung geplant. Die Zunahme von Alleinerziehenden in Problemlagen - beruflicher sozialer und finanzieller Art - sowie „neuer“ Familienkonstellationen (Patchwork/Regenbogen) werden ebenfalls als Thema wahrgenommen. Die familienunterstützende Arbeit und die Kooperationen mit anderen Einrichtungen im Kiez werden weiterhin ausgebaut. Insbesondere die Einbindung von mehr Männern/Vätern erscheint als ein wichtiger Ansatz. Zudem wird das Thema der inklusiven Öffnung des Hauses im Jahr 2016 weiter begleiten. Es wurde sich bereits in der zweiten Jahreshälfte 2015 gemeinsam mit Menschen und Einrichtungen aus der Nachbarschaft auf den Weg gemacht das Haus und die Angebote inklusiver zu (räumlich, inhaltlich) gestalten. Im stetigen Austausch mit Betroffenen und ihren Angehörigen hat das NBH einen Newsletter in leichter Sprache herausgegeben, angefangen die Homepage umzugestalten und mehrere konkrete inklusive Angebote organisiert (Schnupperworkshop Entspannung, Zumba). Die Ausrichtung einer Fachtagung zum Thema „UN Behindertenrechtskonvention – ich kenne meine Rechte!“ für Menschen mit Lernschwierigkeiten und Behinderung wurde von allen Beteiligten als sehr erfolgreich und fortsetzungswürdig weingeschätzt. Des Weiteren hat auch in 2015 das Thema Flucht und Nachbarschaft beschäftigt. Gemeinsam mit lokalen Partner*innen, Ehrenamtlichen aber auch den Fachverbänden DPW und VSKA werden weiterhin konkrete Veranstaltungen und Initiativen zur Stärkung der Willkommenskultur im Bezirk stattfinden. Insbesondere für die Beratung und Begleitung von Ehrenamtlichen zu unterschiedlichen Fragestellungen und Problemen wurde eine steigende Nachfrage verzeichnet, auf die auch 2016 eingegangen wird. Neben den inhaltlichen Schwerpunkten wird beständig an der Sicherung der Qualität unserer Angebote gearbeitet. Das bedeutet, dass neben der bedarfsorientierten Weiterentwicklung der Angebote auch einen Schwerpunkt auf die Sicherung bestehender und bewährter Angebote und Arbeitsbereiche gelegt wird. Die Zuwendung durch die Senatsverwaltung stagnierte in den letzten Jahren, während die Ausgaben insbesondere für Personal stetig anstiegen. So mussten und müssen die Ressourcen der Mitarbeiter*innen an die gesetzten Prioritäten und Schwerpunktthemen und Schwerpunktbereiche angepasst werden, während andere Schwerpunkte noch weiter ausgebaut werden könnten, jedoch mangels Personalressourcen und aufgrund fehlender Projektfinanzierungsmittel nur auf niedrigem Level weiterverfolgt werden können.

Humanistischer Verband Selbsthilfekontaktstelle Pankow im STZ Pankow**Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung**

Die Kontakt und Informationsstelle KIS konnte am Standort im STZ Pankow ihre Arbeit verstetigen und hat neue Kooperationen aufgebaut. Die Betreuung des Standortes im Prenzlauer Berg bleibt weiterhin schwierig. Die räumliche Distanz von Büro und Gruppenraum beträgt ca. 10 km. Die mehr als 30 Gruppen, die sich im Prenzlauer Berg treffen, sind somit nicht tatsächlich an die KIS angebunden, was wir sehr bedauern. Trotzdem ist die Nachfrage nach Räumen am Standort Prenzlauer Berg nach wie vor groß. Der Gruppenraum ist absolut ausgebucht, auch an den Wochenenden und zweimal auch schon von morgens 8 Uhr. In der KIS treffen sich 8 Depressions- und 2 Gruppen zum Thema Soziale Ängste. Die Nachfragen nach diesen Themen sind nach wie vor groß und die bestehenden Gruppen können nicht unbegrenzt neue Teilnehmerinnen und Teilnehmer in ihre Gruppen aufnehmen. Wir haben gemeinsam mit engagierten Vertreterinnen und Vertretern der bestehenden Gruppen ein Konzept für ein offenes Angebot für diese Zielgruppe entwickelt und setzen es sehr erfolgreich um. Der Offenen Treff Depressionen und Ängste bietet einmal in der Woche (abwechselnd vormittags und nachmittags) Neuinteressierten die Möglichkeit sich über die Arbeit von Selbsthilfegruppen in diesem Themenfeld zu informieren. Die Treffen werden von mehreren Vertreter*innen der bestehenden Gruppen moderiert. Diese Arbeit sehen wir als stark geprägtes ehrenamtliches Engagement, denn es geht über die Selbsthilfe, also etwas für sich zu tun, hinaus. Mit dem Offenen Treff haben wir die Kooperation mit den Tageskliniken im Bezirk ausgebaut und gefestigt. Wir bieten regelmäßige Informationsveranstaltungen für die Patienten der Tageskliniken und der Psychiatrischen Station des St. Joseph-Krankenhauses an. Ein weiterer Schwerpunkt war, Vertreter aus Selbsthilfegruppen für die Arbeit in verschiedenen regionalen und überregionalen Gremien zu gewinnen und zu qualifizieren. Diesen Prozess werden wir auch weiterhin fortsetzen. Seit Anfang des Jahres haben wir das für uns neue Printmedium „Halbjahresprogramm“ in unserer Öffentlichkeitsarbeit ausprobiert und es ist erfolgreich angenommen worden. Dort findet man unsere Veranstaltungen und eine aktuelle Übersicht der Treffen der Selbsthilfegruppen unterteilt nach Prenzlauer Berg, Pankow und Gruppen, die sich außerhalb treffen. Seit unserem Umzug 2014 nach Pankow bieten wir Informationsveranstaltungen zu unterschiedlichen selbsthilferelevanten Themen an. Diese wurden im Prenzlauer Berg ja nicht so angenommen, wie wir uns das gewünscht hätten. In Pankow hatten sie auch 2015 eine gute bis sehr gute Resonanz. Reflexion und Ausblick: Im STZ am Teutoburger Platz hat die KIS eine ehrenamtliche Mitarbeiterin gegen eine geringe Aufwandsentschädigung eingesetzt, die sich vor allem um organisatorische Dinge wie Ordnung im Gruppenraum, Teeküche und Vorraum, KIS-Aushänge und Ablage gekümmert hat. Diese Entscheidung hat sich als richtig erweisen, weil die Kolleginnen und Kollegen des Nachbarschaftshauses von den Serviceaufgaben der KIS ein wenig entlastet werden konnten. Dennoch ergeben sich an der Schnittstelle KIS/STZ immer wieder Herausforderungen, die durch die wenige Anwesenheit unsererseits entstehen. Der Arbeitsaufwand ist wegen der Verortung der KIS an zwei STZ wesentlich höher als in Kontaktstellen mit nur einem Standort. Die Kooperationspflege mit den jeweiligen Projekten

der zwei STZen , die Organisation und Durchführung von Festen und Veranstaltungen an zwei Standorten, die Pflege der jeweiligen Internetseiten und Publikationen, die Begleitung neuer Gruppen und Gruppengründungen, beanspruchen mehr Zeit und Wege. Darüber hinaus betreut die KIS noch die weiteren ca. 20 Gruppen im Bezirk, für die keine Raumkapazitäten an den beiden Standorten vorhanden waren.

Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Das größte Problem der KIS sind nach wie vor die begrenzten Raumkapazitäten an beiden Standorten. Am Standort Prenzlauer Berg gibt es keinerlei Spielraum mehr. Für neue Gruppen gibt es keinen Platz. Das ist schwierig, weil der Standort nach wie vor stark nachgefragt wird. Vor allem fehlt ganz dringend ein größerer Raum im Prenzlauer Berg für Gruppen über 15 Personen. Als Kontaktstelle für einen Bezirk mit mehr als 380 000 Einwohnern, der auch noch stark am Wachsen ist, sind drei kleine Gruppenräume von 16, 30 und 17qm einfach zu wenig. Auch sind viele Selbsthilfegruppen im Prenzlauer Berg größer (mehr als 15 Personen) und sind somit in ihrem Wachstum begrenzt. Desweiteren stellen wir immer wieder fest, dass im Prenzlauer Berg eine Ansprechpartner*in für die Gruppen, aber auch für die Kooperationspartner vor Ort fehlt. Für diese beiden Projekte müssen dringend finanzielle Mittel zur Verfügung stehen.

Bezirk Reinickendorf

Albatros gGmbH

Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Mislungenes) / Profil der Einrichtung

Der Schwerpunkt der Arbeit war weiterhin die Aktivierung von Verbundstrukturen zur Förderung nachbarschaftlicher und generationsübergreifender Aktivitäten. Dazu wurde im Berichtszeitraum die Vernetzung der Aktivitäten an den geförderten Standorten (Stadtteilladen Tegel-Süd, Interkultureller Mädchentreff Auguste-Viktoria-Allee, Gesobau-Nachbarschaftsetage, Gesobau-Familientreff) mit den Aktivitäten der weiteren Stadtteileinrichtungen (Mehrgenerationenhaus, Familienzentrum, Haus am See) ausgebaut. Mit einbezogen wurde ein neuer Standort des Trägers im Märkischen Viertel. Besonders gelungen ist diese Vernetzung im Bereich der Angebote für Flüchtlinge.

Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

In Tegel-Süd hat das Projekt sein Engagement im Bereich Gesundheitswirtschaft beibehalten, die Kooperation mit der GEWOBAG fortgesetzt und neue Möglichkeiten der Umsetzung von bürgerschaftlichem Engagement in der Flüchtlingsarbeit vorbereitet. In der Region Auguste Viktoria-Allee standen 2015 die Gestaltung des Miteinanders und die Integration von Bewohner*innen aus mehreren Flüchtlingsheimen im Mittelpunkt. In der Region Märkisches Viertel wurde die Zusammenarbeit des interkulturellen Nachbarschaftsgartens, der Nachbarschaftsetage und des neuen Familientreffpunktes im westlichen Märkischen Viertel weiter ausgebaut.

Lebenswelt gGmbH: Nachbarschafts- und Selbsthilfezentrum im Haus am See**Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung**

Das Familien- und Stadtteilzentrum Haus am See liegt im Süden Reinickendorfs am Rande des QM-Gebiets „Lettekiez“ und grenzt an den Soldiner Kiez im Nachbarbezirk Wedding. Dieser Einzugsbereich ist geprägt von hoher Arbeitslosigkeit, einer überdurchschnittlich hohen Zahl von Alleinerziehenden, Isolation und Perspektivlosigkeit. Seit mehreren Jahren findet ein hoher Zuzug von Migrant*innen, hauptsächlich afrikanischer Herkunft statt und seit letztem Jahr kommt eine steigende Zahl von Asylbewerber*innen dazu, sowohl in regulären als auch in Notunterkünften (900 Flüchtlinge in der KBN und 200 Flüchtlinge in einer Turnhalle am Letteplatz) . Die verschiedenen Migrant*innengruppen haben in Reinickendorf noch immer kaum Selbsthilfestrukturen entwickelt und es gibt auch in den öffentlichen Einrichtungen wenig mehrsprachige niedrigschwellige Angebote für diese Zielgruppen. Es gibt jedoch eine zunehmende Organisierung von Migrant*innen/Flüchtlingen aus Syrien, mit denen wir kooperieren und denen wir Räume zur Verfügung stellen. Außerdem kooperierten wir mit einem Beratungs- und Nähcafé für afrikanische Frauen, wodurch zunehmend Menschen aus dem afrikanischen Raum den Weg zu uns fanden.

Das Familien- und Stadtteilzentrum Haus am See ist ein Kooperationsprojekt mit dem Bezirksamt Reinickendorf, unter Einbeziehung anderer im Haus ansässiger Träger. Die Mitarbeiter*innen des Bezirksamtes bieten schwerpunktmäßig Angebote für Familien mit Kleinkindern, Kindern und Jugendlichen. Der Träger Outreach, der ebenfalls im Haus verortet ist, richtet sich mit Beratungs- und Gruppenangeboten an Jugendliche und junge Erwachsene. Dadurch ist es uns möglich unsere Angebote hauptsächlich an den Interessen von Erwachsenen, Senior*innen und Menschen mit Migrations- und Fluchthintergrund zu orientieren und vielfältige Beratungsangebote vorzuhalten.

Die besonders ausgeprägte Mehrsprachigkeit der Projektmitarbeiter*innen (12 Sprachen) und der niedrigschwellige Ansatz ermöglichen uns Zugänge zu Menschen, die normalerweise von Stadtteilzentren nicht erreicht werden.

Das Ziel des Projektes ist die Förderung des Dialoges der Menschen im Kiez, um den sozialen Zusammenhalt zu stärken und Selbsthilfestrukturen zu unterstützen. Dieser Ansatz hatte gerade in 2015 große Bedeutung, da Alteingesessene aufgrund des hohen Zuzuges von Flüchtlingen und den damit verbundenen Veränderungen vielfältige Ängste entwickelten.

Unser Elterncafé als Ort der Begegnung und Vernetzung ist ein Ort, an dem gegenseitiges Kennenlernen möglich ist, wo Ängste thematisiert werden können und soziales Miteinander geübt wird. Unsere niedrigschwelligen interkulturellen Beratungs- und Unterstützungsangebote helfen Ratsuchenden eine Orientierung zu finden und ihre Selbsthilfepotentiale zu aktivieren. Familienstärkende Angebote in den Herkunftssprachen befähigen Eltern ihre eigenen Haltungen und Sichtweisen zu reflektieren, um sich auf die Anforderungen und Möglichkeiten ihrer neuen Heimat einlassen zu können.

Unsere Kreativangebote die vor allem von Frauen unterschiedlicher Herkunft wahrgenommen

werden dienen vor allem dem Austausch, der Vernetzung und der Entwicklung von Selbsthilfestrukturen.

Unsere Feste und Veranstaltungen an denen sich Besucher*innen und Ehrenamtliche aktiv beteiligen bieten eine Plattform, wo die kulturelle Vielfalt gelebt und geteilt werden kann und Begegnung, Vernetzung und soziales Lernen möglich sind.

Interkultureller und niedrigschwelliger Zugang zu Menschen unterschiedlicher Kulturen, zunehmend auch Herkunftsdeutschen, die nicht nur Hilfen in Anspruch nehmen, sondern auch bereit sind, sich zu engagieren.

Kultur- und generationsübergreifende nachbarschaftliche Beziehungen und Vernetzungen wurden ausgebaut und Engagement für und mit Flüchtlingen konnte aktiv gelebt werden (Feste, Vorträge, Gruppen, Spendenaktionen). Männliche Besucher konnten stärker in unsere Arbeit einbezogen werden. Die Vernetzung zwischen Nutzer*innen und professionellen wie ehrenamtlichen Akteur*innen im Haus und im Kiez wurde u.a. durch unsere Hausratsitzungen gestärkt.

Misslungen im eigentlichen Sinn ist in 2015 nichts, es gibt aber einige wichtige Bereiche, in denen wir uns größerer Fortschritte gewünscht hätten. Die Anwohner*innen des Schäfersees konnten noch nicht ausreichend für unsere Angebote gewonnen werden. Kunst- und kulturorientierte Angebote haben immer noch nicht den Stellenwert, den wir uns wünschen.

Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Die Entwicklung in der Region ist durch gegensätzliche Entwicklungen geprägt. Einerseits wird die Wohngegend aufgewertet (geplante Schließung des Flughafens Tegel, Wohnwertverbesserung durch bauliche Maßnahmen), was zu weiteren Mietpreissteigerungen und Verdrängung ärmerer Bevölkerungsgruppen führt und führen wird. Andererseits kommt es durch die Eröffnung weiterer Flüchtlingsunterkünfte und Notunterkünfte im südlichen Teil Reinickendorfs zu einem hohen Zuzug und einer Überlastung der vorhandenen Strukturen (wie Schulen, Kitas, Beratungsstellen, Ärzte). Es gibt seitens der Bevölkerung einerseits große Potentiale der Unterstützung und des ehrenamtlichen Engagements. Andererseits nehmen auch die Ängste, Ablehnung und Verunsicherung zu, was wir auch an unseren Besucher*innen erkennen. Geplante bauliche Veränderungen in Reinickendorf-Ost im Rahmen des Städtebauförderprogramms Aktive Zentren befinden sich noch in der Planungsphase.

Unionhilfswerk Selbsthilfekontaktstelle Reinickendorf**Reflexion und Ausblick**

Der Selbsthilfe-Wegweiser wird sehr gut angenommen. Es gab bereits von verschiedenen Einrichtungen Bestellungen weiterer Exemplare, sowie auch viele Anfragen von Ratsuchenden, die sich auf den Wegweiser bezogen. Die Broschüre soll regelmäßig aktualisiert und aufgelegt werden.

Die Mitarbeit im AK Junge Selbsthilfe soll fortgeführt werden, um im Austausch mit anderen Kontaktstellen-Kolleg/innen Konzepte zu entwickeln, mit denen mehr junge Menschen auf die Selbsthilfe aufmerksam gemacht werden. Auch Bezirks übergreifende Projekte in Kooperation mit anderen Einrichtungen wird als sinnvoll erachtet, um das Thema weiter in die Öffentlichkeit zu tragen.

In Bezug auf die Trödelmärkte ist positiv hervorzuheben, dass sie über die Selbsthilfethemen hinaus ein breites Publikum ansprechen. Sie dienen u.a. der Förderung nachbarschaftlicher Beziehungen und der Bekanntmachung der Einrichtung. Auch können auf diese Weise Menschen erreicht werden, die sich aufgrund von Hemmungen und Scheu nicht an uns wenden. Als Besucher des Trödelmarktes haben sie die Möglichkeit, sich unauffällig über unsere Angebote zu informieren und wagen so eher den Schritt, sich Rat suchend an uns zu wenden, als wenn sie direkt zu uns kommen müssten. Da die Trödelmärkte jedoch in der Organisation relativ Ressourcen intensiv sind, ist vorgesehen im Jahr 2016 nur einen Trödelmarkt durchzuführen. Hinzu kommt, dass mehrere andere Projekte geplant sind, die ebenso die nachbarschaftlichen Beziehungen und die Bekanntmachung des Hauses fördern.

Gesundheitstag des Bezirksamtes: Es bestehen bereits gute Kontakte zu einzelnen Bezirksamtsabteilungen. Die Kooperation soll fortgeführt werden.

Jahrestagung DAG SHG e.V. : Es finden jährliche Fachtagungen der DAG SHG e.V. statt, in der das Unionhilfswerk auch Mitglied ist. Die Tagungen sind stets sehr informativ und werden mit kompetenten Fachreferenten durchgeführt. Die Themen der Tagung werden auch in die Berliner Kontaktstellentreffen transportiert und dort diskutiert. Wir erachten sie als wichtig und sinnvoll, da sie u.a. dem Austausch und der Diskursführung aktueller Entwicklungen in der Selbsthilfeförderung auf Bundesebene dienen, sowie auch der Netzwerkarbeit über die eigene Region hinaus. Planung Selbsthilfe-Festival 2016: Das erste Festival im Jahr 2014 war sehr erfolgreich und bekam viel positive Resonanz. Mit diesem neuen Konzept konnte eine breite Öffentlichkeit erreicht werden und die vielen Facetten von Selbsthilfe sichtbar gemacht werden. Viele Gruppen, die selbst beteiligt waren, und Besucher/innen lobten die Idee und äußerten den Wunsch, das Festival zu wiederholen. Daher ist vorgesehen, das Festival regelmäßig durchzuführen. Die Umsetzung des Berliner Selbsthilfe-Festivals erfordert eine umfangreiche Organisation, bei der sowohl hauptamtliche Kolleginnen aus den Berliner Kontaktstellen, als auch der Kooperationspartner, als auch ehrenamtlich engagierte Betroffene aus den Selbsthilfegruppen beteiligt sind.

Weiterhin Mitarbeit einer Kollegin im Arbeitskreis Selbsthilfe + Migration. Ziel ist es, auch

Menschen mit Migrationshintergrund auf das Thema aufmerksam zu machen, bzw. den Austausch mit bereits vorhandenen Gruppen im Migrationsbereich zu fördern.

Schlussfolgerungen

Im Jahr 2015 trafen sich 30 Selbsthilfegruppen im Haus. Damit ist die Kapazität der Räume weitgehend ausgelastet. Zwei Gruppen waren dezentral untergebracht. Bei Neugründungen besteht die Möglichkeit, dass die Gruppen sich an anderen Orten im Bezirk treffen. Die Gruppen werden von der Kontaktstelle bei der Suche nach dezentralen Räumen unterstützt. Wir konnten eine erhöhte Anfrage an Gruppengründungs-Interessent*innen verzeichnen, wobei nicht alle von ihnen ihr Interesse aufrecht hielten. Nach wie vor gibt es eine sehr hohe Nachfrage beim Thema Angst und Depression. Dazu existieren derzeit fünf Selbsthilfegruppen in unserem Haus. Diese Gruppen benötigen auch häufiger als andere unsere Unterstützung/Beratung in der Gruppenarbeit. Auch die vier Suchtgruppen sind gut besucht. Die Selbsthilfeförderung bleibt der Schwerpunkt der Einrichtung. Dazu zählen: Einzelberatung, Gruppenbegleitung/Stärkung, Gruppengründung, Unterstützung von Fachleuten in Selbsthilfe spezifischen Fragen, Öffentlichkeitsarbeit, Vernetzung und Kooperation mit anderen Einrichtungen u.a.m. Die Informationsveranstaltungen, Kurse und Workshops werden unterschiedlich gut angenommen. Wir konnten feststellen, dass die Nachfrage bei eher aktiven Angeboten, wie z.B. Workshops und Kursen höher ist als bei reinen Vortragsveranstaltungen. Diese Entwicklung wird in der weiteren Planung berücksichtigt. Die regelmäßige beständige Öffentlichkeitsarbeit mittels unterschiedlichster Medien ist ein wesentliches Element der Arbeit. Neben dem halbjährlich erscheinenden Programmheft hat es sich u.a. bewährt, Ankündigungen in Form von kleinen Pressemeldungen in den Bezirks-Wochenblättern zu veröffentlichen. Da sie viel gelesen werden, nehmen viele Menschen unsere Angebote wahr und kommen über diesen Weg auf uns zu. Auch das Internet gewinnt mehr und mehr an Bedeutung. Der Träger arbeitet an einer neuen Website. Dabei ist u.a. auch eine vereinfachte Anmeldung für Angebote unseres Hauses via Internet vorgesehen. Der Selbsthilfe-Wegweiser ist ebenfalls wichtiger Bestandteil der Öffentlichkeitsarbeit, da in ihm über unser Haus hinaus alle Selbsthilfegruppen im Bezirk erfasst sind.

Das Café wird seit vielen Jahren von ehrenamtlich Engagierten organisiert. Die Teilnehmer*innen entscheiden eigenständig über die Themenschwerpunkte. Diese verbinden stets einen aktuellen gesellschaftlichen Bezug mit persönlich relevanten Themen, sodass es bei den Café-Treffen oft auch um einen Erfahrungsaustausch und gegenseitige Unterstützung auf recht persönlicher Ebene geht. Somit ist das philosophische Café u.E. nicht nur im Bereich der Nachbarschaftsarbeit, sondern auch als Selbsthilfe-Projekt einzuordnen. Das Konzept ist erfolgreich, es zieht sowohl „Stammgäste“ als auch neue Menschen an.

Die Kolleginnen werden auch weiterhin in den beiden Arbeitskreisen „Junge Selbsthilfe“ und „Selbsthilfe und Migration“ mitarbeiten, um Konzepte und Maßnahmen zu entwickeln, mit denen man diese Zielgruppen erreichen kann. Dies wird als notwendig angesehen, da es jeweils spezifischer Herangehensweisen bedarf, um diese Gruppen zu erreichen bzw. zu unterstützen. Die überwiegende Zahl der Selbsthilfegruppenmitglieder ist über 35 Jahre alt. Jedoch gibt es unter den unter 35-Jährigen immer mehr Menschen, die das Konzept der

Selbsthilfe für sich entdecken und Unterstützung wünschen. Im Bereich der Migration existieren bereits diverse Gruppen und Vereine. Viele Menschen aus anderen Kulturen kennen die Selbsthilfe so wie sie in Deutschland gelebt wird nicht. Wiederum wissen wir noch wenig über die bestehenden Selbsthilfestrukturen in anderen Kulturkreisen. Um eine gegenseitige Annäherung, Öffnung und Unterstützung zu erreichen wurde der Arbeitskreis gegründet. Zusätzlich gibt es ein gefördertes Projekt, das sich dieser Thematik widmet. Die nicht-deutschen Gruppen im Haus haben sich gut etabliert und es besteht guter Kontakt. Auch die aktuelle Entwicklung mit den geflüchteten Menschen soll aufgegriffen werden. Es sind Kooperationen mit Trägern in der Flüchtlingsarbeit im Aufbau. Es werden ehrenamtlich Engagierte bei Veranstaltungen und auch im Büro in die Arbeit miteinbezogen. Wir arbeiten mit verschiedenen anderen Trägern zusammen und sind in Gremien wie der Kiezzrunde im Stadtteil vernetzt. Die Trödelmärkte stärkten den nachbarschaftlichen Austausch sowie das ehrenamtliche Engagement. Auch die Raumvermietung für private Familienfeiern wird stark genutzt.

Insgesamt kann festgestellt werden, dass das Haus im Stadtteil und Bezirk einen hohen Bekanntheitsgrad erreicht hat und wir sowohl von Nutzer/innen als auch von Fachleuten wahrgenommen und genutzt werden. Die Räume sind gut ausgelastet und die Gruppen nehmen unser Angebot zur Begleitung/Beratung viel in Anspruch. Es besteht eine gute Vernetzung mit wichtigen Akteuren im Stadtteil sowie mit den Berliner Selbsthilfekontaktstellen.

Bezirk Spandau

Gemeinwesenverein Haselhorst e.V. Stadtteilzentrum Haselhorst

Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung

1. Weiterentwicklung des familienorientierten Arbeitens auf Grund der demografischen Entwicklungen: Familien (in all ihren Ausprägungen) werden gestärkt und unterstützt. Die Eltern-Kind-Angebote sind nach wie vor sehr nachgefragt. Dies gilt insbesondere für das niedrigschwellige offene Familiencafé. Hier findet eine erste Kontaktaufnahme statt. Die hauptamtliche Mitarbeiterin vermittelt bei Bedarf in andere Gruppen und Kurse sowie an die sozialpädagogische Beratung weiter. Die Nachfrage nach Beratungen im Bereich Familie und Erziehung sind gestiegen. Die Kolleg*innen fungieren auch als Brücke zu staatlichen Einrichtungen. Familien docken auch an das mobile Kinderprojekt an. Die Mitarbeiter*innen treffen Eltern auf den Spielplätzen und in anderen öffentlichen Räumen. Es besteht der Bedarf, sich unverbindlich zu informieren und auch über persönlichen Befindlichkeiten (z.B. Erziehungsfragen, Probleme in der Familie) zu sprechen.

2. Weiterentwicklung der interkulturellen Arbeit: Partizipation und Mitgestaltungsmöglichkeiten von Haselhorster*innen mit Migrationshintergrund werden intensiviert sowie ihre Selbstorganisation und ihr Engagement im Stadtteil gestärkt. Der Anteil der Stadtteilbewohner*innen mit Migrationshintergrund beträgt etwas über 40%. In der Region leben mehr Deutsche mit Migrationshintergrund (24%) als Stadtteilbewohner mit ausländischer Staatsangehörigkeit (16%). Zum einen handelt es sich dabei um Spätaussiedler, zum anderen hat sich auch eine „Mittelschicht“ eingebürgerter Familien vor allem mit

türkischem Migrationshintergrund etabliert. In den letzten Jahren ist es immer besser gelungen, mehr Menschen mit MGH als Nutzer und Ehrenamtliche zu gewinnen. Das interkulturelle Team kann Menschen unterschiedlich ansprechen und unterstützen. Migrantische Ehrenamtliche sind in den Gruppen, bei Festen, im Verein und in der Arbeit mit geflüchteten Menschen aktiv. Ab Frühjahr 2016 kann das Stadtteilzentrum endlich auch ein Angebot einrichten, das insbesondere Spätaussiedler / Russlanddeutsche und russische Muttersprachler ansprechen soll, um deren Partizipation im Stadtteil zu stärken. Mittelfristig wird auch kultursensible Seniorenarbeit eine wichtige Aufgabe werden. Arbeit mit geflüchteten Menschen: Inzwischen gibt es neben einer Erstaufnahmestelle 2 größere Notunterkünfte (ca. 1000 Plätze) sowie eine kleinere Einrichtung/Sporthalle (ca. 240 Plätze). In 2015 wurden vereinzelt Beratungsangebote auch von Flüchtlingen genutzt. An den Kindersportangeboten nehmen ebenfalls Kinder aus den Flüchtlingsunterkünften teil. Gemeinsam mit der ev. Kirchengemeinde werden Sachspendensammlungen durchgeführt. Diese werden mit Ehrenamtlichen aus dem Sozialraum sortiert und je nach Bedarf an die unterschiedlichen Einrichtungen verteilt. Außerdem werden vereinzelt ehrenamtliche Helfer*innen an die Einrichtungen vermittelt. Ab 2016 werden verstärkt Angebote für geflüchtete Menschen bereitgehalten (zusätzliche Förderung durch die für Soziales zuständige Senatsverwaltung).

3. Sozialraumorientierte Versorgung von Senioren: Weiterentwicklung der Arbeit, leider wurde im letzten Jahr in diesem Bereich nicht viel weiter gekommen. Es gibt Überlegungen zu einem Projekt, das die sozialraumorientierte Versorgung von Senior*innen als Thema hat. In einem Netzwerk von denjenigen, die mit Senior*innen im Sozialraum zu tun haben (sowie mit Beteiligung von Senior*innen) soll es um Themen gehen wie (eingeschränkte) Mobilität, finanzielle Ressourcen der Senior*innen, selbständiges Leben im Alter, soziale Teilhabe, nachbarschaftliches Engagement u.a.m. Das Thema geriet durch die zusätzlichen Aufgaben in der Arbeit mit geflüchteten Menschen ein wenig in den Hintergrund. 2016 soll damit vorangekommen werden.

Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Auch im letzten Jahr ist der Stadtteil weiter gewachsen, nicht zuletzt auch durch 2 weitere Notunterkünfte für Flüchtlinge. Die Fluktuation aus diesen Einrichtungen ist geringer als im letzten Jahr angenommen, da es schwierig für Flüchtlinge ist, eine Wohnung zu finden. Auch weiterhin wird regelmäßig und aktiv mit den Einrichtungen zusammengearbeitet. In 2015 war dies aus Kapazitätsgründen nur eingeschränkt möglich. Die Anfragen von potentiellen Ehrenamtlichen und Menschen, die Sachspenden abgeben wollten, haben eine Haupt- und viele Ehrenamtliche seit dem Sommer 2015 sehr beschäftigt. In 2016 besteht durch zusätzliche Gelder durch SenSoz die Möglichkeit, auch inhaltlich mehr einzusteigen und die Integration von geflüchteten Menschen in die Einrichtung voranzutreiben. Die interkulturelle Arbeit wird nach wie vor ein Hauptthema sein. Es geht dabei um das Zusammenleben aller in der Bezirksregion lebenden Menschen – seien es Alteingesessene oder Stadtteilbewohner*innen, die gerade zugezogen sind. In der Bezirksregion leben viele (alleinerziehende) Familien mit jungen Kindern, die mit komplexen Problemen zu tun haben. Bedarfsgerechte Angebote für diese Familien bereitzuhalten, wird das Stadtteilzentrum weiter beschäftigen. In 2016 soll ein neues Kooperationsprojekt mit einer Kirchengemeinde in der Spandauer Neustadt starten (EFRE-Projekt). Ziel des Projekts ist, dort einen Ort gelebter Nachbarschaft zu schaffen, ein Haus, das offen ist für alle Altersgruppen und Kulturen.

Gemeinwesenverein Heerstraße Nord e.V.

Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung

„Die Großsiedlung Heerstraße Nord in Staaken bleibt weiterhin ein Stadtteil mit besonderem Entwicklungsbedarf und der Teil der Bevölkerung, der mit multiplen Belastungen in Folge unterschiedlicher Benachteiligungen zu kämpfen hat, nimmt derzeit eher zu. Aus Sicht des Gebietsbeauftragten besitzen der Stadtteil und seine Bewohner*innen mit all ihren Ecken und Kanten aber auch einen besonderen Charme und besondere Ressourcen. Darin liegt auch die Chance eine emanzipatorische Entwicklung anzustoßen und gemeinsam Visionen für die Zukunft zu entwickeln.“ (Zitat: IHEK 2012) Dieses Zitat fasst die gesamte Breite der Anforderungen für den Gemeinwesenverein Heerstraße Nord e.V. zusammen: Das Stadtteilzentrum hat die Übernahme von Aufgaben prozessorientiert und dennoch nachhaltig wirkend zu richten auf die Faktoren: Veränderungen im Stadtgebiet: Ein hoher Anteil von mehrfach belasteten Familien /Wachstum von Armut/insbesondere Kinderarmut/mangelndes lebenspraktisches Wissen und erzieherische Nöte vieler Bürger/ mangelnder Zugang zu Bildung/ bedrohliche Existenzgrundlagen vieler Familien/ psychosoziale, gesundheitliche Belastungen/Häusliche Gewalt und Nachbarschaftskonflikte/mangelnde Zukunftsperspektiven von Jugendlichen und Erwachsenen. Diese Problemfelder wirksam anzugehen bedeutet für den GWV auch besonders- als Träger des Quartiersmanagement durch interdisziplinäre Herangehensweise nicht nur Angebote für Bürger zur Lebensverbesserung zu schaffen, sondern durch den Einbezug starker Akteure im Stadtteil, wie andere Träger, Wohnungsbaugesellschaften, Geschäftstreibende, Kirchen und andere- in

Kooperation mit den Senatsverwaltungen, dem Bezirksamt Spandau als auch dem DPW - Stadtentwicklung im ganzheitlichen Sinn zu fördern. Großsiedlungen wie das Gebiet Heerstraße Nord sind Herausforderungen für eine Stadtentwicklung, die fortschreitender sozialer Entmischung und Konzentration von Armut und Benachteiligung begegnen will.' (Zitat IHEK 2012)Um nachhaltig wirksame Stadtteilarbeit durchzuführen bedarf es natürlich wesentlicher Instrumente, welche aus mangelnden finanziellen Ressourcen in der Vergangenheit nicht genügend zum Einsatz kommen konnten und in Zukunft auch nicht zustande kommen können. Es bleibt unverständlich, weshalb ein anerkanntes Stadtteilzentrum in Stadtrandlage gelegen mit derart auffälligen Sozialdaten nicht mit einer ausreichenden Finanzierung ausgestattet werden kann. Es mussten Kürzungen der Angebotspalette vorgenommen werden, was die bereits angespannte soziale Situation der Bürgerinnen und Bürger vor Ort nicht verbessert. Durch den Zuzug von Geflüchteten, den damit einhergehenden neuen Schwerpunkten, Sitzungen, Steuerungsleistungen, Informationsnotwendigkeiten ist das Stadtteilzentrum nun absolut an seine Grenzen gelangt. Das bedeutet, dass bestimmte Anforderungen einfach nicht mehr erfüllt werden können. Ein neuer fachlich-inhaltlicher Schwerpunkt ist, nicht nur die „Willkommenskultur“, sondern auch das Zusammenleben der „neuen“ Bürger und der „alteingesessene Bürgern“ zu unterstützen durch Informationen, Kontaktmöglichkeiten und Austausch und dadurch Toleranz und Integration zu fördern.

Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Durch den Zuzug von fast 4000 Geflüchteten in Erstunterkünfte und/oder Gemeinschaftsunterkünfte im Jahr 2015 in unser Gemeinwesen ist das STZ mit einer neuen gesamtgesellschaftlichen Aufgabe gefordert. Die „neuen“ Bürger müssen neben einer angemessenen Erstversorgung besonders als neue Nachbarn willkommen geheißen werden. Sie müssen mit der neuen Heimat bekannt gemacht werden und die Angebote des Stadtteils kennenlernen. Die im Gebiet lebenden alteingesessenen Bürger müssen auf das Zusammenleben mit den neuen Bürgern vorbereitet werden. Bei vielen Bürgern bestehen Fragen, die beantwortet werden müssen und Ängste, die abgebaut werden müssen. Viele Bürger möchten sich auch ehrenamtlich in diesem Feld betätigen und Hilfesuchende und Unterstützer müssen zusammengebracht werden. Viele der zugezogenen neuen Mitbewohner des Stadtteils bringen Potentiale mit, welche nutzbringend in das Gemeinwesen einbezogen werden können. Insgesamt steht das Stadtteilzentrum vor einer neuen sehr fordernden Aufgabe, welche ohne einer hinzukommenden personellen Unterstützung nicht zu bewältigen ist.

Sozial-kulturelle Netzwerke Casa e.V.

Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Mislungenes) / Profil der Einrichtung

In den verschiedenen Arbeitsbereichen des Stadtteilzentrums werden Hilfestellungen für Geflüchtete entwickelt: Information über die Angebote des Stadtteilzentrums, Einladungen zu Veranstaltungen des Stadtteilzentrums, Erfolgreicher Spendenaufruf, Beratung für Menschen mit Fluchterfahrungen (Trauma),(Sozial-)Beratung von Flüchtlingen, Interkulturelles (Familien-) Frühstück (1x/Monat),ehrenamtliche Hilfen, Deutschlernen für Erwachsene und Kinder, Hilfe in der Kleiderkammer oder bei der Betreuung von Familien und Kindern. Kooperationsprojekt mit dem Familienzentrum/Kompaxx e.V. „Willkommen in Siemensstadt“ im Hinblick auf Angeboten für Flüchtlingsfamilien im neuen Asylbewerberwohnheim. Es werden Angebote entwickelt, die den Bedürfnissen und Wünschen der Anwohnerinnen und Anwohner entsprechen, indem Anregungen, Probleme und Ideen aus der Sprechstunde, bei Veranstaltungen und in der Stadtteilkonferenz aufgegriffen werden. Nachbarschaftsprojekt „Aktive Nachbarschaft“, das unter der Schirmherrschaft der Stadträte der Abteilung „Jugend, Bildung, Kultur und Sport“ sowie der Abteilung „Soziales und Gesundheit“ stehen. Die Angebote treffen auf eine gute Resonanz. Als Mitglied und Sprecherin der Stadtteilkonferenz versteht Casa e.V. sich als Multiplikator, der Informationen und neue Entwicklungen aufzeigt und an viele Menschen weitergibt. In diesem Zusammenhang sind beispielsweise die Stadtteilrundgänge (zu verschiedenen Themen) mit Bürgern, Bürgerinnen und Teilnehmern und Teilnehmerinnen aus den Institutionen sowie aus der Stadtteilkonferenz von großer Bedeutung, da gerade hier ein offener Austausch zwischen den verschiedenen Akteuren und Anwohnern sowie den Geflüchteten stattfinden kann und man über Schwachstellen, aber auch Veränderungsstrategien und erfreuliche Wendungen sprechen kann. Über die Kooperation und die Vernetzung im Stadtteil hinaus werden auch künftig die Kontakte zu

<p>Einrichtungen in Spandau und Charlottenburg Nord gepflegt. Die Ehrenamtsprojekte im Bereich Bildungspaten und Seniorenbetreuung wurden 2015 erfolgreich weitergeführt. Die Förderung des ehrenamtlichen Engagements und eine gute Koordination der ehrenamtlichen Arbeit sind weiterhin eine Priorität der Arbeit. Einen großen Stellenwert hat die Beratungsarbeit. Die Sprechstunden werden gut besucht.</p>
<p>Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</p>
<p>Auch im Jahr 2015 hat sich das Stadtteilbüro Siemensstadt wieder aktiv an der Gestaltung lokaler, sozialräumlicher und bezirklicher Planungs- und Entwicklungsprozesse beteiligt. Ganz besonders wurde bei der vorausschauenden Planung unserer Aktivitäten die Einrichtung des Asylbewerberwohnheimes miteinbezogen. In den Sprechzeiten und Veranstaltungen wurden die Wünsche und Anregungen aus der Bevölkerung aufgenommen. Weiterhin wird die aktive Mitwirkung und Beteiligung der Siemensstädter*innen im Stadtteil gefördert. Auch künftig werden durch Gremienarbeit, Gespräche und Befragungen gemeinsam mit den Beteiligten mögliche Defizite in den verschiedenen Sozialräumen definiert und effektive Lösungsstrategien entwickelt.</p>

<p>Spandauer Selbsthilfetreffpunkte - Sozial-kulturelle Netzwerke casa e.V.</p>
<p>Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Mislungenes) / Profil der Einrichtung</p>
<p>Das neue STZ in der Wattstraße wurde gut angenommen und hat eine hohe Nachfrage auch im Bereich der Selbsthilfe, die hier als sog. Außenstelle vertreten ist. Kooperationen von Selbsthilfe mit Stadtteilarbeit - z. B. durch regelmäßiges gemeinsames Frühstück von Nachbarn und Geflüchteten; mehrere Auftritte des Spandauer Liederkreises im Gotischen Saal der Zitadelle und im Evangelischen Johannesstift, Initiierung und Unterstützung frauenrelevanter Themen für Spandau, z. B. zum 8. März und zum 25. November. Der Aufbau der Jüngeren Selbsthilfe ist wegen der Spandauer Alters- und Interessentenstruktur im Bezirk schwierig; Türkische Frauengruppe ist etabliert und trifft sich regelmäßig; eine weitere international besetzte Frauengruppe ist in Planung. Beim psychosozialer Schwerpunkt haben sich Angstgruppen u.a. durch Mitgliedersteigerung weiter stabilisiert; Kooperation mit Eulalia Eigensinn hat sich bewährt und wird weiter ausgebaut (insbesondere zum Thema 'Gewalt in der Familie'.</p>
<p>Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</p>
<p>Gruppen mit psychosozialen Hintergrund benötigen regelmäßige professionelle Unterstützung um stabil zu bleiben; für 2016 fallen zwei bisher im Kulturhaus von SHT-Gruppen genutzte Räume weg - hier müssen neue angemessene Räume gefunden werden</p>

Bezirk Steglitz-Zehlendorf

<p>Nachbarschaftsheim Mittelhof e.V. Nachbarschaftshaus und Selbsthilfekontaktstelle</p>
<p>Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung</p>
<p>Zwei Schwerpunkte des Stadtteilzentrums lagen 2015 in der Unterstützung der im Bezirk zugezogenen geflüchteten Menschen und Familien und in der Neuausrichtung der Arbeit mit Älteren. Rund um die im August 2015 eröffnete Gemeinschaftsunterkunft Hohentwielsteig und in enger Kooperation mit dem Betreiber Arbeiter-Samariter-Bund entstand ein engagiertes Willkommensnetzwerk mit 25 institutionellen Akteuren, das vom STZ moderiert wird. Im Zuge der Eröffnung der Einrichtung führte das STZ zwei gut besuchte Informationsveranstaltungen für Anwohner/innen durch. Das Willkommensnetzwerk organisierte eine Fülle von hilfreichen Angeboten. U.a. wurden sehr erfolgreiche Spendenaktionen für ausgestattete Schulranzen und Fahrräder durchgeführt. Im Oktober 2015 lud das Netzwerk zu einem großen Willkommensfest ein, das von ca. 1000 Menschen besucht wurde. Die Bewohner/innen der Unterkunft konnten im wöchentlichen Begegnungscafé des STZ mit Zehlendorfer/innen ins Gespräch kommen. Das STZ vermittelte zudem Ehrenamtliche an weitere im Bezirk eröffnete Notunterkünfte und an Willkommensklassen. Es stellte sich im August 2015 für ein Wochenende selbst als Notunterkunft zur Verfügung. Es moderierte eine Anwohnerversammlung in Wannsee und führte, gemeinsam mit dem Stadtteilzentrum Steglitz, eine Anwohnerversammlung zur Notunterkunft Onkel-Tom-Straße durch. Es arbeitete kontinuierlich in der bezirklichen Koordinierungsrunde Flüchtlingsarbeit mit und unterstützte das bezirkliche Willkommensbündnis. Im Beirat für Integration und Migration engagierte es sich als Mitglied des Vorstandes für ein gutes Miteinander aller im Bezirk lebenden Menschen. Im Handlungsfeld Arbeit mit Älteren wurde die konzeptionelle Weiterentwicklung in Bezug auf die demografische Entwicklung fortgesetzt. In Kooperation mit dem Stadtteilzentrum Steglitz werden im Bezirk vier (zwei des Mittelhof in Zehlendorf, zwei des STZ Steglitz in Steglitz) Anlaufstellen für Ältere bereitgestellt, die sich auf ein gemeinsames Profil verpflichten. Folgende Angebote sollen bereitgestellt werden: Beratung und Information, Nachbarschaftshilfe, Freizeit- und Kulturangebote, Gesundheitsangebote, offene Treffpunkte. Anfang 2016 sollen an allen diesen vier Standorten Workshops für und mit älteren Menschen durchgeführt werden. 2015 wurden die Workshops konzeptionell erarbeitet. Die Workshops dienen der Beteiligung und der Aktivierung von Ressourcen der Selbsthilfe und Selbstorganisation.</p>
<p>Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</p>
<p>Eine Schwerpunktaufgabe im nächsten Jahr ist die Integration der geflüchteten Neubürger*innen in die Gesellschaft, insbesondere der Erwachsenen in Ausbildung und Arbeit. Das STZ führt ab Januar 2016 ein ESF-gefördertes Projekt zur beruflichen Qualifizierung durch. Es wird sich zudem mit geeigneten Maßnahmen für eine Wahrung gesellschaftlicher Unterstützung und Akzeptanz in diesem Bereich einsetzen und dabei in bewährter Manier mit den Akteuren im Bezirk zusammenarbeiten. Die Weiterentwicklung der Arbeit mit Älteren wird 2016 fortgesetzt. Die konzeptionell erarbeiteten Workshops zur Beteiligung der Älteren</p>

werden im Frühjahr durchgeführt und ausgewertet. Die Ergebnisse und das Konzept der kieznahen Anlaufstellen werden mit Politik, Verwaltung und professionellen Akteuren im Rahmen eines zukunftsorientierten Fachaustausches reflektiert. Die Kooperation im Rahmen der Lokalen Allianz für Menschen mit Demenz wird mit Angeboten und Veranstaltungen fortgeführt. Im STZ selbst wird u.a. eine Ausstellung zu diesem Thema stattfinden.

Stadtteilzentrum Steglitz e.V.

Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung

Schwerpunkte in 2015: Wiederbelebung des Ludwig-Beck-Platzes in Lichterfelde West durch „Putzaktionen“ und Straßenfeste (u.a. Fest der Nachbarn) auf dem Platz unter Beteiligung von Anwohnergruppen, Bürgerinitiativen und der Interessengemeinschaft Hiduda (Gewerbetreibende am Hindenburgdamm) / Weiterentwicklung des Modellprojektes „SRL / Sozialräumliche Leistungen) / Ausbau und Pflege des Unterstützungsnetzwerks „steglitzhilft“ (Flüchtlingsarbeit) und Ehrenamtskoordination rund um die Notunterkunft in der Kiriati-Bialik-Sporthalle in Lankwitz / Ausbau der Kooperation des Nachbarschaftsprojektes „CityVillage“ in Lichterfelde-Süd.

Das Stadtteilzentrum Steglitz hat im Jahr 2015 die Koordination des Netzwerks frühe Hilfen in der Region Südost übernommen und koordiniert seither auch die Arbeit der „Elternlotsen“ in diesem Bereich. Für das 2016 ist auf diese Erfahrungen aufbauen die Eröffnung des Wellcome-Standortes Steglitz geplant. Mutter-Kind-Gruppen im KiJuNa runden diese niedrigschwelligen familienorientierten Angebote ab.

Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

In der Region B (Lankwitz und Lichterfelde) des Bezirks Steglitz-Zehlendorf wird derzeit an der Implementierung eines Modellprojektes „sozialräumliche Finanzierung“ gearbeitet. Das Stadtteilzentrum Steglitz e.V. ist als einer von drei sog. „Innovationsteamträgern“ konzeptionell, fachlich und strategisch in die Planung, Organisation und Umsetzung des nach dem Vorbild des „Grazer Modells“ gestalteten Pilotvorhabens beteiligt. Im Rahmen einer „Vorlaufphase“ zur Vorbereitung des SRL-Projektes (Start 1.1.2015) sind seit dem 1.7.2014 vier pädagogische Fachkräfte mit unterschiedlichen Zusatzqualifikationen tätig. Sie arbeiten an der Entwicklung und Umsetzung sozialräumlicher Leistungen in der Region B. Ab dem 1.1.2015 soll das Team mit zusätzlichen Fachkräften interdisziplinär weiter entwickelt werden. Die organisatorisch-konzeptionelle und die fachliche Begleitung des Projektes und der Transfer in andere Arbeitsfelder der stadtteilbezogenen Arbeit wird ein wesentlicher Schwerpunkt der Arbeit des Stadtteilzentrum Steglitz e.V. interdisziplinär 2015 sein.

Seit Oktober 2014 ist bekannt, dass am Ostpreußendamm 108 in Lichterfelde-Süd ein sog. „Containerdorf“ für rund 300 Flüchtlinge entstehen soll. Das Stadtteilzentrum Steglitz e.V. ist mit der „Entwicklung und Unterhaltung einer Willkommensstruktur und einer lebendigen Nachbarschaft für und mit Flüchtlingen“ für diesen Standort beauftragt. Mit ersten Bewohnern wird für März 2015 gerechnet. In einer Konzeptskizze hat das Stadtteilzentrum Ende Oktober die Schwerpunkte der Arbeit in diesem Projekt beschrieben: „Eine zentrale Aufgabe in der Anfangsphase wird es sein, die Nachbarn im Umfeld der geplanten neuen

Flüchtlingsunterkunft zu informieren und ggf. aufzuklären und Institutionen und engagierte Bürger*innen zu freiwilligem, ehrenamtlichem Engagement zu werben. Erste Interessent*innen haben sich schon nach den ersten Pressemeldungen gemeldet und ihre Bereitschaft zur Übernahme von Aufgaben und Angeboten für die erwarteten Flüchtlinge bekundet. Das Stadtteilzentrum wird die Organisation, Koordination und Schulung dieser Ehrenamtlichen übernehmen. Mit den im Sozialraum ansässigen Einrichtungen und Trägern wird schon im Vorfeld der Eröffnung der Flüchtlingsunterkünfte über Kooperations- und Willkommensprojekte gesprochen und hierzu u.a. die „Runden Tische“ bzw. Stadtteilkonferenzen sowie die AG´s nach § 78 KJHG eingebunden und genutzt. Über diese Strukturen werden Schulen, Kitas sowie Jugend- und Nachbarschaftseinrichtungen im Umfeld des geplanten Standortes erreicht. Die Zusammenarbeit mit dem Bezirksamt und bezirklichen Einrichtungen im Einzugsbereich ist traditionell gut. Das Stadtteilzentrum Steglitz verfügt darüber hinaus über neun eigene Einrichtungen / Standorte im unmittelbaren Umfeld der neuen Einrichtung, die für Willkommens- und Unterstützungsangebote zur Verfügung stehen und die sich schon auf die neue Aufgabe und eine Kooperation freuen. Des Weiteren soll in Abstimmung mit dem zukünftigen Betreiber der Unterkünfte, dem Diakonieverein Zehlendorf e.V. / Neue Treberhilfe gGmbH, möglichst rasch nach der Eröffnung ein großes interkulturelles „Willkommensfest“ organisiert und durchgeführt werden und zu diesem Anlass auch Sach- und Geldspenden für notwendige Bedarfe und Bedürfnisse der Bewohner*innen gesammelt werden. Das Stadtteilzentrum Steglitz e.V. verfügt über umfangreiche Erfahrungen bei der Planung, Durchführung, Koordinierung und Gestaltung von diversen Fundraising- und Spendenaktionen und ist auch erfahren in der Planung und Organisation großer Feste / Events in Kooperation mit anderen Trägern und Institutionen. Mit engagierten Bürger*innen und Bürgern und gemeinsam mit lokalen Künstlern sollen – selbstverständlich unter aktiver Einbeziehung der Bewohnerinnen und Bewohner der Wohncontainer – die Gestaltung der Unterkünfte und des direkten Umfeldes geplant und realisiert werden. Für die Bewohner*innen werden bedarfsorientiert Unterstützungs-, Hilfs-, Freizeit-, Bildungs- und Beratungsangebote organisiert und / oder vorgehalten bzw. den Zugang zu entsprechenden Angeboten durch Begleitung und Patenschaftsprojekte unterstützt. Besonderes Augenmerk gilt hier natürlich den Kindern und den alleinerziehenden bzw. alleinstehenden Flüchtlingen.

Durch die Kontinuität und Professionalität in der Arbeit wird die Gewähr geboten, dass sich die neue entstehende Willkommens-Struktur im Umfeld der Unterkünfte dauerhaft etabliert und auf einer verlässlichen Grundlage Zusammenhalt und solidarisches Miteinander unterstützt und gesichert werden. In den relevanten Gremien und Netzwerken wird mitgearbeitet, Moderations- und Mediationsprozesse im Stadtteil gesteuert und begleitet.“

Die Arbeitsschwerpunkte der vergangenen Jahre (Kooperationsprojekt „CityVillage“; Ausbau und Weiterentwicklung der Schulsozialarbeit und Ausbau der Angebote für arme Kinder und Familien in den sozialen Brennpunkten des Bezirks) werden auch im Jahr 2015 eine zentrale Rolle spielen. Insbesondere die Weiterführung des im Jahr 2013 gestarteten Modellprojektes „Flexible schulübergreifende Schulsozialarbeit in der Region B des Bezirks Steglitz-Zehlendorf“ mit dessen Durchführung das Stadtteilzentrum betraut wurde, wird einen wichtigen fachlichen Stellenwert einnehmen. Aktuell kann davon ausgegangen werden, dass das Projekt aufgrund der guten Ergebnisse auch in andere Regionen des Bezirks übertragen wird. Das Stadtteilzentrum Steglitz e.V. wird diesem Transfer fachlich unterstützen.

Das Stadtteilzentrum Steglitz e.V. wird sich auch im Jahr 2015 sehr stark im Prozess der Entwicklung des neuen Wohngebietes „Park Range“ in Lichterfelde Süd engagieren. Insbesondere zu Fragen der Bürgerbeteiligung und der Entwicklung einer bedarfsgerechten

sozialen Infrastruktur wird das Stadtteilzentrum mitarbeiten und Beiträge leisten.

Insgesamt steht auch in 2015 die enge Verzahnung kinder-, jugend- und familienorientierter Angebote des Stadtteilzentrum Steglitz e.V. weit oben auf der Agenda. Die sozialräumliche Organisation (Arbeit in Regionalteams) der Kitas, Schulprojekte und der Jugend- und Nachbarschaftszentren des Vereins wurde in 2013 erfolgreich implementiert und soll in 2016 dergestalt weiterentwickelt und ausgebaut werden, dass in 2016 noch enger vernetzt und sozialräumlich ausgerichtet gearbeitet werden kann, so dass Familien für sich einen noch größeren Nutzen aus den Verbundangeboten des Stadtteilzentrum Steglitz e.V. ziehen können.

Bezirk Treptow-Köpenick

Nachbarschaftshaus Rabenhaus e.V.

Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Mislungenes) / Profil der Einrichtung

Die Angebote und Projekte von Rabenhaus e.V. werden durch die Menschen geprägt, die das Nachbarschaftshaus nutzen. Durch sie lebt und entwickelt sich das Rabenhaus. Schwerpunkte 2015 waren u.a.:- Etablierung und Koordinierung der erweiterten Angebotspalette in den 2014 neu geschaffenen Räumen: Sport und Bewegung (Yoga, Qigong, Pilates, Seniorengymnastik), Kreatives und Handwerk (Keramikwerkstatt, Kinder- und Erwachsenennähkurs, Kindertanz), Gesundheit (Kurse zur Geburtsvorbereitung, Rückbildung, Babymassage, Rückenschule mit Kind, Heilsames Singen, Progressive Muskelentspannung)- Rabenhaus inklusiv -, Verbesserung des NBHes bezogen auf Barrierefreiheit für Menschen jeglicher Behinderung sowie der Inklusion im Allgemeinen durch Umsetzung der Empfehlungen aus dem Realitätscheck Inklusion (Beseitigung von baulichen und zwischenmenschlichen Barrieren, dazu u.a. Weiterbildungsveranstaltung für Mitarbeiter*innen zum Thema Gebärdensprache); Organisation und Durchführung der Rallye BLICKWECHSEL mit und für die Kinder der Grundschule an der alten Feuerwache- Ausbau der Angebote im Rahmen des generationsübergreifender FAMILIENTAGs jeden Dienstag (Krabbelgruppe, ELTERNWERKSTATT - Frühe Hilfen für junge Familien - mit Beratungs- und Betreuungsangeboten, Elternttraining Starke Eltern - Starke Kinder, Gesundheitsvorträge u.a. zu Erste-Hilfe-am Kind, Impfen - Pro und Contra, Familiencafé am Nachmittag mit monatlichem Kreativangebot sowie dem abendlichen Köpenicker Salon - zu Themen aus Politik, Kultur und Gesellschaft - einmal im Monat)- Partizipation und Stärkung von Demokratie: Neue Veranstaltungsreihe zum modernen Internet und dem Wandel der Gesellschaft (E-Government)- Politische Bildungsarbeit an Schulen in T-K durch RABENKIND - einem neuen Projekt des RHes zu den Themen Vorurteile, Asylpolitik, Geschichte des Nationalsozialismus- Dankeschönveranstaltungen und Vernetzungstreffen für freiwillig Engagierte im RH (z.B. Tag der offenen Tür, Ehrenamtsfrühstück, kulturell-kulinarischer Jahresabschluss)- Organisierung und Durchführung jährlich wiederkehrender Veranstaltungen wie der Fest der Nachbarn, Langen Nacht der Familie, dem Fest der Demokratie, dem Kindertag im FEZ und dem Kietzer Sommer - Arbeit mit geflüchteten Menschen - niedrigschwellige Kreativangebote für Kinder und Erwachsene im RH, Flüchtlingsheim, Schülerclub und in der Grundschule an der alten

Feuerwache im Rahmen eines Kunstprojektes- Organisation des Runden Tisches für Jugend, Soziales und Kultur in Treptow-Köpenick (RuTi) – ein fachübergreifendes Vernetzungsgremium, in dem sich Vertreter*innen von freien Trägern, Politik und Verwaltung für den Bestand und eine bessere Entwicklung sozial-kultureller Arbeit im Bezirk einsetzen - Maßgebliches Engagement bei der Vorbereitung und Durchführung des RuTi-Fachtages mit dem Thema Ich bin dabei! Partizipation in Treptow-Köpenick unter Schirmherrschaft des Bezirksbürgermeisters am 18.11.2015 im Rathaus Treptow mit ca. 75 Teilnehmer*innen

Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Das NBH wirkt durch seine kontinuierliche Sozial- und Gemeinwesenarbeit als sozialer Stabilisator im Kiez. Sein offenes, tolerantes und vielfältiges Wirken hat positive Folgen für das soziale Klima im Stadtteil. Durch seine vielseitigen Angebote fördert der Verein das Miteinander der Generationen. Das NBH ist für die Anwohner*innen ein wichtiger Anlaufpunkt in allen Lebenslagen. Dabei schätzen die Menschen, die zum STZ kommen, die Verlässlichkeit, Kompetenz, Offenheit und Freundlichkeit, mit denen ihnen im Nachbarschaftshaus begegnet wird, sowie die Möglichkeit, Gleichgesinnte anzutreffen und ggf. mit ihnen eigene Ideen verwirklichen zu können. 2016 ist für Rabenhaus e.V. ein Jubiläumsjahr – das Nachbarschaftshaus wird 25 Jahre alt. Durch Ehrenamt 1991 gegründet wird das Wirken des Vereins bis heute weitgehend von Ehrenamtlichen getragen. Zu den alten Nachbar*innen ist in den letzten Monaten eine Vielzahl neuer Nachbar*innen dazu gekommen. Viele der Geflüchteten/Neuzuwanderer werden in unserer Stadt bleiben und es kommt darauf an, sie gleichberechtigt in unsere Gesellschaft zu integrieren/inkludieren. Daraus ergeben sich für unsere Arbeit 2016 u.a. folgende Schwerpunkte:- Förderung, Unterstützung und Ehrung von bürgerschaftlichem Engagement im Umfeld des Rabenhauses und darüber hinaus in enger Kooperation mit dem Bezirksamt, anderen Trägern und Institutionen des Bezirkes (Fragebogenaktion zum Ehrenamt, Dankeschönveranstaltung)- Weitere Vernetzung mit Flüchtlingsheimen und Initiativen, die in der Flüchtlingsarbeit tätig sind, gewinnen und koordinieren von ehrenamtlichen Helfer*innen sowie deren Coaching/Reflexion und Betreuung- Gründung eines Fonds für die Partizipation und Teilhabe von Geflüchteten, in dem Ideen, Gelder und materielle Güter einfließen können und der gemeinsam mit den neuen Mitbürger*innen ehrenamtlich verwaltet wird- Ausbau der Gemeinwesenarbeit im Sozialraum, u.a. „Auslagerung“ und Erweiterung von RH-Angeboten durch Kooperation mit dem Abenteuerspielplatz Köpenick-Nord (SozDia), z.B. für gemeinsames Kochen durch/mit Geflüchtete/n- Beibehaltung und Stärkung bewährter Angebote wie den Familientag mit der ELTERNWERKSTATT, dem Familiencafé und den Weiterbildungs- und Unterstützungsangeboten für junge Eltern- Fortsetzung und Ausweitung der politischen Bildungsprojekte an Schulen durch RABENKIND- Stärkung des Schülerclubs im schwierigen Sozialraum Niederschöneweide, weitere Festigung seiner Kooperationsbeziehungen mit dem Hort und im Kiez, Einbeziehung der Mädchen und Jungen aus der Willkommensklasse der Grundschule und ihrer Eltern in die Arbeit des Schülerclubs durch spezielle Angebote und Projekte- Organisation und Durchführung des 13. Fachtages des Runden Tisches für Jugend, Soziales und Kultur T-K im Herbst 2016 mit dem Thema Unterstützung und Förderung ehrenamtlichen Engagements in der Arbeit mit Geflüchteten.

<p>Offensiv‘ 91 e.V. Villa Offensiv</p>
<p>Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung</p>
<p>Das NBH steht für alle Bevölkerungsgruppen offen und bietet vielfältige Möglichkeiten für Aktivitäten unter ein- und demselben Dach. Die Räume dienen verschiedenen Zwecken. Da das Haus keine spezialisierte Einrichtung ist, können die Aktivitäten dem Bedarf der Bewohnerinnen und Bewohner angepasst werden, auch wenn sich Erwartungen/Bedarf der Bewohnerinnen und Bewohner wandelt. Die Bündelung der Angebote, die Multifunktionalität ermöglicht eine bessere Nutzung der Ressourcen. Viele Bewohner*innen können von vielen Aktivitäten erreicht werden, das gilt auch für die Frauen und Männer, die Selbsthilfegruppen im Haus nutzen. Zielsetzung in der Arbeit ist es, den Bürger*innen einen Ort und die Rahmenbedingungen für die Entfaltung sozialen Engagements und Eigeninitiative sowie Rat und Hilfestellung zu geben. Durch Vermeidung von Doppelangeboten werden Synergieeffekte erreicht, vorhandene Räume werden multifunktional genutzt sowie weitere Partner für die Gestaltung des Lebens im Stadtteil gewonnen. Gelungen: - das Haus bleibt eine stabile Adresse im Sozialraum, - die Angebote haben sich stabilisiert und sind für alle Nutzer*innen,(bei Interesse) zugänglich, - ein neues Angebot konnte beginnen (Frauenklöngruppe ab 60) Misslungenes: - das Potential des Ehrenamtes muss noch verstärkter ins Auge gefasst werden. Die Umsetzung des Projekts „Willkommenskultur“ unterstützte den Dialog zwischen ansässigen Bürger*innen und Geflüchteten zur Befriedung und zur Entwicklung von Maßnahmen für eine lebendige Nachbarschaft.</p>
<p>Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</p>
<p>Schöneweide vereint die zwei Ortsteile Niederschöneweide und Oberschöneweide im Bezirk Treptow-Köpenick von Berlin. Beide liegen zu beiden Seiten einer Biegung der Spree. Die Entwicklung der Ortsteile ist sehr unterschiedlich vorangegangen. Es gibt noch heute einige große Industriebrachen, die noch erschlossen bzw. durch einen Investor neu zum Leben erweckt werden müssen. Auch ist der Umbau des Bahnhofs Schöneweide nicht wie angekündigt fertiggestellt. Das Bauprojekt sieht in seinem Zeitplan eine Neueröffnung für 2020 vor. Bis dahin werden die Nutzerinnen und Nutzer der Villa weiterhin Verkehrseinschränkungen in Kauf nehmen müssen. Es sind auch positive Entwicklungen zu verzeichnen. Die Bibliothek hat seine Türen geöffnet, neuer Wohnbau bzw. Sanierung ist fertiggestellt und der Uferweg wurde auch erweitert. Die Bodensanierungsarbeiten im Garten haben sich leider verzögert und gehen noch bis voraussichtlich April 2016. Das Kinderspielplatzprojekt musste deshalb in das nächste Jahr verschoben werden. Aber das Projekt Treppenlift und Spielplatz wird im Jahr 2016 zum Abschluss gebracht, dafür werden Spender gesucht. Die Frauenklöngruppe ist angelaufen und gemeinsam ist ein Hilfstelefon für Nachbarschaftshilfe geplant. Erste Ideen wurden bereits gesammelt. Die Zusammenarbeit im Netzwerk LIK soll auch 2016 weiter fortgesetzt werden. Die Vila Offensiv ist Mitglied im Kooperationsgremium und hat auch 2016 die ältere Bevölkerung als Zielsetzung.</p>

ajb gmbH Selbsthilfekontaktstelle Treptow-Köpenick
Reflexion und Ausblick
<p>Veranstaltungsreihe Frauen-/Männergesundheit zugunsten Gendering; interkulturelles Essen betr. Geflüchtete; Ausstellungen zur Vernetzung der SHGs untereinander, Konzept der Veranstaltungsreihe Reflexion und Ausblick: Das Jahr begann mit viel Elan, speziell in Sachen Junge Selbsthilfe. Das Flüchtlingsthema überlagerte vieles, vor allem wirkte sich aber die Personalsituation aus. Wegen der kurzfristigen Kündigung der Kollegin zu Ende Juli war es nicht möglich die Stelle vor November neu zu besetzen, was das Tagesgeschäft und viele Sonderaktivitäten einschränkte. Für das neue Jahr gilt es wiederum mit Ideen und Power zu starten, und dabei können dann gleich die neusten Entwicklungen und Ansätze mit einbezogen werden.</p>
Schlussfolgerungen
<p>Für die tägliche Arbeit ist die personelle Ausstattung schon knapp, für besondere Aktivitäten, speziell im Bereich Vernetzung, ist es schwer, das Niveau zu halten oder gar zu steigern. Neue Aufgaben sind nur unter Verabschiedung alter möglich. Dennoch ist es zu Gunsten der Interessierten weiterhin lohnend, Selbsthilfe, Engagement und Vernetzung voranzubringen!</p>

Bezirk Tempelhof-Schöneberg

Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V.
Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung
<p>Anliegen des Trägers ist es einerseits, ganz spezifische Angebote für einzelne Gruppen in der Nachbarschaft zu eröffnen, die dann wiederum in ihrer Gesamtheit alle Nachbarn erreichen. So gibt es z.B. pränatale Angebote sowie Angebote für Eltern mit kleinen Kindern im Rahmen der Familienbildung, Beratungs- und Kursangebote für pflegende Angehörige, die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements, kulturelle Veranstaltungen, Selbsthilfegruppen etc. Von ebenso großer Bedeutung ist das Vorhalten offener Räume, sowohl auf tatsächliche Räume bezogen als aber auch inhaltlicher Art in den verschiedenen Projekten. Das Nachbarschaftscafé lädt niedrigschwellig ein, das Nachbarschaftshaus Friedenau kennen zu lernen. Jeder ist eingeladen, sich ohne Verzehrzwang niederzulassen und mit Mitarbeiter*innen und Nachbarn ins Gespräch zu kommen. Eine Offenheit ist genauso von den Projekt-Mitarbeiter*innen gefordert, an die sich Nachbarn mit Ideen und Wünschen wenden können. Sie werden in ihren Vorhaben bestärkt und gegebenenfalls unterstützt, diese umzusetzen. Hieraus erwächst ein beachtliches Maß an bürgerschaftlichem Engagement und fördert die Identifikation mit dem Haus und dem Stadtteil.</p>
Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum
<p>Die voraussichtliche Eröffnung mindestens zweier Flüchtlingsunterkünfte im näheren Umfeld des Nachbarschaftshauses Friedenau und anderer Einrichtungen des Nachbarschaftsheim Schöneberg, eine davon in eigener Trägerschaft, die andere für voraussichtlich um die 400</p>

Menschen, wird natürlich die Arbeit maßgeblich beeinflussen und die Angebotsstruktur verändern. Die Herausforderung wird darin liegen, die bestehenden Angebote dahingehend zu überprüfen, ob sie unverändert bestehen bleiben sollen oder einer Veränderung bedürfen, weil sich die Nachbarschaft verändert. Darüber hinaus wird es völlig neue Angebote geben müssen, um hinzukommende Nachbarn zu erreichen. Ziel ist es, nicht nur offen für alle zu sein sondern auch interessant für alle. Hierfür muss den Kontakt gesucht werden und gehört werden, welche Angebote gewünscht sind. – Von den bisherigen Besuchern genauso wie von den neu hinzukommenden mit und ohne Fluchtgeschichte. Das Fest der Nachbarn wird in 2016 unter dem Motto „Neue Nachbarn willkommen!“ im Nachbarschaftshaus Friedenau begangen.

NUSZ UFA-Fabrik e.V.

Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung

Infrastrukturangebot: Die gesetzten Ziele wurden mit guten Ergebnissen erreicht. Das Nachbarschaftszentrum ist ein starker Partner und beteiligt sich aktiv in der Entwicklung von infrastrukturellen Basisangeboten sowohl im Bezirk Tempelhof - Schöneberg als auch stadtweit. Sozialraumorientierung: Es wird nach den Prinzipien der Sozialraumorientierung gearbeitet. Die Ergebnisse werden in Arbeitsgruppen, Wirksamkeitsdialogen und in Gremien bewertet und weiter entwickelt. In Kooperationen werden Treffpunkte in den Ortsteilen Mariendorf, Marienfelde, Lichtenrade, Tempelhof betrieben. Die Zusammenarbeit mit Schule und Jugendhilfe entwickelt sich stetig. Netzwerke schulischer und außerschulischer Bildung werden in Tempelhof-Schöneberg und auch in Charlottenburg - Wilmersdorf vorangetrieben. Stadtweit einheitliche Rahmenbedingungen für die Jugendhilfe sind notwendig und müssen weiter entwickelt werden. Die Angebote des Nachbarschaftszentrums an 23 Standorten werden mit zahlreichen Kooperationspartnern ermöglicht. Die geplanten Themenfelder wurden umgesetzt. Inklusion: Es gibt einen Flyer in leichter Sprache für Menschen mit Lernschwierigkeiten. Die Angebote des Nachbarschaftszentrum und der ufaFabrik sind regional sowie stadtweit bekannt und überregional beispielgebend für eine niederschwellige Teilhabe. Weiterentwicklung der Seniorenarbeit: Es konnten zusätzliche Senior*innen für ehrenamtliche Tätigkeiten gefunden werden. Die Stadtpaziergänge und das zwei Mal wöchentlich stattfindende MitMachCafé im Familientreffpunkt, der Seniorentreff „Flinke Nadel“, Spanisch 60+ sind regelmäßige Angebote mit sehr guter Akzeptanz. Sie werden maßgeblich von Ehrenamtlichen getragen. Das Seniorenselbsthilfeprojekt Bauernhofclub ist für Kinder intergenerativ aktiv. Regelmäßige Ausstellungen zu wechselnden Themen im Familientreffpunkt bieten den Nutzer*innen niederschweligen Zugang und Anregung zur bildenden Kunst. Im Nachbarschaftstreffpunkt Britzer Str. treffen sich Senior_innen regelmäßig, spielen, basteln und unterstützen junge Familien mit selbstgestrickten Babysöckchen. Die Registerstelle zur Erfassung diskriminierend motivierter Vorfälle in Tempelhof-Schöneberg wird weiterentwickelt. Menschen mit Migrationshintergrund / Flüchtlinge: Konkrete Hilfe, Unterstützung und Orientierung durch Muttersprachlerinnen für Migrantinnen und Migranten bietet das NUSZ mit Hilfe des Landesprogramms der

Integrationslotsinnen und Integrationslotsen. Im Modellprojekt beraten und begleiten die Integrationslotsinnen Flüchtlinge und Neuzuwanderer in den Aufnahmeunterkünften und Gemeinschaftsunterkünften im Bezirk. Mit über 8000 Kontakten ist der Bedarf im Jahr 2015 extrem angestiegen. Aufgrund der Notwendigkeit, ein friedliches Zusammenleben im Sinne einer Willkommenskultur zu fördern, richten die Ehrenamtlichen des NUSZ einen Spendenkeller ein, unterstützen die Notunterkünfte im Umfeld in der Kinderbetreuung, beim Einrichten von Kleiderkammern, in arabisch - deutsch Tandems, Stadtspaziergängen, Deutsche Sprache Praxistraining, bei Hausaufgabenhilfen. Das NUSZ veranstaltet Feste für Geflüchtete und Nachbarn, führt Kleiderspendenaktionen durch, die alle gut angenommen werden. Das NUSZ bietet darüber hinaus Gelegenheit zur ehrenamtlichen Betätigung für Geflüchtete in Kooperation mit dem Paritätischen an. Die Sofortmaßnahmen für junge Geflüchtete und für Flüchtlinge mit besonderem Schutzbedarf helfen in Krisensituationen.

Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Die Arbeit des Nachbarschaftszentrum ufafabrik (NUSZ) bietet im Bezirk Tempelhof-Schöneberg für die Menschen eine Gewähr für die sozialraumorientierte Weiterentwicklung. Das NUSZ ist als starker Träger sozialer Hilfen und Projekte mit seiner jahrelangen Praxis beispielgebend mit überregionaler Wirkung. (Inklusion, SbA, Schütteltraumaprävention, Budosport, internationales). Es gibt einen deutlich wachsenden Nachfrageanstieg nach Beratungen und Diensten für Familien und Kinder. Der Wanderungssaldo dieser Bevölkerungsgruppe in das direkte Umfeld, LOR Manteuffelstr. in Tempelhof, liegt mittlerweile lt. der Sozialraumkoordinatorin Tempelhof bei +6%. (Stand Anf. 2015). Die Umsetzung des Rechtes auf Bildung und lebenslanges Lernen für alle Menschen gem. Behindertenrechtskonvention und Kinderrechtskonvention werden in konkreten Angeboten sowie durch Beteiligung in Fachforen und an runden Tischen mit den Zielgruppen weiter entwickelt. Neue Herausforderungen im Sozialraum sind die Eröffnung und der Betrieb mehrerer Erst- und Notunterkünfte für Flüchtlinge im Jahr 2015. Drei davon liegen im direkten Einzugsbereich der Einrichtungen: Das Übergangwohnheim Marienfelder Allee beim 3D Medienhaus, die Erst- und Notunterkunft Colditzstr. im Umfeld ufafabrik, NBT Britzerstr, die NOTUNTERKÜNFTE Flughafen Tempelhof bei der Kita Maris und Grundschule Tempelhofer Feld / OGB Schulburg. Das NUSZ bietet hier Hilfe und Unterstützung durch Muttersprachler*innen, durch Kontaktangebote, durch die Akquise von Ehrenamtlichen, die Menschen mit besonderem Unterstützungsbedarf helfen, Kinder beim Anschluss an den deutschen Schulunterricht begleiten, durch die Organisation von Spenden sowie mit Einsatzmöglichkeiten zur ehrenamtlichen Betätigung für interessierte neu Zugewanderte. Ziel ist, eine Willkommenskultur im Sinne einer Teilhabe für alle Menschen weiter zu entwickeln und zu etablieren. Mit Hilfe der Förderung durch den IFP-STZ gewährleistet des Nachbarschaftszentrum auch in Zukunft infrastrukturelle Basisangebote zum Erhalt und zur Verbesserung der Lebensbedingungen, zur Förderung von bürgerschaftlichem Engagement, zur Motivation zum gesunden Leben, zur Teilhabe, zu Respekt und Akzeptanz der verschiedenen Kulturen und Generationen, zur Förderung von Demokratie und Toleranz.

**Stadtteilverein Schöneberg e.V.
Stadtteilladen Halk Kösesi, im PallasT und im KuK****Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung**

Besondere Schwerpunkte der Arbeit 2015 waren:

- Veränderung der Bewohnerstruktur – Mieterhöhungen, Neubau von Luxuswohnungen und Gentrifizierung. Diese Entwicklungen und Reibungsflächen stellten den Stadtteilverein vor große Herausforderungen, denn es ist immer schwerer, Formen für Austausch, sachlichen Dialog, Begegnung und nicht zuletzt ein freundliches, gelegentlich vielleicht sogar solidarisches Miteinander im Stadtteil zu finden und entsprechende Strukturen aufzubauen. Oft ist es schon ein Erfolg, unterschiedliche Zielgruppen mit unterschiedlichen Angeboten zu erreichen. In den Beratungen wird dieses Thema aufgegriffen, aber auch in allen anderen Angeboten. Es werden immer öfter Räume zur Verfügung gestellt für Hausversammlungen, es werden Expert*innen vermittelt, selbst Versammlungen besucht und die Selbstorganisation Betroffener unterstützt. Das waren teilweise kleine, aber auch größere sehr erfolgreiche Veranstaltungen. Auch die Runden dazu waren gut besucht.

- Migranten im Stadtteil I / Ausgrenzung: Gerade alteingesessene Familien mit Migrationshintergrund sind von der schwierigen Entwicklung auf dem Wohnungsmarkt betroffen, sind sie doch überdurchschnittlich von Arbeitslosigkeit betroffen. Immer wieder wurde sich in Beratungen mit Klagen durch Mietrückstände beschäftigt, die auch durch verspätete Zahlungen z. B. der Jobcenter entstehen, durch die Schwierigkeiten, Haushalte mit mehreren Bedarfsgemeinschaften, wenn Kinder über 25 noch bei den Eltern wohnen oder durch das Herausfallen der Kinder (Auszug oder mangelnde Mitwirkung durch die Heranwachsenden), durch die Leistungen entfallen. Viele Menschen bewältigen das nicht ohne sehr viel Hilfe und haben keine Energie, sich mit anderen als diesen existenzbedrohenden Themen auseinanderzusetzen. Fast wöchentlich melden sich Familien, denen durch entsprechende Klagen der Verlust der Wohnung droht. Gerade alleinerziehende Frauen sind hier, auch weil sie oft nicht genug Deutsch können, sehr betroffen. Teilweise bedrückende Altersarmut ist ein häufiges Thema, insbesondere für alleinstehende Frauen. Gleichzeitig erleben jüngere Migrant*innen, dass sie immer noch nicht bei gleicher Qualifikation nicht gleiche Möglichkeiten im Bildungssystem und im Beruf haben. Immer wieder thematisieren sie ihre Benachteiligung und suchen Hilfe und Unterstützung. Es ist schwierig, in diesen Themenbereichen gemeinsame Veranstaltungen zu organisieren und den Austausch und Erfahrungen mit unterschiedlichen Strategien zu vermitteln. In der unmittelbaren Betroffenheit hat das nicht Priorität, sondern meist Fragen der Existenzsicherung. Hier ist das Beratungsangebot besonders wichtig. Mit Sorge wird der Rückzug sowohl jüngerer sowie älterer Nachbar*innen mit Migrationshintergrund in ethnische und ethnisch-religiöse Gruppen und den Zulauf in islamistische religiöse Einrichtungen beobachtet. Es ist sehr schwer und gelingt, wenn nur durch die lange gewachsenen Beziehungen, zu diesem Kreis überhaupt Kontakt zu halten. Doch diese Beziehungen verändern sich: Zunehmend ist das Stadtteilzentrum nur noch als Dienstleister gefragt, die oft große Vertrautheit schwindet. Beratung und Unterstützungsangebote bauen hier Brücken. Auch die Kurse und die Angebote

für Arbeitslose sind in diesem Rahmen wichtig, ebenso wie die Schularbeitshilfe, denn für Kinder und Jugendliche werden diese Angebote von den Familien ebenfalls noch nachgefragt.

- Migranten im Stadtteil II / Roma: Mit dem massiven Zuzug von Roma in einem Haus in der Grunewaldstraße wurde erlebt, wie stark Vorbehalte und Ablehnung gegen diese besondere Gruppe von Migranten aus einem EU-Land sowohl bei selbst ausgegrenzten Nachbar*innen mit und ohne Migrationshintergrund sind als auch und gerade bei bildungsmäßig und finanziell gut aufgestellten erst in den letzten Jahren in die teuer gewordenen Wohnungen Zugezogenen. Das Stadtteilzentrum sorgte für Beratungsangebote, auch für die Einbeziehung der neu Zugezogenen und nahmen mit Aktiven aus dem Umfeld und den Hausbewohnern Kontakt auf, gewann auch die Selbstorganisation für die Mitarbeit in Hausversammlungen und erreichte hier zunächst einen Dialog über die Probleme. Die Menschen aus dem Umfeld hatten jedoch kein Interesse an einem Dialog.

- Migration III Flüchtlinge: Für das Stadtteilzentrum war es selbstverständlich, die Flüchtlinge, die auch vor der Eröffnung der nahegelegenen Unterkünfte in den Stadteilläden kamen, einzubeziehen und die Angebote zu eröffnen. Auch hier wurde jedoch auf große Vorbehalte gestoßen. Im Herbst wurden neue Formen der Begegnung auf Augenhöhe erprobt und festgestellt, dass auch gerade hier ausgegrenzte Nachbarn mit und ohne Migrationshintergrund sehr empfindlich reagierten, hatten sie ja nicht zu Unrecht die Angst, knappe Ressourcen wie preiswerte Wohnungen, Kita-Plätze, Schulplätze mit noch mehr Menschen teilen zu müssen.

E wurden weiter Veranstaltungen organisiert zwischen Sprachen und Kulturen. Hier nehmen jeweils übersichtliche Besuchergruppen teil und es gelingt, miteinander ins Gespräch zu kommen, Argumente mitzunehmen und viele Hintergrundinformationen. Teilweise sind die Besucher*innen sehr betroffen. Strategien für die Öffnung anderer Angebote wurden bedeutend. Gerade gut aufgestellte Nachbar*innen engagierten sich ehrenamtlich für und mit Flüchtlingen und suchten Möglichkeiten für Aktivitäten, die sich dann teilweise in die Unterkünfte verlagerten.

Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Die Problemlagen im Stadtteil, mit denen das Stadtteilzentrum sich beschäftigt, sind oben geschildert. Mit Sorge wird eine Entwicklung beobachtet, die neben der bestehenden Segregation nur als Versäulung im Stadtteil beschrieben werden kann, die immer größere Abgrenzung der alltäglichen Lebenswelten unterschiedlicher sozialer, ethnischer und religiöser Gruppen. Diese Entwicklung wird sicherlich durch die Eröffnung einer großen Privatschule noch verstärkt. Neben der Erweiterung der Angebote für Geflüchtete wird an der Entwicklung von Veranstaltungslinien gearbeitet, die gerade die neu zugezogenen gut aufgestellten Einzelpersonen und Familien ansprechen. Eine echte Herausforderung und an Dialogveranstaltungen zu den Brennpunkthemen- ebenfalls ein ehrgeiziges Vorhaben. Hinzu kommt die Aufgabe, verstärkt Projekte zu entwickeln, die Perspektiven für die Nachbarinnen die von Ausgrenzung bedroht sind, zu entwickeln.

Selbsthilfetreffpunkt Tempelhof-Schöneberg**(Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V.)****Reflexion und Ausblick**

Die SHK beteiligt sich am neugegründeten Arbeitskreis Männer in der Selbsthilfe. Da ca 7080% der Selbsthilfeaktiven Frauen sind, ist das Ziel der Initiative mehr Männer für die Selbsthilfe zu begeistern. Anfang Dezember ist die Homepage der Initiative online gegangen. Im November feierte die Selbsthilfekontaktstelle mit ca. 70 Gästen ihr 30 jähriges Bestehen. Erneut gab es personelle Veränderungen in der SHK. Nicole Bichlmeier hat zum 15. August die Stelle von Simone Kühn übernommen und Thorsten Schuler hat zum 01. September die Schwangerschaftsvertretung von Jana Leheis übernommen. 2016 wird es die ersten Veranstaltungen der Initiative Männer in der Selbsthilfe geben. Unter anderem findet die Auftaktveranstaltung bei uns statt. Die erneuten personellen Veränderungen, wurden von den Selbsthilfeaktiven überrascht aufgenommen. Dennoch standen sie uns offen und wohlwollend gegenüber.

Schlussfolgerungen

Das Jubiläum war ein guter Einstieg für uns. Somit konnten wir in kurzer Zeit mit vielen Selbsthilfeaktiven in Kontakt kommen und anfangen ein vertrauensvolles Verhältnis aufzubauen. Dies gilt es 2016 fortzuführen und zu festigen.

Willkommenskultur-Projekte

Grundlage für die Anbindung der Projekte für Willkommenskultur und einer lebendigen Nachbarschaft bildete deren Nähe zu den seit Ende 2014 erstellten Container-Standorten für Geflüchtete. Sechs Stadtteilzentren setzten 2015 die Projekte mit jeweils zusätzlichen 20.000 € um. Das Know-How in Bezug auf Methoden zur Aktivierung Bürgerschaftlichen Engagements und die Schlüsselrolle der Stadtteilzentren als Vermittler sowie deren Vernetzungsstand in den Sozialräumen, war ausschlaggebend für die Anbindung der Projekte an die bestehende Infrastruktur.

Aufgabenschwerpunkte der Projekte wurden umgesetzt in den Bereichen:

- Informationsveranstaltungen für Anwohner*innen (Bürgerversammlungen)
- Durchführung kultureller Dialoge für Neubürger*innen (Geflüchtete) und Alteingesessene
- Aufbau einer Struktur zur Gewinnung und Begleitung von Patenschaften für Geflüchtete
- Mitarbeit in den bezirklichen Beiräten für Integration und Migration
- Beteiligung oder Gründer der bezirklichen Willkommensbündnisse
- Besorgnisse ernst nehmen, Informationen geben unter Einbeziehung von Polizei, Gesundheits- und Jugendamt, Verantwortlichen für die Schulen
- Erweiterung des Projekts durch zusätzliche Förderakquise z.B. über Europäischer Sozialfonds, um Integration in Arbeit zu unterstützen
- Willkommensfestveranstaltungen
- Werbung für Engagement, Koordination der ehrenamtlichen Hilfeinsätze
- Spendenvermittlung

Die Projekte wurden angepasst an die tatsächlichen Erfordernisse vor Ort und erfolgreich umgesetzt. Eine Fortsetzung ab 2016 durch weitere 24 Stadtteilzentren ist beabsichtigt.

Überregional/gesamtstädtisch wirkende Projekte

SELKO e.V., Projekt SEKIS

Die fachliche Entwicklung der Selbsthilfe macht immer deutlicher, dass es den Wünschen und Bedürfnissen vieler Aktiver der Selbsthilfe entgegenkommt, wenn die Kontaktstelle auch als offener Treffpunkt erreichbar und nutzbar ist. SEKIS hat sich deswegen neben der serviceorientierten Gestaltung der Einrichtung und der zentralen Vernetzungsfunktion auch um eine Öffnung als alltagsnahe Anlaufstelle für Bürger*innen gekümmert. Die Übernahme der Funktion als regionale Selbsthilfe-Kontaktstelle ab 2015, die eng mit der Kontaktstelle Pflegeengagement als sog. „Team Charlottenburg“ zusammenarbeitet, hat dies leichter gemacht.

Die Selbsthilfe und ihre professionellen Unterstützer diskutieren schon eine geraume Zeit darüber, dass der fachliche Ansatz der Selbsthilfeunterstützung erweitert werden muss. Die Selbsthilfe muss sich in die lokalen wohnortnahen Strukturen hinein ausdehnen und selber einen Beitrag zum Aufbau informeller Hilfenetze leisten. Insbesondere durch die Herausforderungen des Generationswandels wird deutlich, dass auch die Bürger*innen zur

Kenntnis nehmen (müssen), dass weder Familie noch professionelle Hilfen den absehbaren Unterstützungs- und Versorgungsbedarf vor allem in der Pflege allein werden auffangen können. Nur die zusätzliche Mobilisierung von wohnort- und alltagsnahem Engagement und informellen Hilfenetzen in der Nachbarschaft als gemeinsame gesellschaftliche Aufgabe, dramatische Engpässe in der Versorgung vermieden werden können.

Landesfreiwilligenagentur e.V., Treffpunkt Hilfsbereitschaft

Vernetzung, Kommunikation, Seminar- und Bildungsarbeit, Organisation der Freiwilligenbörse und der Engagementwoche, das Setting der Runden Tische (drei in 2015 mit 95 Teilnehmer*innen) im Abgeordnetenhaus sind neben Beratungsleistungen die Kernstücke des Arbeitsauftrags.

Es fand eine Mitwirkung in Fachgremien auf Landes- und Bundesebene statt. Hinzu kommen verschiedene Netzwerkaktivitäten, hier vor allem das Landesnetzwerk Bürgerengagement, dem er u.a. neben weiteren zivilgesellschaftlichen Akteuren seine Fachkompetenz zur Verfügung stellt.

Hervorzuheben ist die ausführliche Dokumentations-, Informations- und Koordinationsarbeit unter Nutzung aller zur Verfügung stehenden Medien (Facebook, Twitter, Print-Medien u.m.).

In Reaktion auf die Anforderungen, die sich durch den Zustrom von Geflüchteten und die breite Welle der Solidarisierung und spontanen Hilfsbereitschaft der Zivilgesellschaft ergab, setzte die Landesfreiwilligenagentur 2015 folgende zusätzliche Schwerpunkte um:

- Übersichtsplattform zu allen Einrichtungen, Projekten, Initiativen und digitalen Auftritten zum Thema Flucht und Engagement
- Twitter- Kommunikation
- Thematisierung der neuen Anforderungen im Landesnetzwerk Bürgerengagement und in der Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen
- Vorbereitung des „Marktplatzes Engagement von, für und mit Geflüchteten“
- Schwerpunktsetzung für die Berliner Engagementwoche

Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V. (VskA)

Der VskA e.V. unterstützt mit seinem Berliner Projekt „Netzwerkarbeit Nachbarschaft und Stadtteil“ fachliche Entwicklungslinien in der Nachbarschaftsarbeit der Berliner Stadtteilzentren.

- Hauptaufgabe war der Austausch unter und die fachliche Begleitung der Berliner Stadtteilzentren.
- Schwerpunktthema im Jahr 2015 war Flucht und Migration.
- Gelungen waren die gemeinsamen öffentlichkeitswirksamen Aktivitäten. In 2015 fand das Fest der Nachbarn statt und die Stadtteilzentren waren gemeinschaftlich auf der Freiwilligenbörse und der Eröffnung der Seniorenwoche vertreten.
- Das Thema Inklusion wird weiterverfolgt. Ende 2015 startete das Projekt „Kompetenzzentrum Inklusive Stadtteilarbeit“ gefördert durch die Aktion Mensch.
- Beratung und Begleitung der Berliner Stadtteilzentren stehen im fachlichen Fokus. Nach dem Wechsel in der Projektleitung standen in 2015 v.a. Besuche der

Einrichtungen und das Kennenlernen der Arbeit im Vordergrund. In diesem Zusammenhang fand immer auch Beratung und Vernetzung statt.

- Intensive Begleitung der Arbeit der Stadtteilzentren zum Thema Integration von Geflüchteten. Hierzu wurde u.a. ein regelmäßiger Info-Newsletter verschickt und eine gemeinsame Position mit dem Paritätischen „Integration vom 1. Tag an“ entwickelt.
- Öffentlichkeitsarbeit für die Aktivitäten der Stadtteilzentren wurde unterstützt über facebook und www.nachbarschaft-hilft.berlin
- Ressourcen des Verbandes müssen gestärkt werden, um die vielfältigen Aufgaben, die sich aus der Begleitung und Beratung neuer Projekte im IFP STZ, der Unterbringung und Integration von Flüchtlingen und den Erfordernissen an inklusive Stadtteilarbeit ergeben.

Landesvereinigung Selbsthilfe e.V.

Auch in 2015 hat die Landesvereinigung Selbsthilfe Berlin e. V. Veranstaltungen und Tätigkeiten unterschiedlichster Art begleitet und durchgeführt:

- Am 06. Mai 2015 fand im Sozialwerk Berlin eine gut besuchte Fachtagung statt, die Informationen über die Durchführung der ärztlichen Begutachtung im Schwerbehindertenrecht und im Sozialen Entschädigungsrecht in Berlin zum Inhalt hatte.
- Berliner SELBSTHILFE-TAG am Rolandufer am 20.06.2015, gemeinsam veranstaltet mit der Landesstelle für Suchtfragen, der Parität, SEKIS, federführend organisiert durch die LV Selbsthilfe aus der Gemeinschaftsförderung der Krankenkassen. Beteiligt haben sich u.a. rund 300 Selbsthilfe-Aktive aus 17 Organisationen und 40 Gruppen. Rund 2000 Gäste kamen zu diesem barrierefreien Straßenfest der Selbsthilfe mit umfangreichem Kultur- und Mitmach-Programm. Rund 1000 Besucher_innen hatten zum ersten Mal Kontakt mit der Selbsthilfe. Der SELBSTHILFE-TAG war berlinweit wirksam und sprach Besucher_innen aller Altersklassen an. Es gab (auch in Bezug auf die Barrierefreiheit und die zentrale Lage) eine sehr positive Resonanz und hohe Zufriedenheit bei den Besucher_innen und Mitwirkenden, eine Wiederholung ist für 2017 geplant. Gestärkt wurde mit dieser Veranstaltung u.a. die Kooperation mit dem SoVD Bundesverband und dem Landesverband Berlin-Brandenburg sowie der Landesstelle für Suchtfragen. Diese gemeinsam geplante und durchgeführte Großveranstaltung war gute Öffentlichkeitsarbeit für die LV Selbsthilfe und ihre Mitgliedsorganisationen und wirkte auch nach innen hin aktivierend und Anstoß gebend auf die beteiligten Selbsthilfe-Aktiven.
- Fachveranstaltung „Gesünder mit Apps und Co?“ am 11.11.2015 im Roten Rathaus. Rund 130 Gäste aus den Mitgliedsvereinen, Schwerbehindertenvertretungen und Selbsthilfe-Aktive kamen, um sich über Chancen und Risiken der neuen digitalen Gesundheitsanwendungen zu informieren. Auf großes Interesse stießen die Fachvorträge zu Datenschutz und Big Data, die Podiumsdiskussion zu Themen wie Patientenorientierung und Sicherheit u.a. mit Thomas Isenberg und dem Internet-Aktivisten Bastian Hauck sowie die Kurz-Vorstellungen von 10 verschiedenen Gesundheits-Apps z.B. zu Pflege, Diabetes, MS, Herzproblemen und Depression. Reg genutzt wurde die Möglichkeit, die Apps auszuprobieren und mit den Entwicklern und Firmen ins Gespräch zu kommen. Es wurde deutlich, dass auch auf Seiten der anwesenden Entwickler und Forscher ein großer Gesprächsbedarf hinsichtlich der

Betroffenenperspektive besteht. Die LV Selbsthilfe griff mit dieser Veranstaltung als eine der ersten in größerem Umfang das Thema digitale Gesundheit aus der Patientenperspektive in Berlin auf und wird dies mit der Patienteninitiative digitale Gesundheit 2016 und weiteren Veranstaltungen fortsetzen. Diese Veranstaltung wurde im Rahmen der Projektförderung durch die BKK Mitte gefördert.

- Berliner Selbsthilfe-Forum am 07.09.2015 im Roten Rathaus gemeinsam mit SEKIS. Folgende Fragen wurden u.a. erläutert und diskutiert: Erfahrungsaustausch in den Gruppen, Risiken bei der Selbsthilfe-Suche im Internet (z.B. Google), Verwendung von Fotos auf Internetseiten, neue Themenwünsche. Es erfolgte eine Neuwahl der Sprecher_innen (Katja Bumann, Benedikt Jux, Rolf Blaga).
- Treffen und Erfahrungsaustausch der Berliner Patientenvertreter am 26.11.2015 beim Allgemeinen Blinden- und Sehbehindertverein Berlin e.V., Themen waren u.a.: Rechtsgrundlagen der Patientenbeteiligung auf der Länderebene, Diskussion zum Stimmrecht der Patientenvertreter_innen, Einrichtung einer Koordinationsstelle in Berlin, Möglichkeiten der Neugewinnung von Patientenvertreter_innen.
- In 2015 wurden neun Rundschreiben mit diversen Informationen an die Mitglieder verschickt.
- Insgesamt konnte die Landesvereinigung Selbsthilfe mit diesen Aktivitäten, Veranstaltungen sowie der weiteren Öffentlichkeitsarbeit auch 2015 ein positives Bild der Berliner Selbsthilfe nach außen tragen und die verschiedenen Selbsthilfe-Ziele sowie das Engagement der Mitgliedsvereine wirksam vermitteln.
- In unterschiedlichen Anteilen wurde:
 - Selbsthilfe mit Betroffenen ein Gesicht gegeben und den Rahmen für viele Begegnungen auf Augenhöhe von Betroffenen für Betroffene geschaffen (gelebte Willkommenskultur),
 - gesundheitsbezogene Fachinformation zu den Betroffenen und ihren Angehörigen sowie der interessierten Öffentlichkeit vermittelt,
 - Werbung/Öffentlichkeitsarbeit für die Selbsthilfe in ihren vielen Facetten betrieben,
 - Vernetzung untereinander gefördert und eine Aktivierung der Mitgliedsvereine unterstützt.

Senioren- und Selbsthilfeprojekte

Die Projekte der Senioren- und weiteren Selbsthilfearbeit nehmen einen gesonderten Stellenwert im Rahmen der Förderung im IFP STZ ein und bedürfen deshalb einer besonderen Darstellung. Es handelt sich um keine homogene Förderstruktur, d.h. einige Projekte erhalten für ihre rein ehrenamtlich geführten Angebote zum Teil geringste Zuwendungen zur Aufrechterhaltung des Angebots.

Sozialwerk Berlin e.V. – Seniorenwoche – (Arbeitskreis Berliner Senioren)

Erstmalig wurde in 2015 die 41. Seniorenwoche in der Regie des Sozialwerk e.V. unter dem Motto „Ehrenamt stärken“ mit Unterstützung des Arbeitskreis Berliner Senioren und des Landessenorenbeirats durchgeführt. Ca. 35.000 Personen kamen zur Eröffnungsveranstaltung auf dem Breitscheidtplatz. 460 Veranstaltungstermine umrahmten bereits ab Juli die Veranstaltung. 1.674 Organisationen verteilten die 25.000 Programmhefte und 5.000 Plakate.

Die traditionelle Abschlussveranstaltung im Sozialwerk Berlin e.V. diente einem erfolgreichen Dialog zwischen den Abgeordneten aller Parteien und einem interessierten Publikum. Hervorzuheben ist die aktive Unterstützung vieler ehrenamtlichen Helfer*innen, ohne die eine Umsetzung in dieser Größenordnung für das Land Berlin nicht möglich wäre.

Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V. "Theater der Erfahrungen"

Kernaufgabe der Projektarbeit ist die Heranführung älterer Menschen an neue Tätigkeitsfelder des bürgerschaftlichen Engagements im sozial-kulturellen Bereich. Der Schwerpunkt liegt in der kontinuierlichen Schulungs- und Auftrittspraxis der drei Stammgruppen Spätzünder, Bunte Zellen und OstSchwung.

Die drei Kern-Gruppen Spätzünder, Bunte Zellen und OstSchwung haben 2015 im wöchentlichen Probenrhythmus ihre insgesamt 10 Programme überarbeitet oder neu entwickelt. Diese Programme zeigen sie als Wandertheater in Stadtteilzentren, Senioreneinrichtungen sowie lokalen Treffpunkten und gestalteten so aktiv das sozial-kulturelle Leben der Stadt mit.

Die wöchentlich stattfindenden Schulungen bilden das Fundament für die zahlreichen Auftritte in Berlin, im Bundesgebiet und im Ausland. Diese drei Gruppen mit insgesamt 37 Spielerinnen und Spielern absolvierten im Berichtszeitraum ca. 55 Auftritte.

Darüber hinaus fanden Schulungen im Rahmen eines Kooperationsprojektes des Theaters der Erfahrungen mit dem ehrenamtlichen Besuchsdienst des Nachbarschaftsheim Schöneberg statt. Nach erfolgreichen Durchläufen können die Teilnehmer*innen als Multiplikatoren tätig werden, sie leiten selbstständig Nachwuchs-Workshops an, bringen je nach Neigung und Fähigkeit eigene Initiativen auf den Weg und engagieren sich bei Informationsveranstaltungen, in Seminaren der Alice Salomon Hochschule und bei Tagungen. Mit ihrem Erfahrungswissen und ihren Kompetenzen wirken sie maßgeblich an der Veränderung des gesellschaftlichen Altenbildes mit. Inzwischen sind elf Gruppen in verschiedenen Stadtteilzentren fest integriert und im Netzwerk alter Talente organisiert.

Am Standort KulturEtage findet einmal im Jahr der Kreativtag für alle Generationen „Kultur trotz(t) Alter“ in Zusammenarbeit mit Kifrie-Medienwerkstatt, Kifrie-Musiketage und der Landesarbeitsgemeinschaft Spiel und Theater statt. Die Förderung des ‚Nachwuchses‘ und die damit verbundene Vernetzung in der gesamten Stadt erweist sich tragfähig. Die Gruppen und Initiativen agieren lokal in ihren Kiezen und gestalten damit aktiv ihren Stadtteil, darüber hinaus wirken sie gesamtstädtisch, indem sie gemeinsame Projekte realisieren. So wurde 2015 von sieben Gruppen das Programm „Millionenbauern“ in 2. Auflage produziert und im Jugend Museum aufgeführt oder die Teilnehmenden aus den Stadtteilen präsentieren Straßen-Aktionen zur Eröffnung der Seniorenwoche. In einem schneeballartigen System breiten sich die sozial-kulturellen Ansätze und Ideen aus und entwickeln sich vor Ort weiter.

„Kultur auf'm Damm“ hieß die dritte Auflage unseres Herbstfestes in den Räumen am Vorarlberger Damm 1, gemeinsam veranstaltet von der Kifrie-Musiketage, Kifrie-Medienwerkstatt, LAG Spiel und Theater, VD 13 und Theater der Erfahrungen. Am 01. Oktober um 15.00 Uhr startete die Veranstaltung. Die Besucher konnten sich im Bewegungstheater ausprobieren, Musik machen oder sich einen Film und eine Ausstellung anschauen. Bei Bedarf erfolgt eine Weitervermittlung an die Koordination Ehrenamt des Nachbarschaftsheim Schöneberg e. V. mit Informationen über weitere Angebote.

Das Theater der Erfahrungen hat keine speziellen Angebote der Gesundheitsfürsorge und der Gesundheitsprävention. Jedoch ist die Arbeit im sozial-kulturellen Bereich Prävention auf mehreren Ebenen. Sie wirkt positiv auf die Teilhabe älterer Menschen am gesellschaftlichen Leben.

Ein weiterer Höhepunkt war die Umsetzung des bereits 2013 entwickelten Projekts für Menschen mit und ohne Demenz am 18.06.2015 in der ufaFabrik in Berlin-Tempelhof. Unter dem Motto MENSCHEN MIT DEMENZ IM SCHEINWERFERLICHT informierten sich ca. 200 Interessierte zu dem Thema. Dieser Projekttag war eine Neuauflage der Veranstaltung aus dem Vorjahr.

Den nachsommerlichen Höhepunkt bildete ein Gastspiel der Bunten Zellen mit „Berliner Pflanzen“ im Grips Theater am 30. September. Eigentlich wäre es schon vor Jahren fällig gewesen, dass Alten- und Jugendtheater sich annähern, nun war es endlich so weit. Die ‚gute‘ Adresse am Hansaplatz zog viele Interessierte und Fans an, das Haus war mit 260 Zuschauenden voll und die Bunten Zellen in Bestform – ein echtes Highlight, das vielen Menschen, einschließlich den Spielerinnen und Spielern in bleibender Erinnerung bleibt. Am 29.09.2015 trat die deutsch-türkische Altenschauspielgruppe Bunte Zellen im IBBC e.V. im Bürgerzentrum Neukölln mit dem Stück "Berliner Pflanzen - Berlinli Bitkiler" auf. Gäste dieser Aufführung waren vor allem aus Syrien und Eritrea geflüchtete Menschen.

Der Rückblick auf das Jahr 2015 zeigt, dass das Projekt seine Attraktivität nicht eingebüßt hat. Immer wieder kommen neue Interessenten, angeregt durch Veranstaltungen und Workshops, die sich dauerhaft einbringen möchten. Die Teilnehmenden sind zum Teil in mehreren Bereichen tätig, sie stehen ehrenamtlich auf der Bühne, sie informieren in den Hochschulen und auf Tagungen, sie arbeiten mit Kindern und Jugendlichen. Sie befinden sich selbst mitten im Geschehen und verändern damit die öffentliche Wahrnehmung älterer Menschen, was auch besonders gut durch die enge Zusammenarbeit mit der Alice-Salomon-Hochschule und die damit verbundenen intergenerativen und interkulturellen Aktivitäten umgesetzt wurde. Die Koordination von Angeboten und Nachfragen ist ein wichtiger Bestandteil der Werkstatt-Arbeit. Dazu gehören Vernetzung der Stadtteilzentren untereinander, anschauliche Informationen für die Ehrenamtlichen, übergreifende Angebote zum Kennenlernen sowie Ausprobieren für alle neuen Interessenten.

Behindertenvereinigung Prenzlauer Berg e.V.

Die Beratung zu sozialen und behindertenspezifischen Fragestellungen steht im Mittelpunkt und wird gut nachgefragt. Darüber hinaus ist der kleine Standort mit der spezifischen Ausrichtung ein willkommener Nachbarschaftstreff. Es zeichnet sich ab, dass die Aufrechterhaltung der Beratungsstelle über das Jahr 2016 vom Verein nicht leistbar sein wird.

Werkhaus Anti-Rost e.V.

Das ehrenamtlich geführte Projekt hat eine aktivierende, auf Unterstützung und Freizeitgestaltung abzielende Arbeit geleistet. Der Verein löste sich zum Ende 2015 auf. Die Inhalte der Arbeit sollen weiterhin beim ev. Jugendhilfeverein e.V. umgesetzt werden.

Gemeinschaft der Roller und Latscher e.V.

Die Verbindung zwischen Behinderten und nicht Behinderten in gegenseitiger Bereicherung aufrecht zu erhalten und über gut geplante Freizeitveranstaltungen zusammenzuführen, ist Ziel des ehrenamtlich geführten Projekts. 2015 fanden ein Frühlings- und Sommerfest statt, fünf Reisen wurden organisiert und die Freizeitgruppe traf sich monatlich.

Berliner Zentrum für selbstbestimmtes Leben behinderter Menschen e.V.

Beratung und Hilfe für behinderte Menschen und deren Angehörige wurde durch Berate*rinnen mit eigener Behinderungserfahrung im sog. Peer Counseling bei insgesamt 129 Besucher*innen durchgeführt. Die aktive und gleichberechtigte Teilnahme wird dabei unterstützt. Durch Peerberatung werden Betroffenen gestärkt (Empowerment). 2015 wurden im Zusammenhang mit fortschreitenden Erkrankungen auch Ratsuchende im Rahmen ihrer Palliativsituation begleitet. Das Beratungsangebot ist in das Programm des Stadtteilzentrums Frei-Zeit-Haus aufgenommen worden. Dem Bestreben weiterhin Ansprechpartner für Ehrenamtliche und Interessenten zu sein, wurden wir durch kontinuierliche Einzel- und Gruppengespräche gerecht. Es besteht ein regelmäßiges Beratungsangebot ggf. auch zur Vermittlung in entsprechende Fachdienste.

Zeitzeugenbörse e.V.

Das Jahr 2015 war gekennzeichnet von einschneidenden personellen Veränderungen. Deutlich wurde, dass die es immer nötiger wird, sog. Nachwuchs zu akquirieren. Das rein ehrenamtlich getragene Projekt organisiert vielfältige Aktionen, Vorträge, Ausstellungsbeteiligungen. Der ZeitZeugenBrief erscheint monatlich und stellt die Aktivitäten des Projekts sehr gut dar.

2015 wurden 183 erfolgreiche Vermittlungen von Zeitzeugen für 334 Auftritte ermöglicht. Die Anzahl der Nachfragen von Schulen/Hochschulen/Bildungseinrichtungen ist jedoch erheblich höher, als es dem Projekt aufgrund der altersbedingten Ausscheidungsrate von Zeitzeugen möglich ist. Oft beziehen sich die Anfragen auf Zeiträume der 1930 bis 1940er Jahre. Dafür stehen kaum mehr Zeitzeugen zur Verfügung.

Die Nachfrage richtet sich inhaltlich im Schwerpunkt auf das NS-Regime, 2. Weltkrieg und Nachkriegszeit sowie BRD/DDR und Mauerfall aus.

Ausblick

Der gesamtstädtische Ansatz des Infrastrukturförderprogramms Stadtteilzentren trägt dem Tatbestand Rechnung, dass es in allen Gebieten des Landes Berlin gilt, bestehende Disparitäten auszugleichen und für alle Bürger*innen ein niedrighschwelliges Angebot und eine Beteiligungsplattform für das soziale Miteinander vorzuhalten. Eine Beschränkung auf ausgewiesene Handlungsgebiete besteht deshalb nicht. Mit der Zuwendungsfinanzierung aus dem Infrastrukturförderprogramm Stadtteilzentren wird eine Grundausstattung für Koordination und fachliche Unterstützung in den Bereichen Selbsthilfe, bürgerschaftliches Engagement und Nachbarschaftsarbeit sichergestellt. Damit ist der Grundstein für eine verbindliche und aktivierende Rolle der Stadtteilzentren gelegt.

Durch den erzielten Aufwuchs im Doppelhaushalt 2014/15 gelang eine Ausweitung des Programms

Aufsetzend auf diese positive Stärkung der Infrastruktur geht auch der fachlich-inhaltliche Auftrag einher, diesen Prozess gut zu steuern, Qualitätsanforderungen und aktuelle Bedarfe angemessen zu begegnen. Deshalb wird analog zur Entwicklung im Bereich der Selbsthilfe auch die Nachbarschaftsarbeit neue Impulse und fachliche Begleitung benötigen. In einem ersten Schritt wurde deshalb bereits der Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V. mit dieser Aufgabe betraut.

Die neue EFRE-Förderperiode mit dem Teilprogramm Stadtteilzentren II der Zukunftsinitiative Stadtteil II dokumentiert erneut die produktive Zusammenarbeit im Feld der Aktivierung und Teilhabe mit der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umweltschutz. Entscheidende Änderung im Vergleich zur bisherigen Förderperiode ist die Begrenzung auf die Gebietskulissen der Sozialen Stadt als Fördergebiete im Zeitraum 2014-2020. Erste Projekte werden im Laufe des Jahres 2016 an den Start gehen.

Der Rahmenfördervertrag mit den Wohlfahrtsverbänden wurde erneut für die Laufzeit von fünf Jahren geschlossen und ermöglicht damit eine Fördersicherheit ab 2016 bis 2020.

Für die Umsetzung des IFP STZ ist die Kooperationsvereinbarung mit dem DPW maßgeblich, die neben dem Kooperationsgremium die Installation eines Beirates vorsieht. Dieser soll auf die fachliche Expertise weiterer Wohlfahrtsverbände, der Bezirke und der Fachverbände der Selbsthilfe – SELKO e.V. – und Nachbarschaftsarbeit – VskA e.V. – zurückgreifen. Im Mittelpunkt steht dabei die Rolle der Stadtteilzentren für die soziale Stadtgesellschaft und deren solidarischen, auf Teilhabe und Engagement ausgerichteten Angeboten und Initiativen. Die besonderen Herausforderungen aufgrund der Vielzahl neuer Mitbürgerinnen und Mitbürger mit Fluchthintergrund stellen alle Beteiligten vor neue zu bewältigende Aufgaben. Hier ist die Flexibilität und Anpassungsfähigkeit der Stadtteilzentren als Bindeglied zwischen „alten“ und neuen Bürgerinnen und Bürgern gefragt.

Neben aktuellen Anforderungen gilt es aber auch fachliche Standards weiterzuentwickeln, die z.B. auf die Belange der Hochaltrigen im Land Berlin Rücksicht nehmen. Die Komm-Struktur des offenen Bereichs eines Stadtteilzentrums wird hier als nicht mehr ausreichend erachtet. Vielmehr gilt es „hinter die Mauern“ zu schauen, Menschen in ihrer meist nicht freiwillig gewählten Abschottung aufzusuchen und damit ein Fenster zur Mitmenschlichkeit, zur Hilfe und Lebensfreude zu öffnen. Professionalität gepaart mit freiwilligem Engagement, generationsübergreifendes Handeln, Neugier und Austausch sind Teile von Schlüsselmomenten, die konzeptionelles Handeln ermöglichen sollen und zum Wohl aller beitragen. Deutlich wird dabei, dass Stadtteilzentren an Bedeutung gewinnen, aber auch, dass sie fachliches Know-How brauchen, Austausch und Impuls. Deshalb ist das Netz der sog. Leiteinrichtungen im IFP STZ so wichtig für die weitere Entwicklungen und die Entstehung bürgerschaftlichen Handelns an verschiedenen Orten dieser Stadt. Das Netz kann weiter gesponnen werden, die Stadtteilzentren als Knotenpunkte müssen dafür ebenfalls zur Verfügung stehen.

Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales
III B 32/33
Gerlinde Spotka / Uwe Machura
Oranienstr. 106
10969 Berlin
Tel.: 030-9028-1645/1715